

akzente

Berufliche Bildung in Bayern



Wir wünschen unseren Mitgliedern ein
gesundes und erfolgreiches Jahr 2008



Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V.

UNSERE THEMEN



Konstruktiver Dialog mit dem CSU-Fraktionsvorsitzenden 05



Der VLB mit der Politik im Gespräch 06



Spitzengespräch mit der SPD 08



Die Bayerische Wirtschaftsschule – ein Erfolgsmodell 20

THEMEN DES TAGES

- 03 Wolfgang Lambl: „Weichen“-stellungen im Jahr 2008
04 Martin Ruf: Relaunch unserer Verbandszeitschrift

BILDUNGSPOLITIK

- 05 Hans Preißl: Konstruktiver Dialog mit dem neuen Vorsitzenden der CSU-Landtagsfraktion
06 Herbert Geiger: VLB im Gespräch mit Karl Freller und Bernd Siblinger
08 Wolfgang Lambl: VLB fordert mehr Planstellen und Verdoppelung der Referendarvergütung
09 Wolfgang Lambl: Bayerischer Städtetag im Gespräch mit VLB-Spitze
10 Wolfgang Lambl: Gewerkschaftstag des dbb beamtenbund und der dbb-tarifunion
11 BIBB-Hauptausschuss: Den Berufsbildungsbericht neu strukturieren
12 Berufsschullehrerverbände in Baden-Württemberg fusionieren
13 abl-Initiative: Kultusminister Schneider sagt Unterstützung für das Bündnis „Beste Bildung in Bayern“ zu
13 Arbeitsminister plant Ausbildungsbonus für schwer vermittelbare Jugendliche

Dienstrecht

- 14 Hermann Rupprecht: Beurteilung – es lebe das Diktat!
14 Wolfgang Lambl: Staatsregierung plant Absenkung der Wiederbesetzungssperre
15 Nach BayVGH-Urteil: Mittel für Reisekostenvergütung werden erhöht
16 Ingrid Heckner: „Besoldungsanpassungsgesetz setzt bildungs- und familienpolitische Akzente“
17 BBB: Eingaben zum Nachtragshaushaltsgesetz 2008

FOS / BOS

- 18 Dr. Manfred Lang: Wettbewerb innovative Verwaltung – Nürnberg war dabei
19 Michael Birner: Ministerialbeauftragter Dr. Heyder im Gespräch mit dem GV

WIRTSCHAFTSSCHULE

- 20 Bernhard Zeller: Die bayerische Wirtschaftsschule – Praxisorientiert mit beruflich-kaufmännischer Prägung

DIE LEHRERSEITE

- 26 Peter Thiel: Bürger Jean-Jacques und sein Zögling Emile

PÄDAGOGIK UND UNTERRICHT

- 22 Peter Thiel: Schule und Wirtschaft mehr vernetzen
26 Ewald Blum: Die Planspielmethode im Unterricht
27 Meik Diekhoff: Planspiel POL&IS in der Praxis

AUS DEM VERBANDSLEBEN

- 29 **Landesverband**
30 **Kreisverbände**
32 **Fachgruppen**
33 **Senioren**
34 **Personalien**
36 **Termine**
37 **Vermischtes**
38 **Impressum**
39 **Autorenverzeichnis**

40 **Letzte Seite**
Pressemitteilung des Bayerischen Beamtenbund e.V.

Titelfoto: www.pixelio.de



„Weichen“-stellungen im Jahr 2008

Das Jahr 2008 ist nun schon wieder einige Wochen alt und ich hoffe, Sie konnten die Fest- und Urlaubstage zum Aufladen nutzen und gut in das neue Jahr starten. Was wird es uns bringen? Neben den Kommunalwahlen am 2. März 2008 und den Landtagswahlen am 28. September 2008 werden auch innerverbandlich auf allen Ebenen (Kreis-, Bezirks- und Landesvorstand) durch Wahlen entscheidende personelle Weichenstellungen getroffen.

Kann die Politik die Glaubwürdigkeit zurückgewinnen?

Die Kolleginnen und Kollegen an beruflichen Schulen mit ihren Familien können sich noch gut an die Absichtserklärungen vor der Landtagswahl 2003 und die „Segnungen“ für die Beschäftigten des öffentlichen Dienstes nach der Landtagswahl erinnern. Erhöhung der Unterrichtspflichtzeit, Kürzung der Mittel für nebenberufliche Lehrkräfte, und 4 (vier!) Jahre keine Besoldungsanpassung. Der neue Ministerpräsident und der Bayerische Landtag haben mit der Besoldungsanpassung um 3 Prozent zum 1. Oktober 2007 und einer Kürzung der Wiederbesetzungssperre in mehreren Schritten von 12 Monaten auf 3 Monaten erste „Zeichen“ gesetzt. Bei aller Anerkennung bleibt jedoch ein beklemmendes Gefühl. Sind das nur „wahlvorbereitende“ Verbesserungen?, so die oftmals gemutmaßte Frage in den Lehrerzimmern. Wie schon mehrfach an dieser Stelle dargelegt, wird der VLB nicht müde werden, vor der Landtagswahl klare und vor allem verlässliche Eckpunkte zur Dienstrechtsreform von der bayerischen Staatsregierung einzufordern.

PROFIL21 – der Modell-Versuch mit wichtigen Weichenstellungen

Die Stiftung Bildungspakt Bayern hatte im März 2006 in Kooperation mit dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus das Modellprojekt „PROFIL 21“ (Projekt Berufliche Schule in Eigenverantwortung – im 21. Jahrhundert) als Schulversuch ausgeschrieben (siehe auch Seite 30).

Der Modellversuch PROFIL21 läuft nun seit September 2006. Die 18 beteiligten beruflichen Schulen arbeiten intensiv an Konzepten, Modellen und Umsetzungsvarianten, um die beruflichen Schulen für die Herausforderungen der nächsten Jahre „aufzustellen“. Nun stellen sich nicht nur für die Beteiligten die Fragen: Wer fordert? Wer wird gefordert? Was wird gefordert?

Wer fordert?

Der Modellversuch wird durchgeführt von der Stiftung Bildungspakt Bayern. In der Projektausschreibung wurde als Ziel des Modellprojekts die Weiterentwicklung und Erprobung von

Reformmaßnahmen in folgenden Bereichen formuliert:

- > Unterrichtsentwicklung
- > Personalentwicklung
- > Organisationsentwicklung
- > Finanzverantwortung
- > Bildungsverantwortung.

Auf den ausgeschriebenen Modellversuch hatten sich seinerzeit über 50 Schulen beworben – 18 Schulen wurden berücksichtigt.

Wer wird gefordert?

Interessant ist insbesondere, dass 9 Schulen (Kollegien?) entschieden haben, die Strukturen der jetzigen Führungsebene (Fachbetreuer/Mitarbeiter in der Schulleitung) auf den Prüfstand zu stellen und welche Aufgaben eine „mittlere Führungsebene“ (Abteilungsleiter/Fachbetreuer) leisten kann.

Was wird gefordert?

Beabsichtigt ist unter anderem, dass Fachbetreuer stärker Aufgaben der Schulleitung übernehmen sollen (Mitwirkung bei Unterrichtsbesuchen und dienstlichen Beurteilungen, Mitarbeitergespräche).

Sollten diese Maßnahmen von den Schulen insgesamt als positiv bewertet werden, ist eine Übertragung auf die anderen beruflichen Schulen beabsichtigt. Nach Auffassung des Verbandes gilt hier besonders der Grundsatz: „Zusätzliche Aufgaben erfordern zusätzliche Ressourcen“!

Wahlen auf allen (VLB)Ebenen

Das Jahr 2008 ist auch für die VLB-Verantwortlichen ein wichtiges „Wahljahr“. Auf Kreis- und Bezirksebene werden im ersten Halbjahr die Vorstände bestätigt bzw. neu besetzt. Im Rahmen des Berufsbildungskongresses im November 2008 in Freising werden die Delegierten der Vertreterversammlung auch die Landesvorstandschafft und die Referenten bestimmen. Auf allen Ebenen ist es wünschenswert, dass sich verstärkt auch junge, engagierte Kolleginnen und Kollegen für eine aktive Mitarbeit zur Verfügung stellen.

So wünsche ich allen Kolleginnen und Kollegen Gesundheit und viel Erfolg im privaten und beruflichen Bereich.

Alles Gute

Ihr

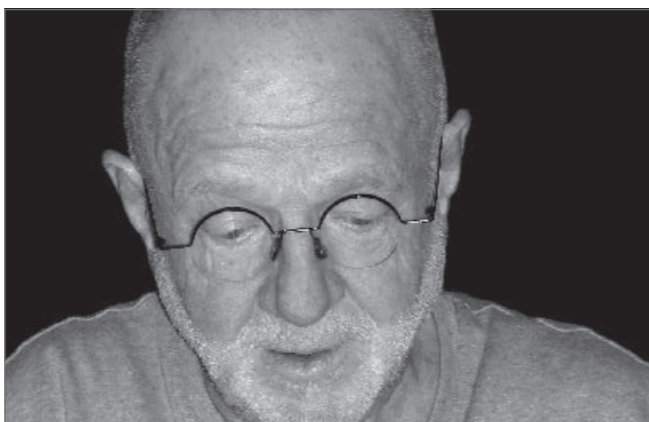
W. Lambl

Relaunch unserer Verbandszeitschrift:

Es bleibt bei der „Blauen“ ...

... so kündigten wir in der Januarausgabe 2003 den Relaunch der VLB-akzente nach 10 Jahren an.

Es bleibt bei der „Blauen“ ... Das gilt weiterhin, auch wenn wir uns dieses Mal schon nach fünf Jahren an einen weiteren Relaunch unserer Verbandszeitschrift wagen. Verantwortlich zeichnete dafür „unser“ Mediengestalter Gunter Czerny, für den die VLB-akzente inzwischen ein Teenager geworden ist, an dessen Ecken und Kanten immer Mal wieder gefeilt werden muss.



Gunter Czerny, der den Teenager VLB-akzente seit nunmehr 15 Jahren betreut.

Als Vorgabe erhielt er nur: Die „Blaue“ muss die „Blaue“ bleiben. Nach einer Kreativphase legte er uns vor kurzem seinen Gestaltungsvorschlag vor, dem wir – die Macher von VLB-akzente – nach intensiver Diskussion und kleinen Veränderungen zustimmen konnten. In wie weit er Ihnen – liebe Leserinnen und Leser – zusagt, müssen Sie nun beurteilen.

Zum vorliegenden Update lassen Sie uns ein paar Anmerkungen machen: Wie Sie bemerken, bleibt das markante Cyanblau ebenso erhalten wie unser Logo und das Bilderfeld auf der Titelseite. Verschwunden sind jedoch die Artikelansätze, die wir auf die Seite 2 neben das Inhaltsverzeichnis und die einzelnen Artikel – soweit möglich auch mit einem passenden Bild – platziert haben. Das Impressum wandert deshalb auf eine der letzten Inhaltsseiten.

Neben der Veränderung der Titelseite wollten wir u. a. im Innenteil dafür sorgen, dass sich die Lesefreundlichkeit der akzente erhöht, ohne dabei an inhaltlicher Qualität zu verlieren. Eine wichtige Änderung ist die neue – in unseren Augen – noch besser lesbare Grundchrift Adobe Garamond von der wir hoffen, dass sie auch Ihnen das Lesen der akzente angenehmer macht. Die Schrift ist häufig in der Buchwelt anzutreffen, in

der bekanntlich eine hohe Lesefreundlichkeit erwartet wird.

Daneben ist der Innenteil – bei gleicher Rubrikenfolge – übersichtlicher geworden und die als Gestaltungsmittel großzügiger angelegten weißen Räume tun dem Auge gut. Die Bilder versuchen wir noch mehr als Gestaltungsmittel einzusetzen. Kurzum, es ging darum, den Lese-Aufforderungscharakter zu verstärken und dies ist uns, so meinen wir, gelungen...

Wenn Sie zu diesem Schluss kommen, dass uns der Relaunch der VLB-akzente gelungen ist, dann freuen wir uns. Wenn Sie im Vergleich der beiden Layouts – des alten und des neuen – finden, dass wir uns mit der neuen Variante verbessert haben, dann würde uns das noch mehr freuen. Und ein drittes Mal freuen würden wir uns, wenn Sie uns das alles mitteilen könnten. Das nämlich wollen wir dann gern veröffentlichen. Wenn Sie aber nicht in unsere Euphorie einstimmen können, dann sagen Sie sich einfach: Nichts ist für die Ewigkeit gemacht, schon gar nicht das Layout einer Lehrerzeitschrift und bleiben dennoch weiter treuer Leser „unserer“ VLB-akzente. *Martin Ruf*

Mit der Politik im Gespräch:

Konstruktiver Dialog mit dem neuen Vorsitzenden der CSU-Landtagsfraktion

HANS PREISL

Seit dem Ende der Ära Stoiber trägt die Riege der Entscheidungsträger in der CSU einige neue Gesichter. Auch der einflussreiche Vorsitz der selbstbewusster gewordenen Landtagsfraktion wurde neu besetzt. Um das ohne Zweifel qualitativ hochwertige Bildungssystem zu erhalten, will die Fraktion unter der neuen Führung im Dialog mit allen an schulischer Bildung Interessierten intensiv um den richtigen Weg ringen. Ohne zu zögern nahm der neue Fraktionschef Georg Schmid eine Einladung von Wolfgang Lambl zu einem Gespräch mit dem VLB an.

Man traf sich im Maximilianeum. Der konstruktive Meinungsaustausch fand im Rahmen eines politischen Frühstückstücks statt. Da hieß es für die VLB-Delegation, bestehend aus den beiden Franken Wolfgang Lambl und seinem Stellvertreter Alexander Liebel, früh aufstehen. Aber im Disput mit Polit-Profis gilt es ja ohnehin ziemlich ausgeschlafen zu sein...

Ein diszipliniert eingehaltener Gesprächsfahrplan erlaubte es, eine Reihe drängender Fragen im Bereich der beruflichen Schulen zu thematisieren.

Einheitliche Schulverwaltungsstruktur

Hinsichtlich der Schulaufsicht für das berufliche Schulwesen sieht der VLB dringenden Optimierungsbedarf. Die Struktur mit drei Ministerialbeauftragten für den Bereich FOS/BOS einerseits und den Regierungen als Schulaufsichtsbehörden für die übrigen beruflichen Schulen erweist sich als wenig effektiv. Besonders Berufliche Kompetenzzentren mit beiden Schularten leiden unter der Doppelstruktur der Schulaufsicht. Alexander Liebel plädiert deshalb für eine stringente Schulverwaltungsstruktur.

Verwaltungsangestellte nicht zum Hungerlohn beschäftigen

Ungläubiges Erstaunen löste beim Fraktionsvorsitzenden die Information darüber aus, in welche Lohngruppe Verwaltungsangestellte eingestuft sind. Ein Rückruf bei einem befreundeten Schulleiter bestätigte aber: Die Bezahlung des Personals in der Schulverwaltung spricht dem Arbeitspensum und der hohen Verantwortung Hohn. Weil den Schulen immer mehr Aufgaben aufgebürdet werden, nimmt der Verwaltungsaufwand erheblich zu. Es besteht deshalb ein dringender Bedarf, die Zuteilungsrichtlinien den neuen Gegebenheiten anzupassen. Der VLB bat Georg Schmid deshalb um Unterstützung bei der Forderung nach mehr Verwaltungspersonal. „Das ist aber nur zu bekommen, wenn angemessen und fair bezahlt wird“, merkte Wolfgang Lambl an.

Ersatzloser Ausfall von Pflichtunterricht

Besonders drängende Probleme verursacht die Personalsituation an den beruflichen Schulen. Das Kultusministerium meldet hier alarmierende Zahlen. In erheblichem Umfang fällt Pflichtunterricht aus. Um die ersatzlos ausfallenden Stunden abdecken zu können, müssten alleine 150 Stellenäquivalente geschaffen werden. Der unerwartet hohe Schülerzuwachs im Schuljahr 2007/08 erzeugt einen zusätzlichen Bedarf von über 60 Lehrkräften. Aber selbst wenn diese Stellen geschaffen würden und besetzt werden könnten, gibt es noch immer keinen Spielraum für die dringend notwendige individuelle Förderung, die an allen anderen Schularten längst etabliert ist.

Dramatischer Lehrermangel

In einigen Berufsfeldern ist der Engpass besonders gravierend: Bei den Metalltechnikern, Elektro- und Informationstechnikern herrscht akuter Personalnotstand. Auch in den Unterrichtsfächern

Mathematik, Physik, Deutsch, Englisch und Kath. Religion herrscht ein erheblicher Mangel an geeigneten Pädagogen. Dieser Mangel hat auch hausgemachte Gründe. Weil ein Teil der Bewerber mit befristeten Jahresverträgen abgespeist wird, wandern bayerische Lehrkräfte nach Baden-Württemberg ab. Geradezu eine Sogwirkung übt die anziehende Konjunktur aus. So ist der Markt in den naturwissenschaftlichen und technischen Fachrichtungen praktisch leer gefegt. An dieser desaströsen Situation lässt sich kurzfristig nur bedingt etwas ändern. Allerdings ist es höchste Zeit eine Trendwende einzuläuten. Sie wird allerdings nur gelingen, wenn dauerhaft verlässliche Perspektiven geschaffen werden. In diesem Schuljahr hat es sich als besonders kontraproduktiv erwiesen, dass im beruflichen Bereich mehr Jahresverträge angeboten worden sind als Planstellen. Da wandert ein Großteil der Bewerber zu den Wettbewerbern in Wirtschaft, privaten oder kommunalen Schulen oder gleich in andere Bundesländer ab.

Um die Notbremse zu ziehen, hält der VLB zwei Sofortmaßnahmen für unabdingbar. Es dürfen keine Nachwuchskräfte dadurch verloren gehen, dass sie mit perspektivlosen Ein-Jahresverträgen abgespeist werden. Deshalb brauchen die beruflichen Schulen eine deutlich bessere Ausstattung mit Planstellen. Der VLB verlangt außerdem eine deutliche Anhebung der Anwärterbezüge. „Die Maurerlehrlinge im dritten Lehrjahr lachen sich tot, wenn sie erfahren, was der Referendar verdient, der sie unterrichtet.“, konstatiert Wolfgang Lambl. Georg Schmid konnte am Beispiel der Berufswahlentscheidung der eigenen Kinder bestätigen, dass die Gehälter keinen Anreizfaktor darstellen, um den Lehrerberuf zu ergreifen.

Hohe Arbeitsbelastung verschleißt Lehrer

Daneben ist es notwendig, die Arbeitsbedingungen für Lehrkräfte zu verbessern.



Nur wenn der Freistaat Bayern attraktive Berufsperspektiven eröffnet, kann langfristig der Lehrernachwuchs gesichert werden. Von links Wolfgang Lambl, der Vorsitzende der CSU-Landtagsfraktion Georg Schmid und Alexander Liebel.

Das Ziel der Haushaltskonsolidierung mit ständigen Unterrichtspflichtzeitverlängerungen und Arbeitszeitkonten hat die Arbeit an den Schulen zum Stressjob gemacht, unter dem die Leute ächzen. Deutliche Worte findet Alexander Liebel, wenn es das frostige Klima an den Schulen beschreibt. „Die Belastung der Lehrer reicht bis Oberkante Unterlippe“.

Langfristig helfen nur attraktivere Berufsperspektiven und Arbeitsbedingungen für Lehrer. Die politischen Überlegungen müssen darauf zielen, mehr Menschen dafür zu gewinnen, diesen Beruf zu ergreifen. Dazu gehört auch eine vorausschauende Einstellungspolitik, die nicht nur von der Hand in den Mund lebt. Der CSU-Fraktionschef gestand ein, dass die drängende Personalsituation im Stammhaushalt 2009/2010 zum Thema werden müsse.

Seiteneinsteiger können die Lehrertücke nicht schließen

Leider zeichnen sich aber an den beruflichen Schulen Engpässe über einen längeren Zeitraum ab. Die Zahl der Studenten reicht längst nicht aus, um die Lehrer zu ersetzen, die in den nächsten Jahren die Pensionsgrenze erreichen. Die Modelle „Seiten- und Quereinsteiger“ versprechen in Zeiten anziehender Konjunktur nur wenig Erfolg. Außerdem ist es vorzuziehen, wenn Lehrer mit dem nötigen pädagogischen Rüstzeug ihren Dienst antreten. Der leer gefegte Markt

zwingt ja jetzt schon dazu, Abstriche bei den qualitativen Anforderungen zu machen. Dabei ist für den Erfolg eines Bildungssystems vor allem die Qualität der Lehrer entscheidend. Deshalb wünscht sich VLB-Vize Alexander Liebel: „Wir müssen die Besten rekrutieren.“

Keine Notrekrutierung auf Kosten der Qualität

Eine klare Abfuhr erteilte der VLB dem Vorhaben der Lehrernot durch einen Modellversuch zu begegnen. Zeitarbeits-

firmen sollen eingeschaltet werden, um Aushilfskräfte an die Schulen zu vermitteln. Bei dieser Rekrutierungsaktion bleibt die Qualität auf der Strecke. Dieses Anliegen scheint beim Fraktionsvorsitzenden auf offene Ohren zu stoßen. Er plädiert für eine Umschichtung der Mittel. Wolfgang Lambl hatte nämlich vorgerechnet, dass von dem Geld, das die Leiharbeitsfirma pro Unterrichtsstunde erhält, nur ein kleiner Teil bei der Aushilfslehrkraft ankommt. „Hier wird Geld verbrannt“, kritisierte er.

Signale geben

Sollte es so bleiben, dass den Bewerbern um eine Übernahme in den staatlichen Schuldienst wieder nur das Angebot befristeter Verträge gemacht werden kann, haben die beruflichen Schulen gegenüber der starken Konkurrenz keine Chance. Deshalb gilt es rechtzeitig vor dem Beginn der Einstellungsphase im März 2008 Signale nach außen zu senden. Über den reinen Ersatzbedarf hinaus muss das Kultusministerium über mindestens 100 zusätzlich Planstellen verfügen können, um die Funktionsfähigkeit der beruflichen Schulen zu erhalten. Der VLB vertraut auf die Zusage der CSU-Fraktion, der Bildung im kommenden Doppelhaushalt oberste Priorität einzuräumen. ■

Neue Ämter:

VLB im Gespräch mit Karl Freller und Bernd Sibler

HERBERT GEIGER

„Alle Talente fördern“ lautete das Motto einer CSU Klausurtagung des Arbeitskreises Schule, Bildung und Sport, an deren Rande in Würzburg ein weiteres Treffen zwischen dem VLB und zwei gewichtigen Persönlichkeiten der bayerischen Landes- und Schulpolitik stattfand.

Für den geschäftsführenden VLB-Vorsitzenden Wolfgang Lambl war es ei-

ne Gelegenheit mit dem neuen Staatssekretär im Kultusministerium Bernd Sibler sowie dessen Vorgänger Karl Freller, jetzt stellvertretender CSU-Fraktionsvorsitzender, ein Gespräch zu führen.

VLB dankt Karl Freller

Obwohl in einen neuen Aufgabenbereich gewechselt, wird bei Karl Freller hoffentlich weiterhin der Bildungsbereich an einer zentralen Stelle stehen,

sodass seine langjährige Erfahrung auch in dem neuen Tätigkeitsfeld sich segensreich für das bayerische Bildungswesen auswirken wird.

Zu bedauern ist dennoch, dass der häufige und enge Kontakt zwischen ihm in seiner langjährigen Position und den Vertretern unseres Verbandes nicht in gleicher Art fortzuführen ist. Die vielen formellen, aber auch informellen Treffen bestätigten stets seine Wertschätzung der Anliegen des VLB, dem er nicht erst zwischen 1998 und 2007 in seiner Funktion als Staatssekretär im Staatsministerium für Unterricht und Kultus immer wieder Unterstützung zuteil werden ließ. Die fruchtbare Verbindung besteht vielmehr schon seit der Zeit seiner Mitgliedschaft im Bayerischen Landtag 1982 und intensivierte sich sowohl anlässlich seiner Funktionen als jugendpolitischer Sprecher der CSU-Landtagsfraktion (1986 – 1994) als auch derer des bildungspolitischen Sprechers der CSU-Landtagsfraktion und des stellvertretenden Vorsitzenden des Ausschusses Bildung, Jugend, Sport (1994 – 1998). Neben diversen Aufgaben, die er in den verschiedenen Ebenen seiner Partei begleitete, wirkt er derzeit als Mitglied im Landesvorstand der CSU Bayern und auf kommunaler Ebene seit 1978 als Stadtrat in seiner Heimatstadt Schwabach. Ein Anliegen außerhalb der Schule ist ihm seit 2005 die ehrenamtliche Tätigkeit als Vizepräsident des Bayerischen Roten Kreuzes. In schulischer Hinsicht lag sein besonderes Augenmerk vor allem im Bereich der Qualitätssicherung und Bildungsgechtigkeit ohne Niveauezugeständnisse. Lehrpläne, entwickelt in enger Anlehnung an neu eingeführte bundesweite Bildungsstandards, sowie die Förderung der inneren Schulentwicklung und deren auch externe Evaluation, entsprechen seiner Prioritätenskala. Es verwundert nicht, dass er als gelernter Religionslehrer die Interessen seines Faches auch im Bereich der beruflichen Schulen hoch hielt, zuletzt auf einer Tagung der VLB-Fachgruppe Religion, die wie andere auch einen immensen Unterrichtsausfall beklagt. Gelder zur Behebung dieses Missstandes beim Finanzministerium locker zu machen, sicherte er im Juli 2007 seinen früheren Lehrerkollegen zu, wobei er einmal mehr nachdrücklich ein Bekenntnis zum Religionsunter-



VLB-Vorsitzender Wolfgang Lambl bedankt sich bei Karl Freller für die vertrauensvolle Zusammenarbeit ...



... und wünscht seinem Nachfolger Bernd Sibler als Kultusstaatssekretär viel Erfolg bei seiner neuen Tätigkeit.

richt in der Berufsschule abgab. „...dass das bayerische Bildungssystem bei der nächsten PISA-Studie nicht nur in Deutschland, sondern weltweit ganz vorne liegt“, antwortet Karl Freller im Interview auf die Frage nach seinem größten Anliegen und zu „Haben Sie einen Traum?“ meinte er „Viele – wer nachts nicht träumt, versäumt das halbe Leben.“ Nach Eröffnung der 2007er PISA-Ergebnisse für Deutschland besteht zum jetzigen Zeitpunkt für Bayern noch Hoffnung. Vielleicht lassen ja die noch unveröffentlichten Ergebnisse einen Traum wahr werden – zu wünschen wäre es. Wie dem auch sei, erfordern die aktuellen Veränderungen, Karl Freller für sein stets offenes Ohr bezüglich der Anliegen der beruflichen Schulen, welche er fast zu seinen eigenen machte, und für seinen immer engagierten Einsatz in gebührender Weise zu danken.

Für die Zukunft wünscht der VLB Karl Freller in allen seinen Tätigkeiten ein erfolgreiches Wirken und eine glückliche Hand.

Neuer Mann im Kultusministerium

Als Mann in der Führungsriege des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus setzt seit der Regierungsneubildung im September der neue Staatssekretär

Bernd Sibler Akzente auf eine Art, die äußerst souverän wirkt. Die Vita des am 19.02.1971 in Straubing geborenen und zunächst nach seinem Referendariat am Passauer Adalbert-Stifter-Gymnasium am Deggendorfer Robert-Koch-Gymnasium unterrichtenden Lehrers für Deutsch und Geschichte verrät enorme Zielstrebigkeit. Nach Eintritt in die Union im Jahr der Deutschen Einheit und dem JU-Vorsitz im Kreis Deggendorf zwischen 1993 und 1999 wurde er 1996 Stadt- und Kreisrat in Plattling bzw. Deggendorf und von 1997 bis 2005 CSU-Ortsvorsitzender. Den stellvertretenden Kreisvorsitz übernahm er 1999. Die steile Karriere des neuen Regierungsmitglieds setzte sich mit dem Erringen eines Mandats bei den letzten Landtagswahlen fort. Seine parlamentarischen Aktivitäten mündeten in die Übernahme seiner derzeitigen Aufgabe an der Seite von Kultusminister Siegfried Schneider im Herbst dieses Jahres. Qualifiziert hierzu hatte ihn seine Mitgliedschaft im Ausschuss für Bildung, Jugend und Sport sowie seine Arbeit im Haushaltsausschuss als verantwortlicher Berichterstatter für den Einzelplan Bildung. Auch an der Einrichtung der Enquete-Kommission „Jung sein in Bayern – Zukunftsperspektiven für kommende Generationen“ war Bernd

Sibler maßgeblich beteiligt. Als Kommissionsvorsitzender arbeitete er dort ab 2005 an zentraler Stelle intensiv mit. An den dabei behandelten Themen wie z. B. Lebenslagen Jugendlicher, Engagement, Werte, Extremismus, Freizeitverhalten, Geschlechterbeziehungen und Migrationshintergrund lässt sich leicht erkennen, dass die Interessensgebiete unseres neuen Staatssekretärs nicht am Schultor enden. Diverse Tätigkeitsbereiche bearbeitet er ehrenamtlich als Mitglied des Pfarrgemeinderats, im Aufsichtsrat des Kolping-Bildungswerks Regensburg, als Vorsitzender des BRK-Kreisverbands Deggendorf und last not least im schulnahen Bereich als Vorstandsvorsitzender der Stiftung Bildungspakt.

Am Rande der Tagung betonte Bernd Sibler gegenüber dem VLB-Landesvorsitzenden Wolfgang Lambl noch einmal die Bedeutung beruflicher Schulen als integraler Bestandteil der beruflichen Bildung in Deutschland, wie auch – via Wirtschaftsschule und Berufsfachschulen – als „Zulieferer“ zu Ausbildungs- und Arbeitsverhältnissen. Anerkennenswert sei auch ihre Funktion als wirksame Pufferzone an der Schnittstelle zwischen Schule und Berufsleben. In ihrer Erscheinungsform als Fachoberschule und Berufsoberschule liefert sie einen wesentlichen Beitrag zur Qualifikation eines erheblichen Anteils von Hochschulabsolventen. Durch all dies etabliert sie sich als wesentliche Stütze der deutschen Wirtschaft, weshalb sie laut seiner Aussage auch in Zukunft besonders zu unterstützen sei. Dies betreffe ausdrücklich auch die verbesserungswürdigen Zugangsmöglichkeiten zu akademischen Ausbildungsgängen.

Dem Vater von zwei Kindern liegt besonders am Herzen, dass Bildung nicht auf abrufbares Wissen reduziert wird. Vielmehr, so der Staatssekretär, gehe es darum, Kinder und Jugendliche zu eigenständigen Persönlichkeiten zu erziehen: „Dabei steht für mich immer eine ganzheitliche Erziehung im Mittelpunkt. Die Basis hierfür ist die konsequente Vermittlung unserer Grundwerte.“

Dass ihm in diesem Sinne bei seinem zukünftigen Wirken viele praktische Erfolge zufallen mögen, wünscht ihm ganz besonders der VLB. ■

Lehrerverbandsvorsitzende mit der SPD im Gespräch:

VLB fordert mehr Planstellen und Verdoppelung der Referendarvergütung

WOLFGANG LAMBL

Am Buß- und Betttag trafen die Vorsitzenden der bayerischen Lehrerverbände auf Einladung des SPD-Fraktionsvorsitzenden Franz Maget und des Bildungsexperten der SPD-Fraktion, Hans-Ulrich Pfaffmann im Maximilianeum zu einem Gedankenaustausch zusammen.

Mit Blick auf den Nachtragshaushalt stand neben der Debatte über die Mitgliedrigkeit des bayerischen Schulsystems erwartungsgemäß die Personalversorgung der Schulen im Zentrum. VLB-Vorsitzender Wolfgang Lambl stellte dar, dass an den beruflichen Schulen im Schuljahr 2007/08 über 3750 Wochenstunden Pflichtunterricht (=150 Stellen) ersatzlos ausfallen. Der unerwartete Schülerzuwachs von 3.700 Schülern an Berufsschulen macht einen zusätzlichen Lehrerruwachs von etwa 62 Lehrkräften erforderlich. Extremer Lehrermangel besteht nach wie vor in den beruflichen Fachrichtungen Metalltechnik, Elektro- und Informationstechnik, sowie in den Unterrichtsfächern Mathematik, Physik, Deutsch, Englisch und Katholische Religion.

„Der Wettbewerb um die besten Köpfe hat begonnen“

Einigkeit bestand darüber, dass nur durch das Angebot einer sicheren, dauerhaften Perspektive (= Angebot einer Planstelle) das dringend benötigte Lehrpersonal gewonnen werden kann. Auf dem insgesamt betrachtet mageren Arbeitsmarkt grundständig ausgebildeter Lehrkräfte treten staatliche berufliche Schulen in Konkurrenz zu starken Wettbewerbern. Nur eine gute Planstellenausstattung kann die Position des Staates verbessern helfen. So haben sich im Einstellungsjahr 2007 aufgrund der unsicheren Planstellensituation letztlich nur 8 für eine Beschäftigung in Bayern entschieden.



Allein um ersatzlos ausfallenden Pflichtunterricht erteilen zu können brauchen die beruflichen Schulen 150 Planstellen. Wolfgang Lambl (2. von links) wies den SPD-Fraktionsvorsitzenden Franz Maget (3. von rechts) und den sozialdemokratischen Bildungsexperten Hans-Ulrich Pfaffmann (rechts) auf den eklatanten Lehrermangel hin.

„Wenn wir Bewerbern um Übernahme in den staatlichen Schuldienst lediglich das Angebot befristeter Verträge machen können, haben wir gegenüber den starken Mitbewerbern (insb. Kommunen und andere Bundesländer, aber auch Schulen privater Träger und freie Wirtschaft) keine Chance. Nur wenn die Politik rechtzeitig vor Beginn der Einstellungsphase etwa im März 2008 nach außen signalisieren kann, über den Ersatzbedarf hinaus mindestens 100 zusätzliche Planstellen zu verfügen, dann wird sich die Position und damit die Personalversorgung verbessern“, hofft Wolfgang Lambl.

Es gilt das Lehramt an beruflichen Schulen bereits für Referendare attraktiv zu machen. „900 Euro für einen Referendar sind nicht lukrativ. Auszubildende im dritten Jahr bekommen oftmals ei-

ne höhere Vergütung. Die Referendarvergütung muss umgehend verdoppelt werden, so die Forderung des VLB-Vorsitzenden.

Personalnot in den Schulsekretariaten

Es müssen auch endlich ausreichend Mittel für mehr Verwaltungspersonal bereitgestellt werden. Es fehlen an die 270 Stellen bei den Volks- und Förderschulen, bei den beruflichen Schulen, den Realschulen und den Gymnasien,“ so Fraktionsvorsitzender Franz Maget. Die zahlreichen Veränderungen im Bildungsbereich haben die Aufgabenfülle für die Angestellten und Schulleiter sowohl qualitativ als auch quantitativ stark ansteigen lassen. Die Zuteilungsrichtlinien sind an den aktuellen Bedarf anzupassen. „Nur wenn für jede Schule ausreichend Verwaltungsangestellte zur Verfügung gestellt werden, können die Schulleiter und Lehrkräfte von der Verwaltungsarbeit entlastet werden,“ so die Lehrerverbandsvorsitzenden. ■

Bayerischer Städtetag im Gespräch mit VLB-Spitze:

Reformbestrebungen des dualen Ausbildungssystems diskutiert

WOLFGANG LAMBL

Zu einem Gedankenaustausch mit Dr. Manfred Riederle, dem Referenten für den Bereich „Schule und Kultur“ trafen sich der VLB-Vorsitzende Wolfgang Lambl und Vorstandsmitglied Jürgen Wunderlich.

Im Mittelpunkt des Gespräches stand das DIHK Modell „Dual mit Wahl“. Neben den möglichen Absichten und Zielen der Reformbestrebungen standen insbesondere folgende Fragestellungen im Mittelpunkt (siehe akzent 05-2007):

- > Welchen Stellenwert hat die Berufsschule in diesem Modell?
- > Wie viele Module sind sinnvoll und für die Berufsschulen organisierbar? Sind „Kleingruppen“ vor Ort beschulbar?
- > An welche Spannweite ist bei der Bildung einer Berufsgruppe gedacht?
- > Wie erfolgt eine pädagogisch sinnvolle Klassenbildung bei Ausbildungszeitverkürzung? In vielen Berufen beträgt der Anteil mehr als 50 %.
- > Wie kann der Übergang von ausbildungsvorbereitenden Maßnahmen in eine duale Ausbildung ohne Doppelqualifizierung erfolgen?
- > Wie kann der immens ansteigende Prüfungsaufwand bewältigt werden?

Bereits jetzt sind die Prüfungsausschussmitglieder einer hohen Belastung ausgesetzt.

Die VLB-Vertreter machten deutlich, dass bei möglicher Umsetzung folgende Eckpunkte zu beachten wären:

- > Die Berufsschule als gleichwertiger dualer Partner muss über die gesamte Ausbildungszeit eingebunden bleiben.
- > Die Fachlichkeit der Berufsschule darf nicht erst im dritten Jahr einsetzen. Zu denken ist an die zurückliegende Problematik mit der Grund- und Fachstufe.
- > Die Bildung von „Berufsfamilien“ muss pädagogisch sinnvoll sein.
- > Die Modellkonzeption ist auf eine dreijährige Ausbildung abzustellen.
- > Die Entwicklung der beruflichen Schulen zu Kompetenzzentren darf durch das Konzept nicht beeinträchtigt werden.
- > Der Unterricht der Berufsschule muss sich ohne Qualitätsverlust organisieren lassen.

Insbesondere über die beiden letzten Punkte bestand zwischen den Gesprächspartnern Einigkeit. Man vereinbarte, in der Thematik zeitnah im Gespräch zu bleiben.

Konsens: Die Entwicklung der beruflichen Schulen zu Kompetenzzentren für Aus- und Weiterbildung darf durch eine Modularisierung nicht beeinträchtigt werden. Von links Bezirksvorsitzender Jürgen Wunderlich, VLB-Vorsitzender Wolfgang Lambl und Dr. Manfred Riederle vom Bayerischen Städtetag.



Gewerkschaftstag des dbb beamtenbund und der dbb-tarifunion: Hat der Bund seine „Leitfunktion“ verloren?

WOLFGANG LAMBL

Bei dem vom 25.11. bis 29.11.2007 stattfindenden Gewerkschaftstag des Deutschen Beamtenbundes und der dbb-Tarifunion legten über 500 Delegierte die Richtlinien für die gewerkschaftspolitische Arbeit der kommenden Jahre fest.

Berthold Gehlert als Bundesvorsitzender des BLBS und Wolfgang Lambl als VLB-Vorsitzender nahmen auf Einladung des Bayerischen Beamtenbundes (BBB) an dem Empfang in der Bayerischen Vertretung teil. Dabei konnten vielfältige Kontakte gepflegt und „bayerische Themen“ vertieft werden.

Neben der stellvertretenden Vorsitzenden des Ausschusses für den Öffentlichen Dienst, MdL Ingrid Heckner waren auch die Ausschussvorsitzenden MdL Prof. Dr. Walter Eykman (ÖD) und MdL Manfred Ach (Finanzen) wichtige und kompetente Gesprächspartner.

Peter Heesen weiterhin dbb-Bundesvorsitzender

Die „von oben“ verordnete Zusammenarbeit mit der Gewerkschaft ver.di und das Grummeln über manche „verord-

nete“ Satzungsänderung überschatteten die Vorstandswahlen. Peter Heesen, seit 2003 Bundesvorsitzender der Spitzenorganisation von 40 Gewerkschaften aus dem öffentlichen Dienst und den privatisierten Bereichen mit über 1,2 Millionen Mitgliedern, stellte sich zur Wiederwahl und wurde mit 65,1 Prozent der Delegiertenstimmen im Amt bestätigt.

Zu dem am Vortag von den 195 Delegierten der dbb tarifunion mit 92,3 Prozent gewählte 1. Vorsitzende der dbb tarifunion, Frank Stöhr, wählte die Delegiertenversammlung in weiteren sechs Wahlgängen folgende stellvertretende Bundesvorsitzende:

- > Klaus Dauderstädt (Gewerkschaft der Sozialversicherung)
- > Astrid Hollmann (VRFF - Die Medingewerkschaft)
- > Kirsten Lühmann (Deutsche Polizeigewerkschaft, DPolG)
- > Heinz Ossenkamp (komba gewerkschaft)
- > Dieter Ondracek (Deutsche Steuer-Gewerkschaft, DSTG)

Diätenerhöhung der Bundestags-abgeordnete als Orientierung für Besoldungsanpassung

Heesen will im Schulterschluss mit ver.di für die Beschäftigten des öffentlichen Dienstes eine kräftige Einkommenserhöhung – notfalls mit Streiks quer durch die Republik durchsetzen.

Auch die Beamten haben beim Einkommen eine jahrelange Abschmelzung erlebt. „Jetzt sind wir dran“, sagte Heesen. Eine Orientierungsmarke sei dabei die Diätenerhöhung der Bundestagsabgeordneten um 4,7 Prozent. „Was die Abgeordneten für sich beschließen, muss erst recht für Beamte gelten.“

Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel schätzt das Berufsbeamtentum

Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel betonte in ihrer Rede die Leistungen der Beamtinnen und Beamten und sagte, Sie habe „allergrößte Hochachtung“ für die Leistungen des öffentlichen Dienstes sprach sich klar für einen Fortbestand des Berufsbeamtentums aus. „Das ist auch die Gewähr für die Kontinuität dessen, worauf die Bürger in diesem Land sich verlassen können.“

Merkel signalisierte mit Blick auf den Entwurf zum Dienstrechtsneuordnungsgesetz Gesprächsbereitschaft auch in der Frage zusätzlicher und verbesserter Leistungsanreize. Merkel räumte zur Einkommensentwicklung der Beschäftigten im öffentlichen Dienst ein: „Gerade Ihnen ist in den vergangenen Jahren manches zugemutet worden. Wir sollten jetzt Schritt für Schritt etwas zurückgeben an diejenigen, die zu den Säulen un-

seres Staates gehören.“ dbb-Chef Peter Heesen erinnerte Bundesinnenminister Dr. Schäuble an seine Aussage, die Föderalismusreform sei im Dienstrecht auch eine Chance. Der dbb sei durch seine beschlossene interne Strukturreform, die zu einer deutlichen Stärkung der Landesbünde führt, „für die konsequente Nutzung aller Chancen noch besser gewappnet“. Erneut mahnte Heesen Nachbesserungen am neuen Dienstrechtsgesetz für die Bundesbeamten und „etwas mehr Geschwindigkeit“ beim Beamtenstatusgesetz an. Bei der Reform des Laufbahnrechts riet Heesen dazu, das Thema vor neuen Weichenstellungen gründlich zu diskutieren.

Aus der Reihe der Grußworte hob sich wohlthuend die Vertreterin der CSU, deren Generalsekretärin Christine Haderthauer ab. Sie stellte dar, dass Bayern zum 1.10.2007 die Bezüge der Beamten, Referendare und Versorgungsempfänger um 3,0 % erhöht hat und die Weiterzahlung der Sonderzahlung bis 2009 im bisherigen Umfang beschloss. Allerdings gilt es auch anzumerken, dass die bayerischen Beamtinnen und Beamten die höchste Arbeitszeit im Bundesvergleich leisten müssen.

Beschlüsse sind gefasst – jetzt geht es an die Umsetzung in Bund und Ländern

Insgesamt lagen den Delegierten fast 530 Anträge zur Beschlussfassung vor, darunter zur Bildungspolitik, Fortentwicklung des beamtenrechtlichen Beteiligungsverfahrens, zu Einkommensverbesserungen und zu Positionen des dbb zur Finanz- und Sozialpolitik.

Innerhalb der Positionen zur Bildungspolitik ist das Kapitel V. „Berufsschule und Berufsausbildung“ im Zusammenwirken von BLBS und VLW neu überarbeitet und einstimmig beschlossen worden.

Da die Bereiche Dienst-, Laufbahn-, Besoldungs- und Versorgungsrecht nach der Föderalismusreform seit 2006 in der Kompetenz der jeweiligen Bundesländer liegt, ist es trotzdem von Bedeutung, was der dbb mit dem Bundesinnenminister für die Bundesbeamten auf den Weg bringt. Weitere Informationen finden Sie auf der Internetseite des dbb (www.dbb.de). ■

Empfehlung des BIBB-Hauptausschusses:

Den Berufsbildungsbericht neu strukturieren

Der Hauptausschuss des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) empfiehlt der Bundesregierung, den Berufsbildungsbericht zu reformieren und insgesamt neu zu strukturieren.

Um diese Ziele zu erreichen, gibt der Hauptausschuss im Einzelnen folgende Empfehlungen:

- > Es soll eine klare Trennung zwischen einem politischen Teil, der von der Bundesregierung beraten und beschlossen wird, und einem nichtpolitischen Teil, für den das BIBB verantwortlich zeichnet, entwickelt werden.
- > Der politische Teil muss alle politischen Aussagen zum Ausbildungsstellenmarkt, zu Ausbildungsangebot und -nachfrage enthalten und Analysen mit berufsbildungspolitischer Wertung umfassen. Dieser Teil wird im Detail im Unterausschuss Berufsbildungsbericht/Haushalt beraten. Der Hauptausschuss nimmt dazu Stellung.
- > Zu diesem Zweck sollen alle Elemente des bisherigen Teils II auf den Prüfstand kommen und gewichtet werden. Solche Berichtsteile, die wichtige politische Aussagen enthalten oder von berufsbildungspolitischer Bedeutung sind, sollen auch in den politischen Teil integriert werden.
- > Der vom BIBB zu verantwortende, nichtpolitische Teil der Berichterstattung (Teil II) soll insgesamt deutlich gestrafft und stringent strukturiert werden. Die Berichterstattung zu Forschungsergebnissen soll knapper und auf die wesentlichen Aussagen fokussiert erfolgen (gegebenenfalls mit Verweis auf weitere Informationen) und einen Überblick über einschlägige Forschungsergebnisse Dritter durch Angabe der Fundstellen umfassen. Dieser Teil II wird lediglich vorab in seiner Struktur im Unterausschuss Berufsbildungsbericht/Haushalt beraten.

> Mit dem Ziel einer Verschlankung sollen thematische Schwerpunkte gebildet werden, die von Jahr zu Jahr wechseln können. Hierfür sollen künftig gegebenenfalls aktuelle berufsbildungspolitische Themen aufgegriffen werden, für die der Hauptausschuss Vorschläge einbringen kann.

Um diese Empfehlungen umzusetzen,

- > wird das BIBB gebeten, alle Themen für den Teil II („lange Reihen“), zu denen jedes Jahr Bericht erstattet werden soll, und alle sonstigen Berichtspflichten zu identifizieren und hierzu eine Kapitelstruktur vorzuschlagen;
- > wird das BIBB gebeten, einen Vorschlag darüber vorzulegen, über welche Informationen mit größerer Zeitnähe berichtet werden kann, deren Veröffentlichung künftig nicht mehr an die Vorlage des politischen Teils bei der Bundesregierung gebunden ist;
- > wird das BIBB gebeten, über Entwicklungen im Beschäftigungssystem künftig im Berufsbildungsbericht kontinuierlicher als bisher zu berichten;
- > werden BMBF und BIBB gebeten, einen Vorschlag darüber vorzulegen, welche empirischen Quellen zur Weiterbildung als Grundlage für eine Berichterstattung genutzt und zu langen Reihen entwickelt werden können. Außerdem soll in diesem Zusammenhang untersucht werden, welche Bereiche der Weiterbildung zurzeit überhaupt statistisch erfasst und welche Daten dabei ermittelt werden;
- > wird das BMBF aufgefordert, die Nutzung des Berufsbildungsberichts zu evaluieren;
- > wird das BMBF aufgefordert, Möglichkeiten einer attraktiveren, nutzerfreundlicheren optischen Gestaltung des Berufsbildungsberichts zu prüfen (inklusive einer strukturierten Präsentation im Internet). ■



Unter den 562 Delegierten auf dem dbb-Gewerkschaftstag stritten die Vertreter des BLBS (Bundesverband der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen) für die Belange der beruflichen Bildung. Von links: Jens Mißfeldt (BLBS-Schatzmeister), Wolfgang Herbst (Stellv. BLBS-BuVo), Sabine Mesech (Stellv. BLBS-BuVo), Horst Henning Wilke (Stellv. BLBS-BuVo), Wolfgang Lambl (Landesvorsitzender Bayern), Peter Heesen (dbb-Vorsitzender), Berthold Gehlert (BuVo), Waldemar Futter (Landesvorsitzender BLV Baden-Württemberg).

Bildungskanal BR alpha mit ehrgeizigem Anspruch:

„Ausbildung zum Fachmann – Bildung zum Menschen“



Gelegenheit zum Besuch der Abendschau hatten (v. l.) Martin Ruf, Hans Preißl und Wolfgang Lambl.

BR-alpha, der Bildungs-Fernsehsender des Bayerischen Rundfunks, sendet Bildung rund um die Uhr. Neben den klassischen Themen Sprachen, Telekolleg, Weiterbildung und Wissenschaftsinformationen umfasst das Programm auch die Bereiche Religion, Musik, Philosophie, Literatur und Kunst.

In seiner Eigenschaft als Rundfunkrat für die Lehrerverbände beim Bayerischen Rundfunk hatte Dr. Albin Dannhäuser Vertreter der bayerischen Lehrerverbände nach München-Freimann eingeladen. Für den VLB nahmen Wolfgang Lambl und die beiden Redakteure der VLB-akzente Hans Preißl und Martin Ruf die Gelegenheit wahr, sich Informationen aus erster Hand zu holen. Sie erhielten sie ausführlich und mit Engagement vorgetragen von Werner Reuß, dem „Macher“ von BR-alpha. Konsequenterweise widersteht dieser der Zeitgeist-Versuchung sich mit populärwissenschaftlichen Sendungen beim Massenpublikum anzubiedern. Er bekannt sich zu einer humanistischen Bildungs-

tradition. Seinem ganzheitlichen Bildungsverständnis widerstrebt es daher, den Menschen zu reduzieren auf seine ökonomische Verwertbarkeit. Leitmotivisch zieht sich das anspruchsvolle Motto „Ausbildung zum Fachmann – Bildung zum Menschen – mit dem Bildungskanal des Bayerischen Rundfunks“ durch das 24-Stundenprogramm des einzigen deutschen Bildungskanals. Mit schmalen Budget fährt er damit ein Bildungsvollprogramm, das trotz seines Bekenntnisses zu den klassischen Bildungsidealen immer wieder den Mut auch zu innovativen Formaten auf-

bringt. Er scheut auch gesellschaftliche Konfliktthemen nicht. So ist es ihm mit der Serie „Klasse Deutsch“ gelungen, einen neuen Zugang zum Thema Integration zu finden. Der sensible Ansatz, beide Seiten, deutsche und ausländische Mitbürger, für das Anliegen Integration zu gewinnen, besticht. So wundert es nicht, dass hier ein seltener Spagat gelingt. Ein hoher inhaltlicher Anspruch wird belohnt mit einer erstaunlichen Publikumsattraktivität. Konsequenterweise setzt er für seinen Bildungskanal auch das Komplementärmedium Internet ein. ■

Berufsschullehrerverbände fusionieren zum Berufsschullehrerverband (BLV):

Neuer Lehrerverband organisiert 10.000 Berufsschullehrer in Baden-Württemberg

Land muss mehr zur Sicherung des Lehrernachwuchses an beruflichen Schulen tun

Der Dachverband der Berufsschullehrerverbände Baden-Württemberg und die der selbständigen Lehrerverbände BLBS, VHL und VLW schlossen sich am 12.10.07 auf ihrem Fusionsdelegierten-tag in Stuttgart zum Berufsschullehrerverband Baden-Württemberg (BLV) zusammen.

Zum neuen Landesvorsitzenden des BLV wurde Waldemar Futter gewählt. Damit folgten die baden-württembergischen Kolleginnen und Kollegen dem Beispiel des VLB, welcher bereits 1992 aus den ehemaligen Verbänden VBB und VDH entstand. Wir wünschen dem BLV in Baden-Württemberg alles Gute und viel Erfolg bei der Vertretung der Interessen der Kolleginnen und Kollegen. *Wolfgang Lambl*



Das Bild zeigt von links nach rechts: Anton Metz (VHL), Waldemar Futter (BLBS-BW), Wolfgang Lambl (VLB) und Herbert Huber (VLW).

Initiative der Arbeitsgemeinschaft bayerischer Lehrerverbände (abl):

Kultusminister Schneider sagt Unterstützung für das Bündnis „Beste Bildung in Bayern“ zu

Staatsminister Schneider hat in einem Treffen mit Vertretern der Arbeitsgemeinschaft bayerischer Lehrerverbände (abl) dem „Bündnis für Beste Bildung in Bayern“ seine Unterstützung zugesagt. Mit den Themen „Alle Talente fördern“ und „Kinder und Jugendliche stark machen für die Zukunft“ treffe das Bündnis genau die Zielrichtung der gegenwärtigen bayerischen Bildungspolitik. Dass das Bündnis zudem nicht auf eine Veränderung der Schulstruktur sondern auf qualitative Weiterentwicklung der einzelnen Schularten setze, sei in der

gegenwärtigen Diskussion ein wichtiges Signal. Schneider begrüßte die Initiative der abl, dass sich örtliche Personalvertretungen des Themas Arbeits- und Gesundheitsschutz an Schulen annehmen. Für das Anliegen, die Richtlinien für die Freistellung von Mitgliedern örtlicher Personalräte an Beruflichen Schulen, Gymnasien und Realschulen anzupassen, zeigte er Verständnis. Er werde sich zudem bemühen, die Mittel für die Reisekosten für Klassenfahrten für das kommende Schuljahr deutlich zu erhöhen, so der Minister. ■



Das Bild zeigt von links nach rechts: Jürgen Pache (KEG), Max Schmidt (bpb), Kultusminister Siegfried Schneider, Wolfgang Lambl (VLB), Anton Huber (brlv).

Altbewerber sollen eine Chance erhalten:

Ausbildungsbonus für schwer vermittelbare Jugendliche?

Arbeitsminister Olaf Scholz kündigte in der „Welt am Sonntag“ an, denjenigen Firmen einen finanziellen Anreiz zu geben, die besonders schwer vermittelbaren Jugendlichen eine Lehrstelle anbieten. „Wir wollen einen Ausbildungsbonus für zusätzliche Lehrstellen einfüh-

ren, der gezahlt wird, wenn Bewerber, die schon lange vergeblich nach einem Ausbildungsplatz suchen und maximal einen Realschulabschluss haben, eingestellt werden“, sagte der SPD-Politiker. Der Bonus solle etwa die Hälfte der Ausbildungsvergütung betragen und an die

Betriebe gezahlt werden. Die Koalition hatte im Sommer eine Qualifizierungsoffensive beschlossen, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Hilfen für junge Menschen bilden darin einen Schwerpunkt. Das Kabinett soll die Programme in der kommenden Woche beschließen.

„Wir haben im Großen und Ganzen keinen Fachkräftemangel, den wir nicht mit den in Deutschland lebenden Menschen beheben könnten“, betonte Scholz. In einzelnen Branchen fehle es an qualifizierten Akademikern. „Aber da können wir passgenau reagieren“, sagte Scholz. „Angesichts der vielen Arbeitslosen und derjenigen, die vergeblich eine Lehrstelle suchen, wäre es aber absurd, im großen Stil im Ausland nach Fachkräften zu suchen.“

Neben dem Ausbildungspakt zwischen Regierung und Wirtschaft solle das Bonusprogramm neue Impulse geben.

Scholz rechnet damit, dass mit dem Ausbildungsbonus rund 90.000 Altbewerber zusätzlich innerhalb der kommenden drei Ausbildungsjahre eine Lehrstelle erhalten.

„Fast die Hälfte aller, die einen Ausbildungsplatz suchen, sind Altbewerber“, sagte der SPD-Politiker. Kritik aus der Wirtschaft, viele Schulabgänger seien nicht mehr ausbildungsfähig, nannte Scholz verzerrt. Man habe sich schon derart daran gewöhnt, dass viele Auszubildende erwachsen seien und sehr oft das Abitur hätten, „so dass andere Bewerber heute oft nur geringe Chancen bekommen“, kritisierte Scholz. *Reuters*

In Sachen Beurteilung: Es lebe das Diktat!

HERMANN RUPPRECHT

Die Beurteilungen sind nun abgeschlossen, die Regierung hat sie geprüft und nunmehr rechtswirksam können anstehende Lehrer befördert werden. Wer aber Einwendungen gegen seine eigene Beurteilung hatte, wurde in aller Regel von der Regierung abgelehnt, denn diese prüft nur „Formales“, d. h. ob das Gesamturteil seine Entsprechung in den Einzelmerkmalen findet und ob mindestens 2 Unterrichtsbesuche stattfanden. Für den Beurteilten stellt sich damit die Frage, welchen Sinn denn eine solche Überprüfung der Regierung habe, wenn inhaltliche Aspekte nicht beachtet werden. Denn davon ist ja nun auszugehen, dass der Behördenleiter die entsprechend formalen Kriterien einhält.

Geht der beurteilte Lehrer nun einen Schritt weiter und entschließt sich den Klageweg einzuschlagen, muss er leider feststellen, dass seine Chancen juristisch betrachtet sehr schlecht stehen, denn ein Grundsatzurteil des Bundesverwaltungsgerichtes macht deutlich, dass Gerichte außerstande sind, den Inhalt der Beurteilung zu prüfen, da die Einschätzung des Behördenleiters in den einzelnen Teilbereichen nicht nachvollzogen werden kann.

Eine Aufhebung der Beurteilung ist nur möglich aufgrund formaler Fehler und Befangenheit. Deshalb sind Klagen nur zu etwa 10 Prozent erfolgreich.

Aus der Sicht des Beurteilten erweist sich das ihm zugestandene Recht als Farce, er hat keine Möglichkeit, dass inhaltliche Beurteilungsfehler korrigiert werden. Somit sind Beurteilungen de facto inhaltlich unanfechtbar, der Behördenleiter kann bei Beachtung der formalen Kriterien die Beurteilung diktieren.

Das halte ich für ein Unding, vor allem in der Behörde Schule, die laut bayrischer Verfassung, Art 131 verpflichtet ist, „die Schüler im Geiste der Demokratie zu erziehen“. Das ist ein oberstes Bildungsziel. Größer könnte der innere Widerspruch nicht sein. Es wird also öf-

fentlich Wasser gepredigt und heimlich Wein getrunken.

Weiterhin ergeben sich aus dieser Beurteilungspraxis gravierende Nachteile:

- > Die sogenannte Bestenauslese wird durch mögliche und vorkommende Fehlbeurteilungen verzerrt, eine Korrektur entfällt.
- > Das devote Wohlverhalten der Beurteilten wird sehr verstärkt, denn niemand will sich ja etwas verbauen.
- > Notwendige Kritik und Verbesserungsvorschläge werden nicht geäußert, wenn es dem Behördenleiter missfallen könnte, die nächste Beurteilung erfolgt ja in wenigen Jahren.
- > Diese Praxis steht dem Grundgesetz, Art 3 entgegen. Der Beurteilte hat keine Chancengleichheit, denn Arbeitszeugnisse werden völlig anders

penibel auf inhaltliche Aspekte gerichtlich geprüft. Weiterhin wird bei einem Fehlurteil Art 2 des Grundgesetzes verletzt, da die persönliche Entfaltungsfreiheit des Beurteilten in bezug auf seine berufliche Entwicklung entsprechend eingeschränkt wird.

Leider ist also das „preußische Beamtentum“ noch lange nicht in der Demokratie angekommen. Juristisch wird diese unfaire Beurteilungspraxis nicht zu verändern sein, nur politisch über neue Beurteilungsrichtlinien, die dem Beurteilten faire Chancen bei Einwendungen zubilligt. So könnte das System des Ombudsmannes, der zusammen mit Fachbetreuer und weiteren Mitgliedern der Schulleitung eine inhaltliche Prüfung der Beurteilung vornimmt, hilfreich sein.

Das wäre dann eine innere Schulentwicklung, die einem modernen und fortschrittlichen Beamtentum gemäß dem Grundgesetz Rechnung tragen würde. ■

ten für die Terrorbekämpfung von sechs auf neun Monate erhöht worden. Im Rahmen des Nachtragshaushaltes 2004 erfolgte eine weitere Erhöhung auf zwölf Monate. Diese Bestimmung dient allein der Gewinnung von Haushaltsmitteln auf Kosten der betroffenen Beschäftigten und stellt sich damit als höchst ungerecht dar. Konsequenz der Regelung ist zum einen, dass beim Freiwerden einer höherwertigen Stelle der Nachfolger im Amt zwar die Aufgaben der neuen Planstelle zu erledigen hat, jedoch für die Dauer eines ganzen Jahres nur die Bezüge seines früheren Amtes erhält. Zum anderen muss die Arbeit der letztlich nicht wieder besetzten Stelle von anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zusätzlich übernommen werden. Und dies bei der ohnehin schon außerordentlich hohen Arbeitsbelastung, die in den letzten Jahren zum Teil dramatische Ausmaße angenommen hat. Die Beschäftigten haben daher einen mehr als großzügigen Beitrag zur Haushaltskonsolidierung geleistet. Angesichts des erhöhten Steueraufkommens ist für derart ungerechte Sparmaßnahmen kein Platz mehr.“

Wir bitten Sie aus diesem Grund, in den Nachtragshaushalt zumindest eine Absenkung der Dauer der Wiederbesetzungssperre aufzunehmen.

Vorsitzender Habermann sieht im Vorhaben der Staatsregierung einen verdienten BBB-Erfolg im Kampf gegen unnötige Demotivation. „Unser Dank gilt allen Beteiligten. Speziell sind hierbei Ministerpräsident Beckstein, Finanzminister Huber, der Vorsitzende der CSU-Landtagsfraktion Schmidt und die Ausschussvorsitzenden Eykman und Ach zu erwähnen.“

Finanzminister Erwin Huber erklärte dazu, die Beamten hätten in den schlechteren Jahren Sparopfer erbracht. Nun sollten in besseren Zeiten die Beförderungsmöglichkeiten nach dem Leistungsprinzip verbessert werden.

Nach der bundesweit einmaligen Besoldungserhöhung für Landesbeamte im Oktober dieses Jahres stellt dieser Ansatz einen weiteren Schritt dar, um angemessene Beschäftigungsbedingungen wieder herzustellen. Das steigere auch die Motivation, betont Habermann. Die Sparmaßnahmen der vergangenen Jahr-

zehnte hätten das Betriebsklima stark beeinträchtigt.

Diskussionsbedarf gebe es aber auch dann noch. Über den anvisierten Stufenplan, der beim Abbau der Wiederbesetzungssperre angewendet werden soll, werde mit Sicherheit noch zu reden sein. Auch die insgesamt weiterhin unbefriedigende Beförderungssituation verlange Gegenmaßnahmen. „Wir verlangen nur das, was uns zusteht. Angesichts der sprudelnden Steuereinnahmen wird es Zeit, die Spargesetze der Vergangenheit zu reparieren“, verlangt Habermann.

Gerade der Leistungsgedanke soll bei der anstehenden Dienstrechtsreform im Vordergrund stehen. „Bis dahin wird es aber noch dauern“, meint der BBB-Chef.

Das derzeitige Beamtenrecht sei – anders als allgemein angenommen werde – in vielen Teilen sehr leistungsorientiert. „Wir müssen den geltenden Instrumenten schon jetzt zu mehr Wirksamkeit verhelfen“, verlangt Habermann. Häufig seien diese einfach den Sparzwängen zum Opfer gefallen. ■

Urteil des Bayerischen Verwaltungsgerichtshofs (BayVGH) vom 2. August 2007 hat Konsequenzen:

Mittel für Reisekostenvergütung werden erhöht

Der Bayerische Verwaltungsgerichtshof hat im August entschieden, dass der Freistaat Lehrkräften, die an Klassenfahrten teilnehmen, die vollen Reisekosten erstatten muss. Die übliche Praxis, dass Lehrkräfte auf einen Teil oder ganz auf die Erstattung der zustehenden Aufwendungen verzichten, hat das Gericht für rechtswidrig erklärt. Sie verstoße „deutlich und stark“ gegen die Fürsorgepflicht des Staates. Das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus hat reagiert und die Ansätze im Nachtragshaushalt 2008 angepasst. Wir dokumentieren das Schreiben des Ministeriums an die Schulen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

im rechtskräftigen Urteil vom 02.08.2007 hat sich der BayVGH mit der Frage der Zulässigkeit des Verzehrs von Lehrkräften auf Reisekostenvergütung nach Art. 3 Abs. 6 des Bayer. Reisekostengesetzes (BayRKG) befasst und im konkreten Fall einer Schülerfahrt zu Projekttagen die Unwirksamkeit des teilweisen Verzehrs der Lehrkraft auf die Rei-

sekostenvergütung festgestellt. Stelle die Durchführung von Klassen- und Schulfahrten die Fortführung des Unterrichts in anderer Form dar und komme diesen eine zentrale Bedeutung bei der Verwirklichung der staatlichen Bildungsziele zu, so gebiete es die Fürsorgepflicht des Dienstherrn, die Reisekosten der Lehrkräfte nach Maßgabe des BayRKG zu vergüten. Deshalb dürfe von den Lehrkräften insoweit weder eine Verzichtserklärung verlangt werden, noch könne sich der Dienstherr auf einen erklärten Verzicht berufen. Der BayVGH hat in den Entscheidungsgründen weiter ausgeführt, dass die „Praxis der generellen und üblichen Verzichtserklärungen bezüglich der tatsächlichen Auslagen für eine Schulfahrt“ die Fürsorgepflicht verletze.

Der Verzicht auf Reisekostenvergütung, der bei Dienstreisen aus Anlass von Lehr- und Studienfahrten, Schüler- und Lehrwanderungen, auswärtigen Schulsportfesten sowie Schulschulskikursen und Schullandheimaufenthalten bisher praktiziert wurde, kann nach diesem Urteil nicht mehr fortgeführt werden. Es ist daher notwendig, insoweit das Verfahren der Reisekostenvergütung zu ändern und den

Lehrkräften die Vergütungssätze zu gewähren, die ihnen nach dem BayRKG sowie den Nrn. 3.3.2 und 3.3.3 der KMBek betreffend Reisekostenrechtliche Regelungen für Lehrkräfte und Förderlehrer an staatlichen Schulen, Kollegs, Studienkollegs und an den Staatsinstituten für die Ausbildung von Fachlehrern und Förderlehrern vom 3. August 1998 (KWMBL I S. 421), zuletzt geändert durch KMBek vom 17. Juni 2003 (KWMBL I S. 260), zustehen.

Vorbehaltlich der Zustimmung der Bayerischen Staatsregierung und des Bayerischen Landtags werden im Nachtragshaushalt 2008 die maßgeblichen Haushaltsansätze so erhöht, dass sie aller Voraussicht nach ausreichen, um Dienstreisen staatlicher Lehrkräfte und Förderlehrer im Schuljahr 2007/2008 aus Anlass von Lehr- und Studienfahrten, Schüler- und Lehrwanderungen, auswärtigen Schulsportfesten sowie Schulschulreisen und Schullandheimaufenthalten ohne Verzichtserklärungen mit Reisekosten abgelenkt zu können. Vorausgesetzt wird dabei allerdings, dass die Schulen die Entscheidung des BayVGH vom 02. August 2007 nicht zum Anlass nehmen, im laufenden Schuljahr ihre „Reiseaktivitäten“ auszuweiten, sondern sich im Rahmen des pädagogisch Notwendigen halten. Dann steht auch dem Abschluss von Verträgen beispielsweise mit Busunternehmen oder Beherbergungsbetrieben zur Vorbereitung von Klassenfahrten oder Skikursen nichts im Wege.

Wir bitten um Verständnis für die späte Unterrichtung. Sie hat ihren Grund in den erst kürzlich abgeschlossenen Verhandlungen mit dem Staatsministerium der Finanzen zum Nachtragshaushalt 2008. Nähere Informationen der Schulen und Schulämter sind gleichwohl erst nach Beschlussfassung des Bayerischen Landtags über den Nachtragshaushalt 2008 im Frühjahr 2008 möglich.

Mit freundlichen Grüßen
gez. Erhard
Ministerialdirektor

Kultusministerium ändert die Ferienordnung für das Schuljahr 2008/2009:

An Allerheiligen jetzt doch eine ganze Woche schulfrei

HANS PREISSEL

In der Ferienordnung für das Schuljahr 2008/2009 vom 15. Juli 2006 (Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus Nr. III.4 – 5 S 4407 – 6. 69 559) war vorgesehen in der Woche nach Allerheiligen nur drei Tage vom 3. bis zum 5. November (Montag bis Mittwoch) unterrichtsfrei zu geben. Kritiker hielten dem entgegen, ein Zusammenstreichen der Herbstferien auf drei Tage laufe allen pädagogischen Erwägungen zuwider. Die Unterrichtszeit zwischen Schuljahresbeginn und Weihnachten sei sehr lang. Deshalb hat sich der CSU-Fraktionsvorstand schon bei seiner Herbstklausur in Bad Staffelstein einmütig dafür ausgesprochen, dass die Ferien an Allerheiligen unangetastet bleiben.

Da in den Zeitungen aber immer wieder Schlagzeilen wie „heuer letztmals eine Woche Herbstferien auftauchen“, hat das KM jetzt für eine Klarstellung gesorgt. In einer Bekanntmachung des

Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus (Az.: III.4-5 S 4407-6.52 388) heißt es: „In der Ferienordnung wurde der Termin der unterrichtsfreien Tage um Allerheiligen geändert. Unterrichtsfrei sind die Tage vom 03.11.2008 bis 07.11.2008.“

Dass die Klarstellung etwas gedauert hat, liegt daran, dass die Verlängerung kompensiert werden muss. Kultusminister Schneider will einen Projekttag an einem Samstag anordnen. Deshalb hat er zunächst hinsichtlich der Frage des Schülertransports mit den kommunalen Spitzenverbänden verhandeln müssen. Das Ministerium hat bisher die Katze noch nicht aus dem Sack gelassen, wie die Kompensation genau aussehen soll. In der Bekanntmachung heißt es nur „Als Ausgleich für die unterrichtsfreie Woche um Allerheiligen soll am Samstag, den 22.11.2008 verbindlich an allen Schulen in Bayern ein „Gesundheitstag“ (Gesundheit und Bewegung) durchgeführt werden.“ Nähere Informationen sollen noch nachgereicht werden. ■

Ingrid Heckner im Sinne des VLB aktiv:

Gesetzentwurf zur Anpassung der Bezüge für weitere bildungs- und familienpolitische Akzente nutzen

„Neben der seit Anfang Oktober geltenden Erhöhung der Bezüge um drei Prozent setzen wir zusätzliche Akzente mit denen wir Unterrichtsversorgung verbessern und Familien fördern.“, so Ingrid Heckner, die stellvertretende Vorsitzende des CSU-Arbeitskreises für Fragen des Öffentlichen Dienstes, mit Blick auf die Ausschussberatungen zum Ge-

setzentwurf des Besoldungspassungsgesetzes.

Die Initiative der CSU-Fraktion gleiche die Mehrarbeit für Lehrkräfte in Fächern, in denen Lehrermangel besteht, deutlich besser aus. „Die engagierte Mehrarbeit in Mangelfächern kann künftig weitaus schneller und über eine entsprechende Vergütung honoriert werden.

Ferner wird es künftig für pensionierte Lehrkräfte attraktiver, bei Engpässen in der Unterrichtsversorgung spontan für eine Übergangszeit auszuhelfen. Als Hindernis für solche kurzfristigen Beschäftigungsverhältnisse hat sich die vergleichsweise strenge Regelung hinsichtlich der Anrechnung auf die Ruhestandsbezüge erwiesen, obwohl diese Einsätze von allen Beteiligten als sinnvoll erachtet werden.

Nach dem Willen der CSU-Fraktion werden künftig Erziehungszeiten länger angerechnet. „Damit stärken wir die familienfreundliche Komponente im Laufbahnrecht und verbessern so die Aus-

sichten der betroffenen Beamtinnen auf eine frühere Beförderung“, sagte Heckner. Der Freistaat Bayern verdopple die als Dienstzeit anrechnungsfähigen Erziehungszeiten – und zwar von bislang zwölf Monaten pro Kind auf jeweils 24 Monate. „Mit den neuen Regelungen beweist die CSU-Fraktion einmal mehr, dass sie bildungspolitische Leitmotive, wie hier die Sicherstellung der Unterrichtsversorgung, und familienpolitische Anliegen als Querschnittsaufgaben versteht und diese bei ihrer laufenden parlamentarischen Arbeit tatkräftig umsetzt“, so Heckner abschließend. ■

fallenden Beamten bei einem Dienstherrn festgesetzt. Eine Erhöhung der für die Leistungselemente bereitgestellten Mittel ist der Entwurfsbegründung zufolge jedoch nicht geplant. Hier ist der Haushaltsgesetzgeber gefragt. Eins der vorrangigsten Ziele der Dienstrechtsreform ist die Stärkung des Leistungsgedankens. Für eine im Sinne dieses verfolgten Zieles glaubhafte und die besonderen Leistungen der Beamtinnen und Beamten tatsächlich anerkennende und fördernde Regelung ist es notwendig, dass von dem möglichen Vergabevolumen auch Gebrauch gemacht wird.

Wir halten es daher für unerlässlich, hierfür weitere Haushaltsmittel bereitzustellen.

Zudem bleiben die Beamtinnen und Beamten des Freistaats Bayern im Bereich der finanziellen Leistungsanerkennung hinter den Beschäftigten des Tarifbereichs und den Beamtinnen und Beamten der Kommunen zurück.

Im Tarifbereich steht derzeit 1% der ständigen Monatsentgelte zusätzlich als Leistungsentgelt zur Verfügung. In den Kommunen können entsprechende Leistungen an die Beschäftigten im vollen Umfang der von den §§ 42a und 27 BBesG vorgesehenen Möglichkeiten vergeben werden. Das bedeutet, dass für die Vergabe von Leistungsprämien und -zulagen einerseits sowie Leistungsstufen andererseits jeweils ein Volumen in Höhe von 15% zur Verfügung steht. Soweit Leistungsstufenquoten nicht in vollem Umfang genutzt werden, sieht die BayLPZV die Möglichkeit einer Aufstockung der Leistungsprämien und -zulagenquote bis auf 30% vor (so genannte Transferklausel).

Für den staatlichen Bereich hingegen wurde weiterhin die mit Wirkung zum 01.01.2003 verfügte Aussetzung der Leistungsstufenverordnung beibehalten. Die Transferklausel ist damit in diesem Bereich ihrer Wirksamkeit beraubt. Hierin liegt eine deutliche Benachteiligung der Beamtinnen und Beamten des Freistaats Bayern.

Demzufolge halten wir es für zwingend erforderlich, die Aussetzung der LStuV für den staatlichen Bereich aufzuheben. Selbst wenn dies nicht Ihrer Zuständigkeit unterliegt, so bitten wir doch

Eingabe des Bayerischen Beamtenbundes zum Nachtragshaushaltsgesetz 2008

Sehr geehrte Frau Abgeordnete, sehr geehrter Herr Abgeordneter, der Bayerische Beamtenbund bittet Sie, sein Vorbringen bei der Beratung des Gesetzesentwurfes zum Nachtragshaushalt 2008 zu berücksichtigen. Die Beschäftigten im bayerischen öffentlichen Dienst leisten unbestritten sehr gute Arbeit für unsere Bürgerinnen und Bürger. Sie haben bisher auch – trotz deutlich verschlechterter Rahmenbedingungen – dem außerordentlich gestiegenen Leistungsdruck Stand gehalten. Gleichzeitig haben sie mit enormen Summen zur Konsolidierung des bayerischen Staatshaushaltes beigetragen. Es wäre daher nur recht und billig, dies durch entsprechende Maßnahmen anzuerkennen. Hervorzuheben sind hierbei folgende Punkte:

Bereitstellung weiterer Haushaltsmittel für die Bayerische Leistungsprämien- und Leistungszulagenverordnung (BayLPZV) sowie Aufhebung der Aussetzung der Leistungsstufenverordnung (LStuV)
Bis zum Erlass eines eigenständigen bayerischen Besoldungsgesetzes kann die

Leistungsbezahlung im öffentlichen Dienst allein mit den vorhandenen Instrumenten erfolgen. Diese wurden bisher von § 42a BBesG und § 27 BBesG vorgegeben. Die entsprechenden bayerischen Verordnungen – Bayerische Leistungsprämien- und -zulagenverordnung (BayLPZV) und Leistungsstufenverordnung (LStuV) – nutzten bisher die dort vorgesehenen Möglichkeiten nicht voll. Erst durch die letzten Änderungen (GVBl. 2007, S. 573) wurden die Verordnungen entsprechend angepasst.

Der Bayerische Beamtenbund begrüßt dies natürlich. In der Gesamtschau ist allerdings festzuhalten, dass die Gesetzesentwürfe nur ein halberziges Bekenntnis zum Leistungsgedanken zeigen und die Auswirkungen im staatlichen Bereich eher gering sind.

Während bisher die Leistungszulagen und -prämien im Rahmen bewilligter Haushaltsmittel gewährt wurden, ist nach der Änderung der BayLPZV nunmehr ein Vergabevolumen von bis zu 1% der Grundgehaltssumme der unter den Geltungsbereich der Verordnung

auch in dieser Angelegenheit um Ihre Unterstützung.

Reduzierung der Wochenarbeitszeit

Mit Wirkung zum 1. September 2004 wurde die wöchentliche Arbeitszeit der bayerischen Beamten von 40 auf 42 Wochenstunden erhöht. Dieser, zunächst von dem seinerzeitigen Ministerpräsidenten und CSU-Vorsitzenden expressis verbis ausgeschlossene Schritt, stellt ein weiteres Sonderopfer der bayerischen Beamtinnen und Beamten dar. Bereits seit 1994 arbeiten bayerische Beamte 40 Stunden und haben damit einen bundesweit einmaligen Einspareffekt erbracht.

Jede Verlängerung der Arbeitszeit ohne finanziellen Ausgleich stellt eine Kürzung der Bezüge dar, da die Arbeitsstunde oder der Arbeitstag geringer besoldet wird. Im Ergebnis hat dies somit eine verkappte Besoldungskürzung zur Folge. Begründet wurde dies seinerzeit mit einer schlechten Haushaltslage. In Zeiten sprudelnder Steuereinnahmen findet dies jedoch keinerlei Rechtfertigung mehr.

Nicht übersehen werden darf in diesem Zusammenhang auch die Tatsache, dass eine Arbeitszeiterhöhung Einstellungschancen der nachrückenden Generation vernichtet und der öffentliche Dienst in die Überalterung geführt wird. Als Beispiel hierfür können Deutschlands Lehrer angeführt werden, die nach einer Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) zu alt sind. Danach war in Westdeutschland im Schuljahr 2005/2006 die Hälfte der Lehrer älter als 50 Jahre.

Diese Erwägungen zugrunde gelegt, halten wir eine Reduzierung der Wochenarbeitszeit für dringend geboten, um auf diesem Weg die im Ländervergleich erforderliche „Arbeitszeitgerechtigkeit“ wieder herzustellen.

Sehr geehrte Frau Abgeordnete, sehr geehrter Herr Abgeordneter, wir bitten Sie, unsere Argumente bei den Beratungen zu berücksichtigen.

Rolf Habermann
Vorsitzender

Wettbewerb Innovative Verwaltung der Bayerischen Staatskanzlei:

Die Staatliche Berufsoberschule Nürnberg war dabei

DR. MANFRED LANG

Gemeinden, staatliche Verwaltungseinrichtungen, Sozialverbände und Justizvollzugsanstalten – aus diesen Reihen kamen die Kandidaten, die sich für den Wettbewerb „Innovative Verwaltung“ der Bayerischen Staatskanzlei beworben hatten, der in diesem Jahr unter dem Titel „Im Dienste der Bürgerinnen und Bürger“ stand. Insgesamt 36 Projekte wurden der Jury unter der Leitung der Hochschule für Verwaltungswissenschaften, Speyer, vorgelegt. Ein einziger Bewerber stach heraus: die Staatliche Berufsoberschule Nürnberg, mit 821 Schülerinnen und Schülern die größte ihrer Art in Bayern und nach ausdrücklicher Rückfrage bei den Veranstaltern ein durchaus erwünschter Teilnehmer beim Wettbewerb. Die Bildungseinrichtung legte ihr Konzept zur Qualitätssicherung im Dienste ihrer Schüler vor. Leiter der Nürnberger Berufsoberschule, Univ.-Doz. Dr. Helmut Lang, hat 2001 mit dem Thema „Die Übertragung des EFQM-Excellence-Modells auf Bildungseinrichtungen“ habilitiert und an der Berufsoberschule eine „Balanced Scorecard“ eingeführt. Ausgangspunkt war das Leitbild der Schule, das 2006 von der Lehrerkonferenz einstimmig verabschiedet worden war. In insgesamt vier

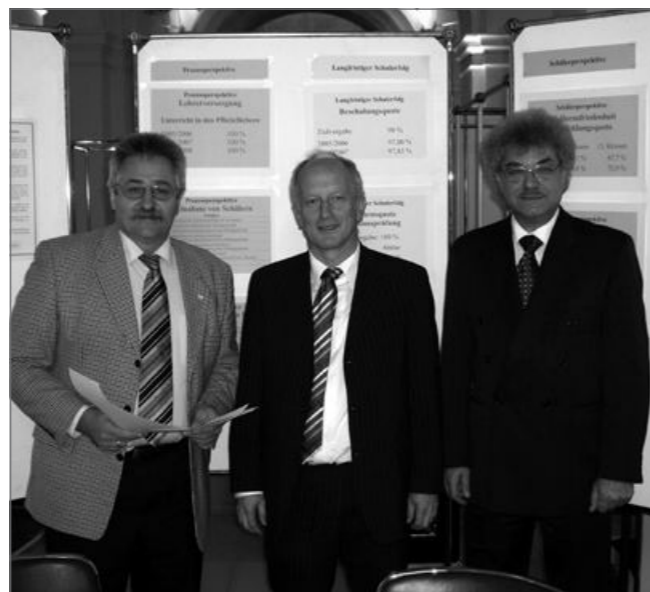
perspektivischen Feldern soll in ausgewogener Weise nach den Vorgaben von Norton und Kaplan, den „Erfindern“ des Systems der inhaltliche Rahmen des Qualitätssicherungssystems „Balanced Scorecard“ konzipiert werden.

Diese sind:

- > Langfristiger Schulerfolg
- > Schülerperspektive
- > Interne Prozessperspektive
- > Lern- und Entwicklungsperspektive

Das Schulleitungsteam und die Fachbetreuer entwickelten gemeinsam relevante Qualitätsparameter und legten Ziele und Verantwortlichkeiten fest. Die Lehrerkonferenz verabschiedete 2006 das Gesamtkonzept, das seitdem mit Leben erfüllt wird. Ein Beispiel für die Perspektive „Langfristiger Schulerfolg“: Beschulungsquote als Qualitätsparameter, Zielvorgabe: 98 %, verantwortlich: Schulleitung und Stundenplanreferent (Das Ziel wird seit Jahren zu 100 % erreicht). Der Leiter der Staatlichen Berufsoberschule Nürnberg, Univ.-Doz. Dr. Helmut Lang, und sein Stellvertreter Rudolf Falb, erhielten aus der Hand von Ministerpräsident Dr. Günther Beckstein eine Urkunde, worin dieser der Bildungseinrichtung für ihre innovative Leistung seine Anerkennung aussprach. ■

Der geschäftsführende Vorsitzende des VLB Wolfgang Lambl gratulierte Schulleiter Dr. Helmut Lang und dessen Stellvertreter Rudolf Falb zur besonderen Auszeichnung.



Meinungsaustausch mit dem geschäftsführenden Vorstand:

Ministerialbeauftragter Dr. Heyder im Gespräch mit dem VLB

Zu einem Meinungsaustausch trafen sich der erweiterte* geschäftsführende Vorstand und der neue Ministerialbeauftragte für Ostbayern Dr. Friedrich Heyder in Nürnberg. Eine ganze Reihe von aktuellen Themen stand auf der gemeinsamen Liste und so fand man rasch zu einem angeregten Gedankenaustausch.

VLB: Herr Dr. Heyder, wie definieren Sie Ihr Amt als Ministerialbeauftragter: Berater, Kontrolleur oder „Ober“-Schulleiter?

Dr. Heyder: In erster Linie sehe ich meine Aufgabe darin, für gleiche Bedingungen an unseren Schulen zu sorgen und das hohe Niveau unserer Schulen zu halten. Daher ist mir auch sehr an einer Koordination mit den beiden anderen Ministerialbeauftragten gelegen. Denken Sie z. B. nur an die Ausgestaltung des bilingualen Unterrichts. Hier ist es wichtig, dass bayernweit die gleichen Standards herrschen.

Mir liegt daran, die Selbstverantwortung der Schulen zu fördern und vertrauensvoll mit den Schulleitungen zusammenzuarbeiten. Ich möchte den Schulen Zeit für vernünftige Lösungen lassen und die vielen „Einzelkämpfer“ unterstützen, die besonders bei kleinen Schuleinheiten bzw. Fachrichtungen einen schweren Stand haben.

VLB: Das klingt ja sehr nach Unterstützung und Beratung. Wie steht es denn mit Schulvisitationen und Respizienzen?

Dr. Heyder: Visitationen in der früheren Form gehören sicher der Vergangenheit an und werden durch die interne und externe Evaluation abgelöst. Respizienzen dagegen dienen dem Erhalt der Qualität unserer Leistungsnachweise und offenbaren viel über das Unterrichtsniveau. Hier erwarte ich auch von unseren Fachbetreuern, dass ihre Respizienz wahrgenommen wird und einen obligatorischen Kommentar als Feedback für die Lehrkraft aufweist.

VLB: Die Berufliche Oberschule soll als attraktive Alternative zum Gymnasium verankert werden. Gibt man hier nicht die bewährten Markennamen Fachoberschule und Berufsoberschule preis? Nicht einmal in der 13. Klasse ist doch eine gemeinsame Beschulung der FOS- und BOS-Schüler möglich.

Dr. Heyder: Es muss auch möglich sein, gute Markennamen durch bessere zu ersetzen.

Die einer gemeinsamen Beschulung entgegenstehende BAföG-Regelung gilt ja nach wie vor. Im Übrigen sprechen wir bei der FOS 13 immer noch von einem Schulversuch, der von der KMK noch nicht endgültig freigegeben worden ist.

VLB: Wir hören neuerdings von der Berufsschule plus und der Gründung bzw. Angliederung neuer Fachoberschulen an Berufsschulen. Wie sehen Sie diese Entwicklung?

Dr. Heyder: Es ist sicher nicht die Aufgabe eines MB, politische Entscheidungen zu kommentieren. Aber es wird nicht einfach sein, bei Neugründungen ad hoc die unverzichtbaren Qualitätsstandards zu etablieren. Außerdem könnte, wenn es um Zwergschulen geht, die regional unterschiedliche Entwicklung der Geburtenzahlen in der Zukunft zu Verteilungsproblemen führen.

In einer zunehmenden Zersplitterung sehe ich allerdings eine problematische Entwicklung, die der Wahrnehmung des Bildungsangebots der FOS/BOS als Alternative zum Gymnasium entgegensteht.

VLB: Im Schulversuch Profil 21 geht es bei den beteiligten Fachoberschulen und Berufsoberschulen um den Einzug einer mittleren Führungsebene und die Einführung des Qualitätssicherungssystems QmbS. Wie stehen Sie zu diesen Vorhaben?

Dr. Heyder: Qualitätssicherung ist sicher ein zentrales Thema aller Schulen und in engem Zusammenhang mit der internen und externen Evaluation



Ein Franke von einem Franken für einen Franken – Wolfgang Lambl bedankt sich bei Dr. Friedrich Heyder.

zu sehen. Natürlich arbeitet auch meine Dienststelle an diesem Ziel und ist an einer engen Kooperation mit den Profi21-Schulen interessiert. Sehr gespannt bin ich auf die Ideen zur mittleren Führungsebene, zumal sich die Berufsschule hier organisatorisch doch sehr von der FOS/BOS unterscheidet.

VLB: Am 8. März 2008 wird an der FOS/BOS Bayreuth die nächste landesweite FOS/BOS-Arbeitstagung stattfinden. Unser neuer Staatssekretär wird kommen, dürfen wir auch mit Ihrem Kommen rechnen?

Dr. Heyder: Sie wissen, dass ich dieser Veranstaltung sehr positiv gegenüberstehe und beim letzten FOS/BOS-Tag den Part Seminararbeit betreute. Natürlich werde ich kommen, vielleicht gibt es bis dahin ja auch schon konkrete Aussagen zum geplanten Seminarfach an der FOS/BOS. Außerdem ist es mir ein Anliegen, unsere Schulen mehr ins Blickfeld der Öffentlichkeit zu bringen und ihre Veranstaltung leistet ja dazu auch einen guten Beitrag.

VLB: Herr Dr. Heyder, wir danken Ihnen für dieses Gespräch. ■

* Zugeladen waren der Referent im HV für FOS/BOS Hans Dietrich aus Hof und der Leiter der Fachgruppe FOS/BOS Wolfgang Klaus aus Schweinfurt

Eine Besonderheit im deutschen Schulsystem – die bayerische Wirtschaftsschule:
Praxisorientiert mit intensiver beruflich-kaufmännischer Prägung

BERNHARD ZELLER

„Dem Schultyp „Bayerische Wirtschaftsschule“ kann ich nur höchstes Lob zollen. Alle Informationen, sei es schriftlicher oder mündlicher Art, die mir zu diesem Schultyp vorliegen, zeugen von der hohen Professionalität, der hohen Effizienz der geleisteten Arbeit und weisen darüber hinaus eine in diesem Umfang sonst nicht gekannte Zufriedenheit bei Absolventen und Abnehmern auf. Dies wird mir von meinen bayerischen

Kollegen bestätigt, die mit allgemeinen und sehr konkreten „vor Ort“-Erfahrungen aufwarten können.“

So der Auszug aus einem Schreiben der BDA an die Direktorenvereinigung Bayerischer Wirtschaftsschulen (DBW).

Woher kommt die hohe Wertschätzung der Schulart Wirtschaftsschule und ihrer Schüler? Ein wichtiger Grund ist sicher die starke Praxisorientierung sowie die intensive beruflich-kaufmännische Prägung. Aus dem bereits ab 1870 beginnenden Handelsschulwesen entstan-

den, entwickelten sich die bayerischen Wirtschaftsschulen zu Berufsfachschulen, in deren Stundentafeln, der 2- wie der 3-, und 4-stufigen Form wirtschaftliche Fachdisziplinen wie z. B. Betriebs- und Volkswirtschaftslehre ihren Niederschlag finden. Rechnungswesen, Daten- und Textverarbeitung werden zu keinem Fachkonglomerat zusammengeschlossen, finden jedoch Transfers und Anwendungen in der Übungsfirmen- und der Projektarbeit. Gerade die Übungsfirmenarbeit ist mit ein Grund, dass die

Stundentafel 4-stufig Wirtschaftsschule (Unterrichtsstunden pro Woche)

Klassenstufe	für alle gleich				Kaufmännisch-verwaltend H-Zweig		Kaufmännisch-mathematisch M-Zweig	
	7	8	9	10	8	9	10	
1. Pflichtfächer								
Religionslehre	2	2	2	2	2	2	2	
Deutsch	4	4	4	4	4	4	4	
Englisch	5	5	3	3	5	3	3	
Geschichte	2	2	1	1	2	1	1	
Sozialkunde	-	-	1	1	-	1	1	
Erdkunde	2	1	1	-	2	-	-	
Biologie	2	-	-	-	-	-	-	
Physik	-	-	-	-	-	1	1	
Mathematik	5	-	-	-	3	4	4	
Musische Erziehung	2	1	1	-	1	1	-	
Sport	2+2	2+2	2+2	2+2	2+2	2+2	2+2	
Textverarbeitung	4	2	2	4	2	1	1	
Datenverarbeitung	-	2	2	-	1	1	-	
Betriebswirtschaft	-	3	3	3	3	3	3	
Volkswirtschaft	-	-	-	2	-	-	2	
Rechnungswesen	-	3	4	4	3	2	2	
Projektarbeit	-	-	1	1	-	1	1	
Wirtschaftsmathematik	-	3	-	-	-	-	-	
Pflichtfächer gesamt	30+2	30+2	27+2	27+2	30+2	27+2	27+2	

Klassenstufe	7	8	9	10	7	8	9	10
2. Wahlpflichtfächer								
Übungsfirmenarbeit	-	-	3	3	-	-	3	3
Französisch	-	-	3	3	-	-	3	3
Chemie/Physik-Übungen	-	-	-	-	-	-	3	3
Mathematik (nur H-Zug)	-	-	3	3	-	-	-	-
Gesamt:	30+2	30+2	30+2	30+2	30+2	30+2	30+2	30+2

Jahresinhaltsverzeichnis akzente 2007

	Heft / Seite		Heft / Seite
Thema des Tages			
Käfler Hans: 2007 – der VLB stellt sich den Herausforderungen	01/03	Preißl Hans: Arge alp tagt in Ellwangen	06/04
Käfler Hans: Sorgen der Lehrer müssen wieder Gehör finden	02/03	Preißl Hans: Weltlehrerkongress in Berlin	06/09
Käfler Hans: Die Föderalismusreform und ihre Auswirkungen auf das Dienstrecht	03-04/03	Preißl Hans: Multiplikationsforum zu „LUZIA“	07/05
Käfler Hans: Unzureichende Lehrerversorgung bedroht Unterrichtsqualität	05/03	Lambl Wolfgang: Rückgabe der eingesparten Anrechnungsstunden erster Erfolg	07/07
Käfler Hans: Zeit der Veränderung – auch für das duale System?	06/03	PM BMBF: Schavan: Wir brauchen Berufsbildungs-PISA in Europa	07/08
Liebel Alexander: Aktuelles aus dem GV	07/03	PM BiBB: Ausbildung für Altbewerber über Ausbildungsbausteine	07/09
Käfler Hans: Lehrermangel an beruflichen Schulen	07/04	PM dbb: Lehrerbelastung ernst nehmen	07/10
Lambl Wolfgang: Probleme erkennen – Chancen nutzen – Ziele erreichen	08-09/03	Preißl Hans: Fachtagung Religion	08-09/04
Lambl Wolfgang: Dankbarkeit – Zuversicht – Geschlossenheit – Erfolg!	10/03	Preißl Hans: Schulentwicklung braucht Mitbestimmung	08-09/11
Lambl Wolfgang: Kein Abschluss ohne Anschluss!	11/03	Preißl Hans: Struktur des Berufsbildungssystem wirksam verbessern	08-09/15
Lambl Wolfgang: Ist vorsichtiger Optimismus angebracht ?	12/03	ARGE alp Positionspapier 2007	08-09/17
		PM DL: Deutschlandweites Zentralabitur ist ein Irrweg	08-09/18
		Schulter Berthold: Kommentar: Studium generale in der Lehre	08-09/19
Bildungspolitik			
		Pohlmann Heiko: Weltkongress der Bildungsinternationale	10/04
Pohlmann Heiko: Bildungspolitische Tagung in Berlin	01/04	Preißl Hans: OECD-Studie: Bildung auf einen Blick 2007	10/08
Pohlmann Heiko: Neues EU-Bildungsprogramm aufgelegt	01/06	PM VLB: Büchergeld sofort abschaffen	10/10
KMK: Ergebnisse der Kultusministerkonferenz in Brüssel	01/07	PM KMK: OECD-Studie: Bildung auf einen Blick 2007	10/10
DIHK zur Tagung der Kultusminister in Brüssel	01/10	PM BLBS: OECD-Studie: Bildung auf einen Blick 2007	10/12
Preißl Hans: 15. Shell-Jugendstudie 2006	01/10	PM SZ: Freie Fahrt ins Schullandheim	10/13
Wenger Beat: Arge alp – Positionspapier 2006	02/04	abl-Präsidium zur VGH-Entscheidung zum Reisekostenverzicht	10/13
Preißl Hans: BLLV und VLB im Gespräch	02/04	Thiel Peter: Der Leihlehrer – eine Fehlgeburt?	11/05
Preißl Hans: ECVET – ein System zur Verbesserung der Mobilität	02/05	Schulter Berthold: Sind Deutschlands Lehrer zu alt?	11/07
Müller Andreas: Schule im Spagat zwischen Außenwirkung und Kerngeschäft	02/06	abl-Schreiben an Ministerpräsident Dr. Beckstein	11/09
Preißl Hans: Bildung als Schlüssel für individuelle Lebenschancen	02/07	Greubel Manfred: Bekommt die Bildung einen höheren Stellenwert?	12/04
PM KM: Ministerium wertet Erhebung zum Büchergeld aus	02/08	VLB-Schreiben an Ministerpräsident Dr. Beckstein	12/05
Preißl Hans: BiBB-Erhebung über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge	02/09	Leischner Dietmar: 50 Jahre internationaler Kreis für Drucktechnik und Design	12/06
Preißl Hans: Zur Novellierung des BAFöG	03-04/04	Dienstrecht	
PM Grüne: BAFöG für BOS-Schüler	03-04/06	Lambl Wolfgang: Neue Perspektiven für den öffentlichen Dienst	01/12
PM destatis: Finanzausstattung der öffentlichen Schulen	03-04/07	Preißl Hans: Der Personalrat – die Vertretung aller Beschäftigten	01/14
PM KMK: Europäisches Sprachensiegel 2007	03-04/07	Annahme von Geschenken durch Lehrkräfte	01/17
PM abl: abl fordert gleichmäßig gute Versorgung alle Schularten	03-04/08	Preißl Hans: Lehrer muss Schulbücher nicht selbst zahlen	01/18
PM BiBB: Innovativen Wegen zum qualifizierten Berufsabschluss eine Chance geben	03-04/08	BBB fordert flexiblen Ruhestandseintritt	01/18
PM KMK: Comenius mit neuer Website online 03-04/09	03-04/10	Lambl Wolfgang: Beurteilung 2006	02/11
Preißl Hans: Notmaßnahmen beheben Lehrermangel nicht	03-04/10	Lambl Wolfgang: Belohnungen und Geschenke	02/11
VLB-Entscheidung zur Sicherung der Lehrerversorgung	03-04/10	Lambl Wolfgang: Dienstrecht aktuell	03-04/11
Preißl Hans: VLB im Gespräch mit Abteilung berufliche Schulen im KM	05/04	Graf A./Rupprecht H.: Freistellung von Personalräten	03-04/13
Preißl Hans: Parlamentarischer Abend mit der CSU-Fraktion	05/06	Rupprecht Hermann: Personalräte an Schulen werden beteiligt	03-04/14
Preißl Hans: Parlamentarischer Abend mit der SPD-Fraktion	05/13	Lambl Wolfgang: BVerfG: Pensionsrechte beförderter Beamte gestärkt	05/23
Greubel Manfred: Reformentwürfe auf dem Prüfstand	05/17	Lambl Wolfgang: Verbesserte Arbeitsbedingung für Fachlehrerinnen und Fachlehrer	05/24
Preißl Hans: Verabschiedung von Hans Wilhelm Thomé	05/21		

	Heft / Seite		Heft / Seite
Lehrerbildung			
Wilbers Karl: Qualität in Schule und Betrieb	03-04/15	Oschmann Thomas: Sportunterricht in der Berufsschule	01/25
Einladung zur Fachtagung Seminar	03-04/18	Moser V./Klennert E.: Anleitung zum Fremdgehen	02/17
Preißl Hans: Fachtagung Seminar	06/14	Ruf Martin: Die juristischen Fallstricke eines Gewinnspieles	02/18
Pohlmann Heiko: Alle Lehrkräfte an beruflichen Schulen werden in Zukunft Master	11/10	Blum Ewald: Durchstarten zum Traumjob	02/19
Pohlmann H./Sommerer M.: Ausbildung für Referendare neu geregelt	12/08	BiBB: Vereinheitlichung von Prüfungsanforderungen in Ausbildungsordnungen	02/19
Fachlehrer			
Küffner Reinhold: Referententagung in Thomasberg	03-04/18	Salz Rainer: Verkehrserziehung an beruflichen Schulen	03-04/23
Küffner Reinhold: ‚FLABSE‘ am Staatsinstitut in Ansbach	10/21	Jungkunz Martin: Berufsschüler im Bayerischen Landtag	03-03/24
FOS / BOS			
Einladung zur Fachtagung Berufliche Oberschule	03-04/20	VDE: Schülerschreibwettbewerb	03-04/24
Preißl Hans: Faschtagung: Berufliche Oberstufe – die neue Chance?	05/26	Küfner Reinhard: Handlungsorientierung – auch manche Lehrkräfte sehen sich danach	05/36
Puryear R./Soggl P.: Podiumsdiskussion zum BOS-BAFöG	05/30	Mederer Maria: Fit for Life	06/20
Dr. Heyder Friedrich: Fachtagung Berufliche Oberstufe	06/16	Dr. Kellner Gerhard: Nichttrauchen ist cool!	06/22
Preißl Hans: BAFöG: Anhörung im Bundestag	07/12	Alt Christian: Edutained intercultural Business-Training	07/24
Müller H./Geier R.: Förderunterricht und Vorkurs	07/13	Mayer Stephanie: Aids-Präventionsprojekt	07/26
Birner Michael: BAFöG – effiziente Lobbyarbeit	08-09/24	Clemenz Gerhard: Was Sie schon nimmer über Geld wissen wollten	07/31
Birner Michael: Dr. Friedrich Heyder neuer MB	12/10	Dietmeier Sabine: Projekt zur Integration	08-09/28
Birner Michael: BAFöG für BOS bleibt erhalten	12/11	Ringvorlesung LMU	10/25
Wirtschaftsschule			
Programm 10. Tag der Bayerischen Wirtschaftsschule	02/13	Blauer Engel macht Schule	10/25
Ruf Martin: 10. Wirtschaftsschultag in Schweinfurt	05/33	Dr. Hummelsberger Siegfried: Netz gegen Rechts	11/13
Lehrerseite			
Thiel Peter: 200 Jahre berufliche Bildung in Würzburg	01/23	Dr. Oschmann Thomas: Gesundheitserziehung an beruflichen Schulen	11/14
Thiel Peter: Mary Ward und die Englischen Fräulein	02/15	Tanner Peter: Klettern – eine Chance für die Jugend!?	12/12
		Bauer Markus: Vorurteile abbauen	12/13
Aus dem Landtag			
		Habermann Rolf: Quereinsteiger nicht länger benachteiligen	07/15
Pädagogik und Unterricht			
		Thiel Peter: Alfred Lichtwark und die Kunsterziehungsbewegung	03-04/21
		Dr. Demmel Walter G.: 5000 Jahre Lehrer	07/17
		Blum Ewald: Führungskraft Lehrer	07/21
		Thiel Peter: Lernschwierigkeiten nicht nur als Bildungsproblem betrachten	08-09/26
		Thiel Peter: J.H. Pestalozzi – ein Philanthrop mit tief religiöser Prägung	10/22
		Börste Rita: Burn-out bei Lehrern	11/12
Schulpartnerschaft			
		Weiss G./Lohmüller S.: Europäische Zusammenarbeit als Chance der Schulentwicklung	03-04/31
		Schwandt Margit: Chinesischer Gegenbesuch	03-04/34
		Grünewald Horst: Vergangenheit bewältigen – gemeinsam Zukunft gestalten	07/33
VLB-online			
		Ruf Martin: Podcasting – Aus dem Internet über den Computer ins Ohr	02/20
Aus dem Verbandsleben			
Landesverband:			
Liebel Alexander: Aktuelles aus dem GV	02/21		
Danke Memmingen	02/22		
Liebel Alexander: Aktuelles aus dem GV	03-04/34		
Liebel Alexander: Aktuelles aus dem GV	05/42		
Liebel Alexander: Aktuelles aus dem GV	06/26		
Programm kaufmännische Fachtagung	07/37		
Liebel Alexander: Aktuelles aus dem GV	08-09/34		
Programm kaufmännische Fachtagung	08-09/36		
Programm kaufmännische Fachtagung	10/17		
Liebel Alexander: Aktuelles aus dem GV	10/26		
Ruf Martin: Ein Tag unter Freunden	11/20		
Liebel Alexander: Aktuelles aus dem GV	11/25		
Liebel Alexander: Aktuelles aus dem GV	12/17		
Ruf Martin: Nachlese Arbeitskreise	12/19		
Bezirksverbände:			
<i>Mittelfranken</i>			
Lochner Horst: Informationsaustausch mittelfränkischer Personalräte	06/26		
Lochner Horst: Vorstandssitzung in Rothenburg	06/27		
<i>BV München</i>			
Baumann Erich: Einladung zur Jahreshauptversammlung	03-04/34		
Baumann Erich: Burnout – Modeerscheinung oder ernste Gesundheitsbedrohung	06/28		
<i>Oberbayern</i>			
Schöne Wieland: Kontaktlehrertage	12/24		

	Heft / Seite		Heft / Seite
Oberfranken			
Krügel Bernd: Mitgliederversammlung	01/31		
Krügel Bernd: Gedankenaustausch mit SPD-Landtagsabgeordneten	08-09/37		
Krügel Bernd: Mitgliederversammlung	10/27		
Oberpfalz			
Altenhan Sophia: Jahreshauptversammlung	08-09/38		
Unterfranken			
Helbig Dorothea: Adventsfahrt	01/32		
Grünfelder Wolfgang: Ankündigung Adventsfahrt	08-09/39		
Werner Klaus: Kultusminister Schneider besucht Berufsschule Bad Kissingen	12/23		
Kreisverbände:			
<i>Allgäu</i>			
Geiger Astrid: Mitgliederversammlung	12/26		
<i>Donau-Wald</i>			
Stelzl Wilhelm: VLB: Mahner in der Bildungspolitik	06/29		
<i>Nordschwaben</i>			
Dilberovic Barbara: Fortbildung für JoA-Lehrkräfte	03-04/35		
<i>Nürnberg</i>			
Sulzer-Gscheidl Elfriede: Mitgliederehrung und Jahresabschluss	02/23		
Sulzer-Gscheidl Elfriede: Mitgliederversammlung	07/37		
Sulzer-Gscheidl Elfriede: Zur Lage des beruflichen Schulwesens in Nürnberg	11/26		
<i>Oberbayern Nordwest/Südwest</i>			
Grünewald Horst: Frühjahrestreffen der Kontaktlehrer	06/27		
Schöne Wieland: Kontaktlehrertagung	10/28		
Referate und Fachgruppen:			
<i>Agrarwirtschaft</i>			
Lochner Horst: Jahrestagung landwirtschaftlicher Berufsschullehrer	06/29		
<i>Gesundheitsberufe</i>			
Lamprecht Wolfgang: Fachlehrerausbildung an der Fachhochschule	06/30		
<i>Religion</i>			
Einladung Fachtagung	05/43		
<i>Sport</i>			
Tauber Rudi: Ausschreibung bayerischer Fußballmeisterschaft	03-04/36		
Studenten/Referendare			
Sahm Holger: VLB-Symposium 2007 für Referendare und Studenten	05/44		
Kellermann Edigna: Berufskunde an der Schule	10/30		
Fuchs Katrin: Das Referendariat – die schlimmste Zeit meines Lebens!?	10/32		
Preißl Hans: Dienstantrittsveranstaltungen stoßen auf große Resonanz	11/27		
Senioren:			
Schulter Berthold: Positive Überraschung für Pensionäre	03-04/37		
Seniorenvertreter tagen in München	06/31		

	Heft / Seite		Heft / Seite
Umschau			
Wawra Peter: Seniorentreffen in der Hallertau	06/31	Schulter Berthold: Anmerkungen zum neuen Beihilferecht	02/28
Schulter Berthold: Versorgungsempfänger von Silberstreifen erreicht?	07/38	Lang Helmut: Sozialversicherungsdaten 2007	02/30
Lochner Horst: Senioren-Nachmittag in Mittelfranken	07/40	Fragen des Behindertenrechtes	3-04/41
Fischer Lothar: Oberpfälzer Pensionisten im Untergrund	07/41	Stress-Abbau-Tipps	2/29
Schulter Berthold: Entwicklung und Perspektiven des Versorgungsrechtes in Bayern	08-09/39	Leser schreiben:	01/34
Schramm Berthold: Treffen der oberfränkischen Senioren	08-09/41		
Kern Erwin: Niederbayerns Pensionisten in Zwiesel	10/32	Bücher/Medien:	01/38; 12/29
Fischer Lothar: Mit Wellness entspannt reisen	11/31		
Röde Dieter: Münchener Senioren im Orgelzentrum Valley	11/32	Nachrichtliches:	01/39; 12/31
Simon Heinz: Wechsel beim Pensionistenkreis	12/26		
Personalien:			
Wunderlich Jürgen: Verabschiedung Walter Faulhaber	02/23	Aus aktuellem Anlass:	
Lochner Horst: Christa Bayer zum 70.	02/23	BAFöG: Kompromissvorschlag aus Berlin	02/34
Dr. Kellner Gerhard: Feiern, wie die Jubiläen fallen	03-04/38	Zu guter Letzt:	
Dr. Kellner Gerhard: Europamedaille für Heribert Mohr	06/32	Lehrer half beim Schummeln	05/47
Wagner Christian: VLB-Urgestein Klaus-Peter Stix verabschiedet	07/41	Letzte Seite:	
Ruf Martin: Geschäftsstellenmitarbeiterin Andrea Götzke feiert Arbeitsjubiläum	11/34	Steueränderungsgesetz zum Arbeitszimmer	01/40
Wunderlich Jürgen: Hubert Wengenmayr zum Gedenken	12/27	Thiel Peter: Leseempfehlung für Stressgeplagte	02/36
sowie 01/32; 02/24; 03-04/38; 05/46; 06/32; 07/42; 08-09/41;10/34; 11/33;	12/27	Zum Schmunzeln	03-04/44
Vermischtes:			
Lochner Horst: Bremen – unberührt vom Faschingstreiben	06/35	VLB Mitgliederservice: Mietwagen	05/48
Fischer Lothar: Auf Kreuzfahrt im Roten Meer	06/36	Mitgliederbefragung zum Schematismus	06/40
Hegenauer Christa: Auf nach Sizilien	10/34	Besoldungstabelle	07/44
Messmer Franz: Unterwegs in Friaul/Julisch-Venetien	11/36	abl-Pressemitteilung	08-09/44
Universitäten:			
Dr. Demmel Walter G.: Begegnungen Kerschensteiners mit der TUM	02/25	„LUZIFER“ und Poolstundenregelung	10/36
Hegmann Kai: 15. Hochschulstage Berufliche Bildung in Nürnberg	11/38	VLB-Beitragsordnung ab 1. Januar 2006	11/40
		Imagekampagne des BBB für den öffentlichen Dienst	12/32
Beihefter:			
		Jahresinhaltsverzeichnis	01
Umschau			
Termine:			
01/34; 06/36; 10/30			
Kommunale und private Schulen:			
Schiffauer Klaus D.: Stadt München investiert in berufliche Bildung	06/37		
Für Sie persönlich:			
Informationen zum neuen Beihilferecht	01/35		
Lang Helmut: Beamte haben Versorgungslücken	01/36		
Zahl der Ferientage ändert sich nicht	01/36		

Vermittlungsquoten in Ausbildungsverhältnisse und an weiterführende Schulen bei den 75 Wirtschaftsschulen traditionell um die 90 % liegen.

In den Übungsfirmen geschieht praktische Arbeit über das Übungsfirmenportal im Internet bis hin zu Messebesuchen im In- und Ausland. I. d. R. haben Übungsfirmen Seniorpartner in lokalen Wirtschaftsunternehmen.

Aus einer weiteren Tradition entsteht der Wirtschaftsschule ein deutlicher Vorteil: Nämlich aus der Qualität seiner Lehrkräfte. Um praxisnahen Wirtschaftsunterricht – extrem in den Übungsfirmen ausgeprägt – durchführen zu können, ist seit Jahrzehnten der Diplom-Handelslehrer mit seinem fachwissenschaftlichen Studium sowie dem Studium der Wirtschaftspädagogik prä-

gend für den Unterricht an der Wirtschaftsschule. An vielen Schulzentren werden Diplom-Handelslehrer in Wirtschafts- und Berufsschule eingesetzt und können dadurch noch einfacher den Bezug zur Wirtschaft herstellen.

Ergänzt wird der hohe Standard im Bereich der allgemeinen Fächer durch die Arbeit der Philologen. Hier sind gerade die Englischlehrer gefordert, berufliche Bezüge zu vermitteln, da Geschäftsenglisch einen wesentlichen Inhalt des Englischlehrplans an Wirtschaftsschulen darstellt. Die Bedeutung der beruflichen Fächer ergibt sich aus einem Vergleich der Stundentafel mit anderen Schularten in der Sekundarstufe I, wie M-Züge der Hauptschule und Realschule. Die herausragende Stellung sieht man in der Tatsache, dass Wirtschaftsschüler nahezu

doppelt soviel Wochenstunden an Wirtschaftsunterricht vermittelt wird, wie an den anderen Schularten¹.

Die Wirtschaftsschule nimmt ihre Schüler in der 7. Jahrgangsstufe (4-stufig), 8. Jahrgangsstufe (3-stufig) oder 10. Jahrgangsstufe (2-stufig) auf. Sie führt sie zu einer Prüfung, die für alle drei Schulformen bayernweit gleich ist.

Durch frühe Einführung eines Kern- und Kurssystems in die Lehrpläne wird den Schüler/innen ermöglicht, sehr individuell aus dem Angebot der Wirtschaftsschule auszuwählen: So in der 8. Jahrgangsstufe zwischen dem kaufmännisch-mathematischen (M-Zug) oder kaufmännisch-verwaltenden Zweig (H-Zug), in der 9. Jahrgangsstufe neben der Übungsfirmenarbeit zwischen Französisch und Chemie/Physik Übungen (M-

Vergleich der Wirtschaftsfächer bzw. berufsbezogenen Fächer an der Haupt-, Real- und Wirtschaftsschule

	Wochenstunden*		Schulart									
	HS	RS	WS		4-stufig H ¹		4-stufig M ¹		3-stufig		2-stufig	
Wirtschafts- bzw. berufsbezogene Fächer			WPF I	WPF II	WPF IIIa	WPF IIIb						
Arbeitslehre	7	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
TV3) / Bürotechnik	1+9 ⁶	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Informatik	6 ⁶	-	7 ⁷	-	4 ⁷	-	-	-	-	-	-	-
Kurzschrift	6 ⁶	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Wirtschaft und Recht	-	2	4	2	2	-	-	-	-	-	-	-
Techn. Zeichnen / Informatik	-	6	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
BWL ⁴ / RW ⁵	-	-	12	2	4 ⁷	-	-	-	-	-	-	-
TV ³ m. Kurzschrift / Informatik	-	-	7 ⁷	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Informatik / BWL / RW	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
TV ³	-	-	-	-	-	12	4	8	6			
Datenverarbeitung	-	-	-	-	-	4	2	4	2			
BWL	-	-	-	-	-	9	9	9	9			
VWL	-	-	-	-	-	2	2	2	2			
RW	-	-	-	-	-	11	7	11	11			
Wirtschaftsmathematik	-	-	-	-	-	3	-	3	-			
Übungsfirmenarbeit	-	-	-	-	-	6 ^{7,8}	6 ⁸	6 ^{7,8}	6 ^{7,8}			
Bürokommuni. m. Kurzschrift	-	-	-	-	-	6 ^{7,8}	6 ⁸	6 ^{7,8}	6 ^{7,8}			
Mindestwochenstunden	8	8	23	4	-	41	24	37	30			
Mindestwochenstunden in %	18%	18%	49%	9%	-	87%	51%	79%	64%			
Maximalwochenstunden	29	8	23	4	-	47	30	43	36			
Maximalwochenstunden in %	62%	18%	49%	9%	-	100%	64%	91%	77%			
Zahl der Fächer min.	2	2	3	2	2	6	5	6	5			
Zahl der Fächer max.	4	2	3	2	2	7	6	7	6			

¹ Wirtschaftszweig
² Mathematik-naturwissenschaftlicher Zweig
³ Textverarbeitung
⁴ Betriebswirtschaftsleh.
⁵ Rechnungswesen
⁶ kann gewählt werden
⁷ entweder – oder
⁸ Wahlpflichtfach
*insgesamt in den Jahrgangsstufen 5 – 10 bzw. 7 – 11



Wirtschaftsschüler bei der ÜFA-Messe in Bozen (November 2007)



Arbeit in einer Übungsfirma

Zug) oder Mathematik (H-Zug). Durch diese Individualisierung kann früh der Weg ins Berufsleben oder auch an die Fachoberschule vorbereitet werden.

Ein attraktives Angebot ist seit einigen Jahren die 2-stufige Wirtschaftsschule, die sich mit ihrem Angebot an die Absolventen der Hauptschulen mit Qualifizierendem Schulabschluss wendet. In zwei Jahren werden die Schüler/innen hin zum Wirtschaftsabschluss geführt. Ermöglicht wird dies durch eine Stundentafel, die stark verdichteten Unterricht in den Wirtschaftsfächern aufweist und dafür auf einige allgemein bildende Fächer verzichtet.

So ist es den bayerischen Wirtschaftsschulen mit seinen 25.000 Schülern (Schüleranteil 3,5 %) trotz zum Teil gravierender Nachteile in den Rahmenbedingungen im Vergleich zu anderen Schularten immer gelungen sich allein durch ihr Schulprofil erfolgreich von anderen Schularten abheben. ■

¹Tittes Elmar, Unterlagen für Hauptversammlung der Direktorenvereinigung (DBW) am 17.11.07

Zu Rousseaus 230. Todestag:

Bürger Jean-Jacques und sein Zögling Emile

PETER THIEL

Eine knappe Autostunde nördlich von Paris liegt die Provinzstadt Senlis. Vor deren Toren weist der Wegzeiger auf das Schloss Ermenonville hin, das heute einen Hotelbetrieb beherbergt. Einst gehörte die Anlage dem Marquis de Girardin. Dieser war ein Verehrer von Jean-Jacques Rousseau. Er lädt den bekannten „Querdenker“ im Jahre 1878 zu sich ein und Rousseau verbringt die letzten beiden Monate seines Lebens in Ermenonville.

Von der Schriftstellerei hat Rousseau die Nase voll zu diesem Zeitpunkt. Zu oft ist er mit seinen sozialkritischen und politischen Einlassungen ins Fettnäpfchen getreten, wurde angefeindet und verfolgt. Zeitweise waren seine Schriften verboten und wurden – wie in seiner Heimatstadt Genf – sogar öffentlich verbrannt. Die Luft ist raus bei Jean-Jacques, wie sie ihn in Ermenonville nennen und die Motivation zum Schreiben ist dahin. Was er zu sagen hatte auf dieser Welt, ist gesagt. So vertreibt er sich, ein von der Last des bewegten Lebens gebeugter, kranker, alter Mann, die Zeit im Schlosspark mit dem Sammeln, Systematisieren und Beschreiben von Pflanzen. Zurück zur Natur, Jean-Jacques, wie in früheren Jahren erträumt und wie so vielfach beschworen.

Für zwei Euro Eintritt kann man den Schloßpark von Ermenonville besuchen und auf den Spuren von Jean-Jacques – so sagt auch der Mann an der Kasse – wandeln. Die Anlagen allerdings erscheinen pflegebedürftig und entsprechen nicht dem, was man sonst von französischen Gärten gewöhnt ist. Aber sie passen zu Rousseaus Lebensmotto. Voilà: Retour à la nature.

Im Park ist ein Teich angelegt mit einer kleinen von Pappeln gesäumten Insel. Dort findet Jean-Jacques im Jahre 1778 seine letzte Ruhe. Diese währt allerdings nur 16 Jahre, dann kommen

die Jakobiner und überführen die sterblichen Reste ihres großen Lehrmeisters in die Ruhmeshalle Frankreichs, ins Pantheon nach Paris.

„Der Mensch kommt gut zur Welt, aber ...“

Rousseau ist eine Schlüsselfigur in der abendländischen Geistesgeschichte und hinterläßt tiefe Spuren im kulturellen und gesellschaftlichen Denken. Dies gilt u.a. für die Pädagogik. Seine Gedanken dazu offenbart er in einem romanähnlichen Traktat mit dem Titel „Emile“. Der Protagonist – eben jener Emile – ist ein fiktiver Zögling, an dessen Lebensweg die philosophisch-pädagogischen Vorstellungen des Autors dargestellt sind. Voller gesellschaftskritischer und utopischer Ideen steckt das Traktat, Vorstellungen, die sich bei Rousseau rund 20 Jahre lang aufbauen, seit er 1740 in jungen Jahren in Lyon erstmals als Hauslehrer tätig ist. Auch die persönlichen Erfahrungen einer nicht gerade rosigen Kindheit beeinflussen seine Ideen zur Erziehung, die als Manuskript niedergeschrieben, mehr als 1000 Seiten ergeben.

„Der Mensch kommt gut zur Welt und wird erst durch die Gesellschaft zum Bösen veranlasst“. Dies ist der Grundtenor des Werkes, der sich wie ein roter Faden durch das Buch, aber auch durch andere Schriften Rousseaus zieht. Die Aufgabe der Erziehung ist sozusagen eine negative (weil der Erzieher so wenig wie möglich eingreift). Sie besteht in erster Linie darin, die im jungen Menschen angelegten guten Eigenschaften und Voraussetzungen sich von selbst entwickeln zu lassen und diesen Prozeß nicht durch fragwürdige Einflüsse der Umwelt zu stören oder gar zu verhindern.

Durchschnittlich begabt wächst der Knabe Emile in ländlicher Idylle auf, fernab jeglicher verderblicher Stadtkultur. Lange Jahre hindurch hält der Erzieher seine schützende Hand über ihn und entläßt ihn erst als Erwachsenen ins

Leben. Mit Gleichaltrigen kommt Emile so gut wie nicht in Berührung. Wen wundert's, dass dies die Kritiker hellhörig macht, auch wenn sozialpsychologische Zusammenhänge im 18. Jahrhundert noch nicht den Stellenwert von heute haben.

Pädagogische Impulse für die Nachwelt

Das Werk erscheint 1762 als „Literatur“, wirbelt viel Staub auf und wird aufgrund „revolutionärer Gedanken“ schließlich sogar verboten. Es enthält aber Erkenntnisse, die weit über das hinausgehen, was man im 18. Jahrhundert unter Pädagogik versteht. Wenn man so will, legt Rousseau den Grundstein für eine „Pädagogik vom Kinde aus“, wie sie uns später – zu Beginn des 20. Jahrhunderts – in verschiedenartiger Weise bei den Reformpädagogen begegnen wird. Bis in die Zeit nach dem 2. Weltkrieg wirken Rousseaus Gedanken unmittelbar nach. In der von Alexander Neill begründeten Schule im englischen Summerhill beispielsweise finden sie ihren direkten Niederschlag. Freilich, Summerhill hat in der Pädagogikgeschichte nur eine marginale Bedeutung und wird zeitgemäßen schulpädagogischen Erkenntnissen wohl kaum gerecht, wenngleich dies zu Ende der 60-er Jahre des 20. Jahrhunderts noch anders gewesen sein mag. Wie dem auch sei: Rousseau vermittelt seiner Nachwelt, vornehmlich dem 19. und frühen 20. Jahrhundert entscheidende pädagogische Impulse. Er weitet den Menschen den Blick für die Eigenart und den Eigenwert der Kindesnatur und macht damit erste entwicklungspsychologische Überlegungen publik, welche es vorher nicht gab. Er unterbreitet Vorschläge zur Körperpflege und gibt Anregungen zur Bildung der Sinne. Und nicht zuletzt betont er die pädagogische Notwendigkeit des selbsttätigen Lernens und weist auf die Bedeutung einer gesunden Sexualerziehung hin.



Rousseau auf der Flucht in Neuchâtel (1762), das damals nicht zur Schweiz gehörte.

Ein besonderes Kapitel im „Emile“ widmet Rousseau der Religion. Er überschreibt es mit „Glaubensbekenntnis eines savoyardischen Vikars“. Gleich weit entfernt befindet er sich – so schreibt er – vom kirchlichem Offenbarungsglauben wie von dem aggressiven Atheismus einiger seiner Zeitgenossen (z. B. Lamettrie, Helvetius oder d'Holbach). Ganz aus dem Herzen komme seine Religiosität. „Mein Gefühl sagt mir, dass es Gott gibt. Je weniger ich ihn in seiner Allmacht begreife, desto mehr bete ich ihn an“. Damit plädiert er für eine Art Naturreligion, u.a. ein Grund dafür, dass das Werk für Aufregung sorgt und verboten wird.

Mit dem „Emile“ bietet Rousseau seinen Kritikern – einer unter ihnen ist Voltaire – klare Angriffsflächen. Besonders spektakulär ist der Umgang mit seinen eigenen Kindern: Alle fünf steckt er in ein Findelhaus, weil er deren Erziehung dort besser gewährleisten sieht als durch die leibliche Mutter, seine „ewige“ Lebensgefährtin Thérèse Levasseur, eine ehemalige Waschfrau, die er im fortgeschrittenen Alter erst heiratet. Nebenbei bemerkt: Statistiken zeigen, dass es im 18. Jahrhundert ein vielgepflegter Brauch gewesen zu sein scheint, Kinder in staatliche Einrichtungen zu stecken oder Pflegefamilien zu überlassen.

Neben dem „Emile“ sind es insbesondere zwei weitere Werke, die Rousseaus schriftstellerischen Ruf begründen: „Vom Gesellschaftsvertrag“ (Du Contrat sociale) und „Julie oder Die Neue Heloise“.

Die Abbildung auf den Seiten 23 und 24 wurden entnommen aus der Rowohlt-Monographie „Jean-Jacques Rousseau“.

„Der Mensch ist frei geboren ...“

Im „Gesellschaftsvertrag“ beschreibt Rousseau wie sich die Menschheit von einem natürlichen zu einem der Natur widersprechenden Zustand entwickelt habe. „Der Mensch ist frei geboren, doch überall liegt er in Ketten“, schreibt er und diese Feststellung wird – ob zu Recht oder zu Unrecht, darüber streiten sich die Gelehrten – als Aufruf zur Revolution verstanden.

Herrschaft könne nie allein durch Macht allein legitimiert sein, sondern nur durch Übereinkunft, also durch einen Vertrag unter allen, eben durch den Gesellschaftsvertrag. Jeder Einzelne im Volk habe sich freiwillig dem basisdemokratisch ermittelten Gemeinwillen (volonté generale) zu unterwerfen, auch wenn dieser eigenen Interessen widerspricht. Wenn jemand nicht mit dem Gemeinwillen übereinstimmt, beweise dies nur, dass er sich auf dem „Holzweg“ befindet und seinen Standpunkt schnellstens zu korrigieren habe.

Diese basisdemokratischen Gedanken Rousseaus nehmen starken Einfluss auf die französische Revolution. Die Jakobiner betrachteten den „Contrat sociale“ sozusagen als ihre Bibel, nehmen in Anspruch, den Gemeinwillen zu vertreten und rechtfertigen damit den von ihnen ausgelösten Terror. „An die Stelle monarchistischer Tyrannen tritt eine Gruppierung, die den Willen des Volks zu repräsentieren vorgibt“ (Wolfgang von Wartburg).

Der Gesellschaftsvertrag ist – insbesondere aus heutiger Sicht und im Rückblick auf die politischen Ereignisse im 19. und 20. Jahrhundert – freilich ein äußerst umstrittenes Werk, das man nur aus der Zeit seiner Entstehung richtig bewerten kann. Wie mit dem „Emile“, stößt Rousseau auch damit auf großen Widerstand, welcher schließlich in einem Haftbefehl gipfelt. Diesem aber entzieht sich Rousseau, indem er sich in die Schweiz absetzt. In Genf, seiner Heimatstadt, kommt es sogar zu

der gesamten öffentlichen Verbrennung des umstrittenen Werkes.

Eine Liebesromanze aus dem 12. Jahrhundert

In der „Neuen Heloise“, einem Roman, der z. T. in Briefform abgefaßt ist, greift Rousseau auf eine Begebenheit aus dem 12. Jahrhundert zurück und versetzt sie in die Gegenwart. Es handelt sich um die Liebesromanze zwischen der Nonne Heloise und ihrem Lehrer Abaelard, einem bekannten Scholastiker. Die Handelnden bei Rousseau sind ein bürgerlicher Hauslehrer und seine Schülerin höheren Standes, die sich ineinander verlieben. Rousseau macht den zu seiner Zeit so bedeutenden Standesunterschied zu einem tragischen Fall. Das Werk ist nicht frei von autobiografischen Zügen. Das Ambiente der Handlung ist eine idyllische Bergwelt, die Personen werden besonders naturverbunden dargestellt. Der Roman kommt an, der Naturliebhaber Rousseau animiert die Leser, die Schönheiten in Wald, Feld und Gebirge zu erwandern und zu erleben.

Die Vagabondage

Jean-Jacques Rousseau ist 1712 in Genf geboren und entstammt einer kleinbürgerlich-calvinistischen Familie. Bei seiner Geburt stirbt die Mutter und ab dem 10. Lebensjahr kommt er in die Obhut eines Onkels, weil der Vater, ein Uhrmacher, wegen privater Händel aus Genf fliehen muss. Mit 12 beginnt der Junge als Schreiberlehrling beim Genfer Stadtgericht. Das sture Kopieren von Prozessakten jedoch ist nicht seine Welt. Er wechselt als Lehrling zu einem Graveur, bald aber ist das Verhältnis zum Meister völlig zerrüttet. 1728 verläßt der Sechzehnjährige seine Heimatstadt und geht auf Wanderschaft. Es beginnt das, was seine Biografen als Vagabondage bezeichnen, nämlich ein unstetes Wanderleben, das jahrelang anhält. Selten hält er es über einen größeren Zeitraum hinweg an einem Ort aus. Annecy, Turin, Lyon, Neuchâtel, Chambéry, Venedig und schließlich Paris sind die wichtigsten Stationen in dieser Lebensphase, während der er sich vielfach autodidaktisch bildet und erste schriftstellerische Versuche unternimmt. In Paris hat er Kontakte



Rousseau, posierend vor einer Schweizer Bergkulisse (Stich von Charou).

zu den „Enzyklopädisten“ Diderot und D’Alembert. Nach wie vor aber leidet er unter starkem Fernweh. Mehr als hundert Jahre später inspiriert er mit seinem Wandertrieb die Jugend und wird zum Nestor der Wandervogelbewegung.

Ziemlich zu Beginn der Vagabondage bereits konvertiert der Calvinist Rousseau zum Katholizismus und findet bei einer 13 Jahre älteren Adligen zeitweise Unterschlupf. Diese betrachtet ihn zunächst als eine Art Ziehsohn, wird dann aber seine Geliebte, zu der er immer wieder zurückkehrt.

Der Wendepunkt

Einen deutlichen Wendepunkt im Leben Rousseaus bringt das Jahr 1749: Aus dem herumirrenden Namenlosen, der sich als Musiklehrer, Notenkopist, Sekretär oder literarischer Gelegenheitsarbeiter durchschlägt, wird in kürzester Zeit Jean-Jacques Rousseau, eines der philosophischen Schwergewichte der Aufklärung, ein Denker, der entscheidend mitdreht am Rad der Geschichte. Und das kommt so:

In der Zeitung „Mercure de France“ stößt er auf eine Ausschreibung der Akademie zu Dijon. Diese ruft auf zum Diskurs über die Frage, ob denn der Fortschritt der Wissenschaften und Künste zur Läuterung der Sitten beigetragen habe. Die Fragestellung trifft Rous-

seaus Nerv, er schreibt seine Gedanken („Discours über die Wissenschaften und Künste“) schnurstracks nieder und gewinnt den Preis. In unkonventioneller Offenheit erklärt er in der Schrift u. a., dass die Wissenschaften und Künste bislang mehr Schaden angerichtet, als genutzt haben und dass die Gesellschaft immer mehr in die Dekadenz abgleite:

„Luxus, Zügellosigkeit und Knechtschaft sind zu allen Zeiten die Strafe für die hochmütigen Anstrengungen gewesen, die wir gemacht haben, um aus der glücklichen Unwissenheit herauszugelangen, in die uns die göttliche Weisheit versetzt hatte. Die Menschen sind böse. Sie würden noch schlimmer sein, wenn sie das Unglück gehabt hätten, als Gelehrte geboren zu werden ... Allmächtiger Gott, erlöse uns von den Kenntnissen und den unheilvollen Künsten unserer Väter und gib uns die Unwissenheit, die Unschuld und die Armut zurück ...“

Im Druck erschienen, macht der Discours seinen Autor schlagartig bekannt. Dieser beteiligte sich auch an einer weiteren Ausschreibung der Akademie Dijon zur Frage: „Welches ist der Ursprung der Ungleichheit unter den Menschen und ist sie (die Ungleichheit) durch das Naturgesetz gerechtfertigt? Dieser zweite Akademie-Beitrag wird zwar von den Preisrichtern nicht belohnt, macht aber dennoch seinen Weg. Rousseau begründet die Entstehung der Ungleichheit: Bedingt durch die Arbeitsteilung sei es einigen Wenigen möglich gewesen, sich die Erträge vieler anzueignen und ein autoritäres Staatswesen zu organisieren, um so ihren Besitzstand sichern zu können.

Die letzten Jahre

Wie bereits festgestellt: Dem auf Grund des „Contrat sociale“ ausgesprochenen Haftbefehl entzieht sich Rousseau durch die Flucht, die ihn zunächst in die Schweiz führt. Wieder beginnt ein unstetes Wanderleben mit Aufenthalten in Bern und Môtiers. Dann verbringt er ein Jahr in England, u. a. bei David Hume, dem englischen Aufklärungsphilosophen. Unter einem Decknamen kehrt er nach Frankreich zurück und lebt vorübergehend in der Dauphinée, wo er seine Autobiographie verfasst. In An-

lehnung an Augustinus titulierte er sie mit „Confessiones“ (Bekenntnisse). Die Schrift vermittelt einen tiefen Einblick in die Seelen- und Gemütsverfassung des ewig Getriebenen. Erneuter Ortswechsel: Rousseau kehrt nach Paris zurück. Sein Aufenthalt dort wird geduldet, und er stößt auf einen stattlichen Kreis von Sympathisanten. Schließlich folgt er der Einladung des Marquis de Girardin nach Ermenonville und unser Kreis schließt sich.

„Jean-Jacques Rousseau ist weniger ein Denker als mehr ein Dichter, ein Mann mit ungeheurer Imaginationsfähigkeit und Einbildungskraft. Alle seine Werke sind Romane mit sehr viel Subjektivität“, schreibt der französische Schriftsteller und Literaturkritiker Emile Faguet (1847–1916, seit 1900 Mitglied der Akademie), eine Position, die freilich nicht überall auf Zustimmung stößt.

Die Auswirkungen des Rousseau’schen Werkes sind – wie angedeutet – äußerst vielgestaltig. Sie berühren nicht nur die Erziehungslehre und beeinflussen Pestalozzi und die späteren Reformpädagogen. Sie sind auch von großem Einfluss auf die Literatur und geben den Romantikern entscheidende Impulse. Darüber hinaus sind sie von unmittelbarer Bedeutung für das radikale Denken der Jakobiner und für den Verlauf der Revolution von 1789. Nicht umsonst bezeichnete sich Robespierre selbst als Schüler Rousseaus. Bis ins 19. und weit hinein ins 20. Jahrhundert reicht der lange Arm Jean-Jacques, wenn es um die Interpretation des Demokratie-Begriffes geht. Seine basisdemokratische Position sowie die im Gesellschaftsvertrag beschriebene Umsetzung des sog. Gemeinwillen haben jedenfalls zu verhängnisvollen politischen Irrwegen geführt.

Als wir den Park von Ermenonville verlassen, bringt mein Begleiter den Schriftsteller Lion Feuchtwanger ins Gespräch. Dessen Roman: „Narrenweisheit oder Tod und Vermächtnis des Jean-Jacques Rousseau“ beschreibt nicht nur die letzten Wochen Jean-Jacques hier in Ermenonville, sondern behandelt darüber hinaus die außerordentlich ambivalente Auswirkung seiner Lehren in den blutigen Jahre Frankreichs zwischen 1789 und 1794. ■

Späte Folge der „Ruck-Rede“:

Schule und Wirtschaft mehr vernetzen

PETER THIEL

Erinnern Sie sich? Vor gut zehn Jahren hielt der damalige Bundespräsident Roman Herzog im Berliner Hotel Adlon seine berühmte „Ruck-Rede“. Mit dieser appellierte er an die Deutschen, sich an der international feststellbaren Aufbruchstimmung zu beteiligen und ihre Lethargie hinter sich zu lassen. „Durch Deutschland muss ein Ruck gehen“, forderte Herzog und erklärte u. a.: „Wir müssen Abschied nehmen von liebgewonnenen Besitzständen ... Alle sind angesprochen, alle müssen mitmachen ... Wenn alle die vor uns liegenden Aufgaben als große, gemeinschaftliche Herausforderung begreifen, werden wir es schaffen. Am Ende profitieren wir alle davon ...“.

Eine der Konsequenzen aus diesem Impuls war die Ruck-Jugendinitiative, welche der Bildungsverlag Care-Line ins Leben rief. Sie ist eine Allianz engagierter Wirtschaftsunternehmen, Medien und Organisationen und will junge Leute fördern, ihnen vor allem konkrete Zukunftsperspektiven eröffnen. Die Chancen der Jugendlichen auf dem Arbeitsmarkt möchte sie verbessern, indem sie ihnen wirtschaftliche und wirtschaftspolitische Themen stärker ins Bewusstsein rückt. „Solche Themen kommen in den Lehrplänen der Schulen zu kurz“, heißt es im Care-Line-Pressepapier.

Schülerfirmen schaffen Chancen

Nun hat sich das Karstadt-Warenhaus mit einem ansehnlichen Bildungspaket in die Initiative eingeklinkt. „Schülerfirmen schaffen Chancen für die Berufswelt“ lautet der Titel eines Projektes, mit dem das Unternehmen Handels-Know-How in die Klassenzimmer zu transferieren versucht. Bundesweit stellt das Warenhaus rund 15 000 Schulen der Sekundarstufe I – allen Haupt-, Real- und Gesamtschulen in Deutschland sowie den Gymnasien für die Mittelstufe – didaktisch aufbereitetes Unterrichtsmaterial für ein Schüler-Firmen-Konzept zur

Verfügung. Wirtschaftlich-unternehmerisches Denken und Handeln soll in den Unterricht einfließen, die ökonomische Handlungskompetenz der Schüler gestärkt werden. Schlüsselqualifikationen wie Team- und Integrationsfähigkeit werden gefördert und Eigenverantwortung trainiert. Um den Lehrkräften die Vorbereitungsarbeit zu erleichtern, steht ihnen ein praxisorientierter Leitfaden zur Installation der Schülerfirmen mit Kopiervorlagen zur Verfügung.

Schule und Wirtschaft mehr vernetzen

Einerseits bestehe Lehrstellenmangel, andererseits gebe es Probleme, offene Ausbildungsstellen vernünftig zu besetzen. „Eine paradoxe Situation, die sich weiter verschärfen könnte“, argumentiert die Karstadt GmbH. Es mangle gewiss nicht an Bewerbern, doch die Unternehmungen benötigen eben bestqualifizierten Personalnachwuchs. Wenn die Geburtenrate sinke, reduziere sich auch die Zahl geeigneter Bewerber. Der Fachkräftemangel gefährde ggf. sogar den Aufschwung.

„Das Ziel unseres Engagements sehe ich darin, Schule und Wirtschaft stärker zu vernetzen und damit die Schüler von heute für das harte Arbeitsleben von morgen besser vorzubereiten. Zudem ist das Projekt ein idealer Motivator, bei jungen Leuten unternehmerisches Interesse zu wecken“, sagte Karstadt-Arbeitsdirektor Siregar als das Arbeitsmaterial im Rahmen einer Pressekonferenz kürzlich an einer Düsseldorfer Gesamtschule vorgestellt wurde.

Exkurs

Und so in etwa stellt Care-Line der Presse vor, was Schülerfirmen sind: „Junge Leute werden darin zu Chefs und Mitarbeitern von Schulcafés, Veranstaltungsagenturen, Fotoateliers, Theatern oder Reisebüros. Wie in richtigen Unternehmen entwerfen sie Geschäftsideen, planen, produzieren und vermarkten Produkte oder bieten Dienstleistungen an.

Dabei sind sie keine Wirtschaftsunternehmen, sondern offene Schulprojekte mit rein pädagogischer Zielsetzung. Im Fokus steht die Vermittlung berufsbezogener Basiskompetenzen. Die Schüler-teams entwerfen Geschäftsideen, planen, produzieren und vermarkten Produkte oder bieten Dienstleistungen an.

In den Strukturen und Abläufen orientieren sich die Schülerfirmen an Unternehmenspraktiken. Die jungen Leute kümmern sich eigenverantwortlich um Kapitalbeschaffung, Herstellung, Marketing und Vertrieb. Sie wählen ihre Unternehmensform und legen die Strategie fest. Wie im realen Wirtschaftsleben muss sich die Firma an bestimmte Abläufe, wie Einkauf, Produktion, Verkauf, Lohnzahlung, Bilanzierung, Steuern und Sozialabgaben halten. Den Teams können außerschulische Paten (z. B. Eltern, weitere Verwandte, Bekannte) unterstützend zur Seite stehen. Die Lehrkraft übernimmt die Rolle des Begleiters, sozusagen die eines Unternehmensberaters“.

Wettbewerb und wichtige Termine

Das Unterrichtsprojekt wird von einem bundesweit ausgeschriebenen Wettbewerb begleitet. Schülerfirmen, die sich daran beteiligen möchten, sind aufgerufen, ihre Business-Pläne bis zum 20. Juni 2008 an den Care-Line-Verlag zu schicken. Die besten Schülerfirmen bekommen von Karstadt Laptops für ihre Schule. Diejenigen Schulen, die sich bis zum 20. Februar 2008 zur Teilnahme am Wettbewerb gemeldet haben, erhalten pro Schüler einen 64-seitigen Jugend-Comic mit dem Titel „Schule aus – mach was draus“. Alles in dem Comic dreht sich um Berufsorientierung, Berufsfindung und Bewerbung.

Auch fürs BVJ geeignet

„Inzwischen sind die Schulen der Sekundarstufe I mit dem Leitfaden versorgt. Die Resonanz auf das Angebot, sowie die Bereitschaft zur Teilnahme am Wettbewerb sind erstaunlich groß“, sagt Care-Line-Pressesprecherin Ilse Häusler. Das Material eigne sich auch für den Einsatz in den Klassen für die Berufsvorbereitung oder für die Unterstufe der Berufsausbildung. Interessierte berufliche

Schulen mögen den Leitfaden und die Handreichungen beim Care-Line-Verlag anfordern. (i-haeusler@care-line.de). Auch sie können natürlich beim Wettbewerb mitmachen.

„Das Projekt ist allerdings zeitlos angelegt und nicht an das laufende Schuljahr gebunden“, erklärt Ilse Häusler und stellt weitere „Ruck-Projekte“ in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft in Aussicht. ■

Methodikbildung im Unterricht beruflicher Schulen:

Die Planspielmethode

EWALD BLUM

Bereits zum zweiten Mal veranstaltete die Regierung von Unterfranken eine Lehrerfortbildung zum Thema „Die Planspielmethode im Unterricht.“ In der Berufsschule Bad Kissingen trafen sich Lehrkräfte aus ganz Unterfranken, um sich über den Einsatz von Planspielen im Unterricht zu informieren. Die Teilnehmer haben nicht nur theoretische Grundlagen über die Planspielmethodik erworben, sondern anhand einer Vielzahl von Planspielen praktisch erfahren, wie diese Methode konkret im Unterrichtsalltag umgesetzt werden kann.

Methodisch-didaktische Planung

Der Referent der Fortbildung machte deutlich, dass Planspiele bei der Mehr-

zahl der Schüler Begeisterung wecken. Ein weiterer Vorteil der Planspielmethodik liegt darin, dass neben den Fachkompetenzen auch sozial-kommunikative Kompetenzen sowie Kompetenzen zum selbstgesteuerten und kooperativen Lernen erworben werden. Dabei gilt es allerdings zu berücksichtigen, dass Planspiele keinen Selbstzweck erfüllen. Vielmehr ist es wichtig, dass diese sinnvoll in den Lehrplan eingebunden werden. Ferner sollte der Lehrende ein methodisch-didaktisches Gesamtkonzept verfolgen.

Veränderte Rolle der Lehrkraft

Im Verlauf der Fortbildung wurde klar, dass sich die Rolle der Lehrkraft verändert. Der Lehrende konzentriert sich bei Planspielen verstärkt auf die Beobachtung der individuellen Entwicklung der



Einführung der Teilnehmer in die Planspielmethodik



Der Referent zeigt, wie eine Planspielrunde mit Hilfe des Computers ausgewertet wird.

Lernenden und auf die Beratung, er gibt Anregung und leistet Unterstützung bei Schwierigkeiten. Diese Aufgaben verlangen ein hohes Maß an Kompetenz, da sich die Lehrkraft zurückhaltend und zugleich helfend, initiiierend verhalten soll. Entsprechend müssen die Lehrenden die Fähigkeit besitzen, bewusst abzuwägen, wann und mit welchen Zielen und wie sie Gruppenprozesse der Lernenden steuern wollen.

Auswahl geeigneter Planspiele

Obwohl mittlerweile viele Planspiele auf dem Markt angeboten werden, ist es für die einzelne Lehrkraft schwer, sich darüber einen Überblick zu verschaffen. Vor dem Hintergrund begrenzter finanzieller Ressourcen kann die Suche nach didaktisch geeigneten Planspielen sehr zeitaufwändig sein. Deshalb erhielten die Teilnehmer nützliche Hinweise bezüglich der Auswahl und der Beschaffung von Planspielen.

Fazit – lohnenswerte Herausforderung

Am Ende der Fortbildung war deutlich geworden, dass Planspiele einen wichtigen Beitrag leisten können, um jungen Menschen umfassende berufliche Handlungskompetenzen zu vermitteln. Allerdings, so betonte Referent Ewald Blum, darf die Planspielmethode nicht allzu euphorisch als Allheilmittel deklariert werden. Vielmehr sollte sie als sinnvolle Bereicherung des Methodenrepertoires von Lehrkräften angesehen werden. Dabei darf jedoch nicht über die

Schwierigkeiten beim Einsatz von Planspielen hinweggetäuscht werden. Nur ein methodisch-didaktisches Gesamtkonzept und eine gezielte Vorbereitung lassen einen didaktischen Mehrwert er-

warten. Dies erfordert sowohl von den Lehrenden als auch von den Lernenden besonderen Einsatz. Wenn beide Seiten allerdings bereit sind, sich diesen Herausforderungen zu stellen, werden sie mit vielfältigen positiven Lernerfahrungen belohnt.

Austausch über Internet-Plattform

Über eine speziell eingerichtete Internetplattform bleiben die Teilnehmer auch nach Abschluss der Fortbildung in Kontakt und können sich ergänzen und Informationen austauschen. Außerdem unterstützt der Referent den Transfer in die Unterrichtspraxis durch regelmäßige Impulse und steht den Teilnehmern bei Fragen zur Verfügung. Interessierte Kollegen können sich unter dem folgenden Link ebenfalls dem Netzwerk anschließen. <http://de.groups.yahoo.com/group/Planspiele/> ■

Studienseminar Südbayern: Wahlpflichtmodul „POL&IS“:

UN-Sicherheitsrat tagt in Schloss Schney

MEIK DIECKHOFF

Weltpolitik machten 50 Studienreferendare im Rahmen eines dreitägigen Wahlpflichtmoduls zur politischen Bildung im fränkischen Lichtenfels. Im Fokus der Veranstaltung stand die Methode Planspiel „live“ zu erleben und selbst mehr über weltpolitische Zusammenhänge zu erfahren.

Politik und internationale Sicherheit

„POL&IS“ ist die Abkürzung für Politik und internationale Sicherheit. Dahinter verbirgt sich ein Planspiel, welches ursprünglich von Prof. Wolfgang Leidhold an der Universität Erlangen entwickelt wurde um Weltpolitik anschaulicher zu machen. Seit Anfang der 1990er Jahre findet diese Methode der politischen Bildung vor allem in Schulklassen der Sekundarstufe II und unter Anleitung der

Jugendoffiziere der Bundeswehr Anwendung. Die Teilnehmer schlüpfen dabei selbst in die Rollen der politischen Akteure, wie zum Beispiel der Regierungschefs, Staats- und Wirtschaftsminister, Oppositionsführer oder Vertreter von Nichtregierungsorganisationen (z. B. Amnesty International, Greenpeace). Vereinfacht, aber genau „wie im richtigen Leben“ gilt es politische, ökonomische und ökologische Aspekte der internationalen Politik zu berücksichtigen und die Geschicke seiner Region zu lenken.

Die Welt hält den Atem an

Unter der Leitung des erfahrenen Jugendoffiziers Sebastian Spoerer fanden alle Teilnehmer schnell in ihre Rollen. Bereits die erste UN-Vollversammlung wurde von einem Reaktorunfall in Japan und dem sechsten Journalistenmord in Russland überschattet. Im weiteren Verlauf standen die Krise im Sudan, der

Perspektivwechsel: Lehrkräfte werden zu Handelnden



Hunger in Afrika, der chinesische Anspruch auf Taiwan, aber auch die Einführung einer europäischen Regierungsscheffin auf der Agenda.

Dass internationale Politik und Sicherheit Geld kosten, lernten unterdessen die Wirtschaftsminister der einzelnen Regionen. Den eigenen Wohlstand zu mehren, nationale Programme umzusetzen und auf der politischen Weltbühne handlungsfähig zu bleiben, das ist offenbar gar nicht so einfach.

Zumeist in den „sauren Apfel“ mussten die Oppositionsführer beißen. Unermüdlich wurde in zum Teil dramatischen Reden auf Missstände im eigenen Land aufmerksam gemacht. Dass dies auch von Erfolg gekrönt sein kann, zeigten die demokratischen Wahlen in Russland und eine „spontane Regierungsbeteiligung“ in China.

Nach der erfolgreichen Verhaftung Bin Ladens hielt die Welt kurzzeitig den Atem an, als eine atomar bewaffnete Geheimorganisation nach der Weltherrschaft strebte. Doch auch dieser Konflikt konnte in den Gremien der UN und unter gemeinsamen Anstrengungen bewältigt werden.



Die regelmäßige „Tagesschau“ lockerte das intensive Spielgeschehen auf und hielt so manche interessante Hintergrundinformation bereit.

Rollen- und Perspektivenwechsel

Wie intensiv und leidenschaftlich die Rollen gelebt wurden, zeigte sich vor allem am letzten Tag. Dieser stand im Zeichen des Rollen- und Perspektivenwechsels: vom Spiel ins eigene Leben, vom Teilnehmer zum Anleitenden.

Unter der Leitung von Seminarvortrag Heiko Pohlmann wurden die persönlichen Erkenntnisse im Hinblick auf die eigene Unterrichtspraxis reflektiert. Durch konstruktive Kritik wurden Möglichkeiten und Grenzen von „POL&IS“ bzw. der Methode Planspiel herausgearbeitet. Der angeregte Meinungsaustausch mündete in einem Plädoyer für ein selbstgesteuertes, handlungsorientiertes Lernen der Schüler, sowie der Feststellung, dass „POL&IS“ mehr als nur ein Spiel ist. Durchweg positiv wurden auch der Veranstaltungsort, der gesellige Rahmen und die Gelegenheit zum persönlichen Austausch unter den Referendaren gewertet. ■

Landesverband

Aktuelles aus dem GV

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir hoffen, Sie hatten einen guten Rutsch ins neue Jahr. Auch wenn der Januar schon fortgeschritten ist, so möchten wir doch nicht versäumen Ihnen, Ihren Familien sowie Ihren Schülerinnen und Schülern für 2008 von ganzem Herzen alles Gute zu wünschen!

Mit der Politik im Gespräch

Verbandspolitisch haben wir das neue Jahr bereits im Dezember 2007 begonnen. Noch vor Weihnachten führten wir ein ausführliches und sehr konstruktives Gespräch mit dem neuen Vorsitzenden der CSU-Landtagsfraktion, MdL Georg Schmid (siehe Seite 5). Unmittelbar nach der Weihnachtspause werden wir die Möglichkeit haben, unsere Anliegen und Forderungen direkt mit dem bayerischen Ministerpräsidenten zu besprechen. Dr. Beckstein hat – vielleicht erinnern Sie sich noch an den in der Dezember-Ausgabe abgedruckten Brief – sehr schnell reagiert und uns in die Staatskanzlei eingeladen zu einem Meinungsaustausch (akzente wird ausführlich informieren).

Die beiden Termine waren sozusagen der Einstieg in unsere Veranstaltungsreihe „Mit der Politik im Gespräch“. Wir werden uns dabei strategisch jeweils auf drei Themenbereiche konzentrieren und damit unsere „VLB – Wahlprüfsteine 2008“ definieren:

- > Verbesserung der Arbeitsbedingungen für Lehrkräfte
- > Attraktives Referendariat
- > Gestaltung einer zukunftsorientierten beruflichen Bildung

Als nächstes stehen die „Parlamentarischen Abende“ mit den Landtagsfraktionen der CSU, SPD und Bündnis 90/Die Grünen an. Wie immer werden wir im Anschluss an die Veranstaltungen über akzente ausführlich Bericht erstatten.

Reaktion auf den Lehrermangel an beruflichen Schulen

Wie unterschiedlich doch Reaktionen über ein und dieselbe Ursache sein können! Fällt an allgemein bildenden Schulen Unterricht aus, fegt regelmäßig ein Orkan der Entrüstung über das Land. Selbst gestandene Volksvertreter bekommen weiche Knie und versuchen mit allen vernünftigen und auch unvernünftigen Mitteln (siehe „Leihlehrer“) die Sache und die Elternvertreter in den Griff zu bekommen. Von solchen Unterstützungsmaßnahmen können wir „Berufsbildner“ nur träumen.

Bei uns gibt es einen ganz anderen Lösungsansatz. Da wird von der Wirtschaft – das ist jetzt kein Witz – in einem Brief an den Ministerpräsidenten vorgeschlagen, wie man den Lehrermangel an beruflichen Schulen doch zügig beseitigen könnte. Großes Problem – einfache Lösung: Auszubildende mit verkürzter Ausbildungsdauer werden nicht mehr in die 10. Jahrgangsstufe eingeschult, sondern gleich in die 11. Jahrgangsstufe. Klingt eigentlich für einen Laien nachvollziehbar und auch absolut harmlos. Ist es aber nicht, ganz im Gegenteil, wie man stellvertretend am Ausbildungsberuf Kaufmann/-frau im Groß- und Außenhandel leicht nachweisen kann. Der Beruf läuft laut Lehrplanrichtlichen für die Berufsschule vom Juli 2006 über drei Jahre und zwar mit folgender Stundenverteilung im Einzeltagesunterricht:

- 10. Jahrgangsstufe: 15 Stunden
- 11. Jahrgangsstufe: 9 Stunden
- 12. Jahrgangsstufe: 9 Stunden

Die Stundenverteilung zwischen 10. und 11. Jahrgangsstufe war vor der Neuordnung übrigens genau umgekehrt. Auf Drängen der Wirtschaft, was durchaus vernünftig war, wurde die höchste Stundenzahl in die 10. Jahrgangsstufe verlegt und gleichzeitig bereits mit dem fachspezifischen Unterricht in der 10. Jahrgangsstufe begonnen. Setzt sich die bisher nur vereinzelt formulierte Meinung durch, bedeutet es für einen angehenden Großhandelskaufmann die er-

satzlose Streichung des Berufsschulunterrichts um beinahe 50 Prozent. Vergleichbar sieht es auch in allen anderen neu geordneten Ausbildungsberufen aus.

Die Konsequenzen für die Qualität der Ausbildung wären verheerend! Soweit wird es nicht kommen, weil die Unternehmen vor Ort die engagierte Arbeit an den Berufsschulen schätzen. Aber: Wehret den Anfängen!

Vorschläge zur Satzungsänderung

Unter der Leitung von Jürgen Wunderlich hat sich eine Gruppe von fünf „Satzungsspezialisten“ zusammengesetzt und die Anträge S 001 und S 002 unserer Vertreterversammlung in Memmingen ausführlich beraten bzw. Umsetzungsvorschläge erarbeitet.

Ziel war es, eine klare Trennung zwischen Arbeitskreisen und Fachgruppen zu ziehen. Die bisherige Regelung war nach Meinung vieler Mitglieder unklar und hat sich in der Praxis nicht unbedingt als hilfreich erwiesen.

Die erarbeiteten Vorschläge werden jetzt im GV beraten und dann zeitnah den Kreis- bzw. Bezirksverbänden zur ausführlichen Diskussion vorgelegt. Entscheidungen trifft satzungsgemäß unser oberstes Organ – die Vertretersammlung – im November in Freising.

Kummer mit der Haftpflicht-Versicherung

Keine Sorge, unsere Versicherung verhält sich vollkommen korrekt. Für den Kummer sind wir – die Versicherungsnehmer und VLB-Mitglieder verantwortlich.

Es gibt doch erstaunlich viele unter uns, welche die Bedingungen unserer im Beitrag eingeschlossenen Privathaftpflicht-Versicherung nicht lesen und dann ihren Ärger in der Geschäftsstelle bei Frau Götzke und Herrn Kohn (die beide überhaupt nichts dafür können) loswerden, weil keine KFZ- und Glasbruch-Versicherungsfälle abgedeckt sind. Wir machen deshalb nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam: KFZ und Glasbruch muss von jedem Mitglied selbst versichert werden, wenn er das wünscht.

Ein weiterer Punkt: In vielen Fällen werden Schäden mit Kleinbeträgen in Höhe von weniger als 7,00 Euro einge-

reicht. Das treibt den Aufwand und damit die Kosten für die Schadensabwicklung in eine Größenordnung, die in überhaupt keinem Verhältnis mehr zum entstandenen Schaden steht. Das hat mit dem eigentlichen Sinn und Zweck einer Versicherung nichts zu tun und ist ökonomisch nicht vertretbar.

Der GV wird deshalb mit unseren Fachleuten beraten, wie zu reagieren ist, um auch künftig einen sinnvollen Versicherungsschutz zu vernünftigen Preisen allen Mitglieder bieten zu können.

In diesem Sinne ein herzliches Dankeschön für Ihr Verständnis und für Ihr persönliches Engagement in unserer Solidargemeinschaft VLB!

Ihr



Alexander Liebel

Kreisverbände

KV Traunstein – Berchtesgadener Land

Qualitätsmanagement für berufliche Schulen (QmBS)

Zu unserer Herbstveranstaltung Anfang November, die wir wie jedes Jahr gemeinsam mit den Kreisverbänden Mühlendorf-Altötting sowie Rosenheim durchführten, hatten wir wieder Referenten eingeladen, die zu Themen mit weit reichenden Konsequenzen sprachen.

Der Bezirksvorsitzende Rudi Keil gab wichtige Informationen aus dem Verbandsleben, besonders ging er auf die VLB-Vollversammlung ein, die im kommenden Jahr in Freising stattfindet.

Ihm folgte der geschäftsführende Verbandsvorsitzende und Hauptpersonalrat Wolfgang Lambl, der Neuerungen im Dienstrecht den interessierten Kolleginnen und Kollegen vortrug.

Das Hauptreferat des Abends „Qualitätsmanagement für berufliche Schulen

(QmBS)“ wurde von Martin Brunnhuber vom ISB gehalten.

Was versteht das ISB unter QmBS?

Aufgrund neuer Technologien und Berufe ändern sich personelle und strukturelle Anforderungen an die beruflichen Schulen gerade während der letzten Jahre sehr stark. Die zunehmend komplexen Aufgaben können von den Schulen nur dann erfüllt werden, wenn sie stärker als bisher in die Lage versetzt werden, sich selbstständig weiterzuentwickeln. Hierzu bedarf es größerer Gestaltungsspielräume und mehr eigenverantwortlicher Leitung. Beide Aspekte sollen durch den Schulversuch „Profil 21“ (Projekt Berufliche Schulen in Eigenverantwortung) erweitert und erprobt werden.

Vor diesem Hintergrund möchte das ISB ein praktikables „Qualitätsmanagementsystem für berufliche Schulen“ (QmBS) entwickeln. Hierbei sollen auch Erfahrungen anderer Bundesländer und aus dem Ausland genutzt werden. So soll sich das QmBS u. a. an dem schweizerischen Konzept „Qualität durch Evaluation und Entwicklung (Q2E) sowie an dem beruflichen Modellvorhaben „Operativ Eigenständige Schulen in Baden-Württemberg“ orientieren. Die Berücksichtigung bereits bestehender Ansätze und Erfahrungen verstehen Auftraggeber und Projektgruppe bereits als einen ersten Schritt verantwortlicher Qualitätsarbeit. So werden Erfahrungen, Ergebnisse und Instrumente der Evaluation integriert, soweit sie in Bayern bereits vorliegen. Zum Beispiel werden dem Projekt die für die Evaluation definierten Qualitätsdimensionen zugrunde gelegt, die konkret beschrieben sind und sich in der praktischen Evaluationsarbeit bewährt haben. Das QmBS geht von der These aus, dass ein kontinuierlich, systematisch und transparent gestaltetes Qualitätsmanagement

- > das pädagogische und organisatorische Profil einer Schule stärkt,
- > den Erfolg und die Nachhaltigkeit der Arbeit von Kollegium und Schulleitung optimiert,
- > mittelfristig Freiräume für eine schul- und unterrichtsbezogene Weiterentwicklung von Schule und Arbeitsumgebung schafft und damit

- > die Zufriedenheit von Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern erhöht.

Das QmBS setzt sich aus fünf Bestandteilen zusammen:

- > Zentrales Element ist ein von den „Betroffenen“ selbst zu erarbeitendes schulspezifisches Qualitätsverständnis, das für alle folgenden Qualitätsmaßnahmen handlungsleitend ist. Dieses Qualitätsverständnis reflektiert bildungsstrategische Rahmenbedingungen ebenso wie schuleigene Profilierungsziele und bringt das interne Qualitätsbewusstsein zum Ausdruck. Wesentlich ist, dass dieses Qualitätsverständnis sowohl innerhalb als auch außerhalb der Schule verdeutlicht und zugänglich gemacht wird.
- > Über das Individualfeedback, das beispielsweise bei Schülerinnen und Schülern, aber auch durch kollegiale Unterrichtshospitationen mit anschließender Nachbesprechung, eingeholt wird, erhalten die Lehrkräfte persönliche Hinweise auf ihre unterrichtliche Arbeit.
- > Die Interne Evaluation betrachtet die Schule indessen als Ganzes und ermittelt, wo Maßnahmen ergriffen werden müssen, um die schulische Arbeit insgesamt zu verbessern.
- > Diese schwierigen, sensiblen und insbesondere auch arbeitsaufwändigen Bereiche müssen professionell vorbereitet, gesteuert und nachbereitet werden. Das ist der Aspekt der Steuerung des Qualitätsprozesses.
- > QmBS wird vervollständigt durch die in Bayern bereits etablierte Externe Evaluation, mit deren Qualitätskriterien das vorgestellte System QmBS kompatibel ist.

Inwieweit eine freiwillige „Zertifizierung“ dieses Qualitätsprozesses durch eine akkreditierte Stelle realisiert werden kann, wird der Prozessverlauf zeigen. Die Entwicklung und Erprobung von QmBS ist eng mit dem aktuellen bayerischen Schulversuch „Profil 21“ verknüpft. Die beruflichen Schulen des Modellversuchs haben sich verpflichtet, ihre Innovationsmaßnahmen in ein Qualitätsmanagementsystem einzubetten bzw. die Einfüh-

rung eines solchen Systems als Innovationsmaßnahme umzusetzen. In diesem Zusammenhang hat die Projektgruppe QmBS am ISB ihr Konzept mit den Versuchsschulen besprochen und wird die praktische Erprobung im Rahmen des Schulversuchs fachlich und pädagogisch begleiten. Ein mittelfristiges Ziel ist es, möglichst viele berufliche Schulen zu einer kontinuierlichen internen Qualitätsarbeit auf der Grundlage dieses Systems zu motivieren.

Theorie und Praxis

In der Theorie hört es sich gut an und liest sich auch so. Doch, gibt es Fallstricke oder ist QmBS gar ein Trojanisches Pferd vor den Toren unserer Schulfesten? Auf alle Fälle werden viele Fragen aufgeworfen, von denen ich hier nur einige stellen möchte. Die Antworten soll sich jeder selbst geben.

Warum Qualitätsmanagement als erstes gerade bei uns an beruflichen Schulen? Schon wieder eine Neuerung bei der unser Schultyp den Vorreiter spielt, wie z. B. bei der Evaluation. Ja, wir sind gut – das wird uns auch vom ISB bescheinigt. Aber müssen wir deshalb als „Elitetruppe“ immer an vorderster Front kämpfen und uns nach vielen geschlagenen Innovations-Schlachten, z. B. Einführung und Umsetzung handlungsorientierter Lehrpläne, nicht auch einmal in der Etappe erholen und wieder auf unser Kerngeschäft, den Unterricht konzentrieren? Ja, lieber Leser – da war doch was?

Woher stammt die Idee für ein Qualitätsmanagementsystem? Wohl doch aus der Industrie, welche mit enormen personellen und materiellen Ressourcen ein modernes und effizientes QM-System unterhält und sich regelmäßig extern von akkreditierten Stellen für viel Geld evaluieren lässt. Nun stellt sich die Frage, wo im Schulsystem, bei der momentan angespannten Personal- und Finanzlage, die für ein effizientes QM notwendigen Mittel herkommen sollen? Aus unseren eigenen Reihen etwa? Erstens, so heißt es, sollen wir, die Lehrer, dieses System „freiwillig“ selbst entwickeln und durchführen. Zweitens, so sagt man, wäre eine dann externe Kontrolle und Zertifizierung des Systems noch zu prüfen. Bedeutet wohl zu eins: Geld und Personal

Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung



15. Hochschultage Berufliche Bildung

Unter der Schirmherrschaft des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Günther Beckstein

Qualität in Schule und Betrieb: Forschungsergebnisse und gute Praxis

Nürnberg, 12. bis 14. März 2008

Fachtagungen

Bau, Holz, Farbe und Raumgestaltung / Chemie- und Umwelttechnik
Elektrotechnik-Informatik / Metalltechnik / Ernährung / Gesundheit
Hauswirtschaft / Körperpflege / Medientechnik / Pflege
Berufliche Förderpädagogik / Berufliche Rehabilitation
Berufsschulsport / Politik / Religion
Sprachen / Wirtschaft und Verwaltung

Workshops

Qualitätsmanagementsysteme / Europa / Kooperatives Lernen
Q2E – Erfahrungen / Kooperationen / Betriebliche Bildung / KMU
Ausbildung / Selbstgesteuertes Lernen / Kompetenzbeschreibungen
Staatliche Förderprogramme / Produktionsschulen
Digitale Medien / Kaufmännische Berufsbildung
Kompetenzermittlung / Brennpunkte / Nachhaltigkeit
Vernetzte Curriculumarbeit / Schulisches Qualitätsmanagement
Übergangsmangement / Schulische Arbeitsprozesse
Diversity-Kompetenzen / Übungsfirmenarbeit / EQF/DQR
Berufsbildungspersonal / Flexibilisierungsansätze

www.hochschultage-2008.de

Kontakt

kai.hegmann@wiso.uni-erlangen.de

Friedrich-Alexander-Universität
Erlangen-Nürnberg



HT2008

gespart auf Kosten der Arbeitskraft der Lehrer; zu zwei: kein Geld für eine absolut notwendige, qualitätsoptimierende Zertifizierung vorhanden. In Summe: der Spaß darf nichts kosten, oder?

Einige der oben erwähnten Eckpfeiler des QmbS existieren ja angeblich bereits. Nämlich, das sogenannte schulspezifische Qualitätsverständnis, als ein mit viel Aufwand von den Lehrkräften entwickeltes schulisches Leitbild oder die mit Schweiß und Tränen von uns und über uns durchgeführte Externe Evaluation. Laut ISB ist ein Leitbild zwar gut und schön, aber ein neues System braucht natürlich auch ein nach innen und außen neues Aushängeschild. Ergo ist es ganz selbstverständlich, dass wir uns wieder zusammensetzen und die Köpfe heiß diskutieren, um ein neues „QmbS-Leitbild“ zu kreieren? Die Externe Evaluation war zumindest an einigen Schulen ein Schauspiel. Und wozu das alles? Um abschließend einen aus anonymen Textbausteinen zusammengesetzten Evaluationsbericht vorgelesen zu bekommen, in welchem, laut Originalaussagen, sich eine Vielzahl von Kollegen nicht wiederfanden, ja noch nicht mal die Schule erkannten, in die sie jeden Morgen zu gehen schienen. Zeit für produktive Diskussionen und die qualitätsrelevante Auseinandersetzung im und mit dem Kollegium blieb hier leider nicht. Wurden hier nicht einfach nur Pyrrhussiege errungen, wo mit viel Menschen- und Materialeinsatz an einer nach außen glänzenden Fassade für ein nach innen renovierungsbedürftiges Gebäude Hand angelegt wurde? Fragen über Fragen ...

Bei unserer Frühjahrsveranstaltung 2008 werden wir vielleicht schon erste Antworten und Erfahrungsberichte vorstellen können. *Christian Klausner*

Fachgruppen

FG Agrarwirtschaft

Fachgruppentreffen in Achselschwang

Am Buß- und Betttag hatte die Fachgruppe Agrarwirtschaft des VLB aus Mittel- und Unterfranken eine Fahrt zum Lehr- und Unterfranken eine Fahrt zum Lehr-, Versuchs- und Fachzentrum für Milchvieh- und Rinderhaltung (LVFZ) in Achselschwang organisiert. Hauptaufgabe des Versuchszentrums ist die Durchführung überbetrieblicher Lehrgänge mit dem Schwerpunkt Milchviehhaltung auf Grünlandstandorten. Das LVFZ selbst ist eine Organisationseinheit der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft. Weitere Aufgabengebiete sind Versuche und Prüfungen beim Rind, z. B. diverse Leistungsprüfungen.



Intensive Einblicke in der LVFZ und ...



... ein Gruppenfoto auf den Stufen des Augsburger Domes.

Unsere Gruppe fuhr um 7:00 Uhr in Ansbach mit einem Reisebus los. Um 10:00 Uhr kamen wir in Achselschwang an, wo wir von Ltd. Landwirtschaftsleiter Sarreiter, dem Leiter des LVFZ, freundlich empfangen wurden. Bei einem Rundgang über das Gelände besichtigten wir die neuen Stallungen und Melkstände der Anstalt. Dabei erklärte uns Sarreiter die Ausstattung und die Betriebsweise, und es konnten fachliche Fragestellungen diskutiert werden.

Nach dem Mittagessen, das im Speisesaal des kürzlich renovierten Internats eingenommen wurde, fuhr die Gruppe weiter nach Hübschenried, einem Außenstandort des Versuchszentrums. Dort findet die Aufzucht der Jungtiere statt. Beim Rundgang waren deren Haltebedingungen von besonderem Interesse. Insbesondere bei den modernen Außenklimaställen ist eine Aufstallung auf Strohhalm in Tieflaufställen besonders tiergerecht.

Auf dem Rückweg von Achselschwang hatten wir in der Stadt Augsburg eine weitere Station. Dort wurden wir von einem Kollegen aus Augsburg durch den hiesigen Dom geführt. So wurde die Veranstaltung auch kulturellen Ansprüchen gerecht.

Im Anschluss an die Führung stärkten wir uns bei einem gemeinsamen Abendessen in einem Innenstadtlökal mit eigener Brauerei.

Gesättigt und um einiges an Wissen bereichert fuhren wir danach in Augsburg ab und waren um 20:30 zurück in Ansbach. Insgesamt ein sehr informativer Tag, an dem aber auch genügend Zeit blieb sich in ungezwungener Atmosphäre mit den Kollegen auszutauschen. Unser besonderer Dank gilt Gerd Bauer vom BSZ Ansbach, der die Veranstaltung so hervorragend organisiert hat.

O. Wnuck-Lipinski und T. Weidner

FG Sport

VLB-Pokal bleibt in Ingolstadt: 1:0 Sieg gegen Schweinfurt

Im Endspiel um die Bayerische Fußballmeisterschaft des VLB standen sich 2007 die Mannschaften der Berufsschule Ingolstadt und Schweinfurt gegenüber. Dabei führte der Ingolstädter Weg ins Endspiel über die Berufsschule Waldkirchen. Die Schweinfurter bezwangen ihren alten Rivalen Würzburg.



Nach dem Spiel stellten sich die beiden Mannschaften dem Fotografen.



Pokalübergabe durch den gastgebenden Schulleiter Rudolf Lacher und dem Vertreter des VLB, Hans Sommerer, an die beiden Mannschaftsführer.

Im Endspiel hatten die Ingolstädter den besseren Start und in der Anfangsphase gute Einschussmöglichkeiten. Die Schweinfurter steigerten sich aber und kamen ihrerseits zu guten Chancen und somit blieb das Spiel bis zum Schluss spannend. Nachdem die Ingolstädter Mitte der zweiten Halbzeit einen Strafstoß nicht verwandelten, fiel dann zehn Minuten vor Schluss doch noch der entscheidende Treffer für die Heimmannschaft. Nach einem schnellen Angriff verwandelte deren Mittelstürmer mit einem unhaltbaren Schuss von der Strafraumgrenze aus.

Anschließend fand die Pokalübergabe in geselliger Runde im Lehrerzimmer der Berufsschule statt. Gut gestärkt durch eine deftige bayerische Brotzeit und nach vielen unterhaltsamen Gesprächen traten die Schweinfurter erst kurz vor Mitternacht ihre weite Heimreise an.

Otto Zettel

Senioren

Oberpfälzer-Pensionisten bei Rembrandt

Die Pensionisten des Bezirksverbandes Oberpfalz trafen sich am 23.11. im Stadtmuseum in Amberg zum Besuch der Ausstellung Radierungen von Rembrandt. Bei der knapp einstündigen außergewöhnlichen Führung vergaßen sie bald die schwer werdenden Beine, lernten aber den Unterschied von Radierung und Kupferstich kennen und, warum erstere schwieriger ist, aber dem Künstler größeren Gestaltungsraum bietet und warum Rembrandt in unübertroffener Weise diese Kunstform zur Meisterschaft geführt hat, kannten seine Biografie und erfuhren, warum er von allen Malern die meisten Selbstbildnisse erstellt und welche Lebensschicksale er erlitten hatte. Ihnen waren im besten Sinne des Wortes die Augen geöffnet worden durch eine junge Dame, die außergewöhnlich kurzweilig und didaktisch geschickt die Besucher vor immer neue szenen- und fertigungstechnisch bedeutsame Blätter geführt und sie – scheinbar so ganz nebenbei – sensibilisiert hatte für das jeweils Besondere – und das alles in wohlthuernder Straffheit und exzellenter Rede. Man war des Lobes voll.

Nach dem Kunstgenuss trafen sich die ca. 40 Teilnehmer im nahe gelegenen Russwurmhaus, dem Schmankerl-Wirt, zum gemeinsamen Mittagessen. Der aus München angereiste Seniorenver-

treter Berthold Schulter berichtete vom permanenten Bemühen des VLB, BBB, DBB und des Bundes der Ruhestandsbeamten und Hinterbliebenen (BRH), den Bereich des Versorgungsrechts und der Beihilfe stets wachsam zu beobachten und auf mögliche Änderungen im gebotener Weise Einfluss zu nehmen. Dabei kamen Probleme im Versorgungs- und Versicherungsrecht zur Sprache sowie Fragen zur Beihilfe. Auch wurde der neue Flyer „Seniorenvertretung im VLB“ vorgestellt.

Der stellv. Landesvorsitzende des VLB Michael Birner, Schulleiter von BS und BOS/FOS am Ort, berichtete von

der Situation, die entstanden ist durch den überraschenden Einsatz des Landesvorsitzenden Hans Käfler für die Hanns-Seidel-Stiftung in China, über die dadurch notwendigen Weichenstellungen im Hauptvorstand und wie dort durch Arbeitumverteilung bis zur Neuwahl beim Berufsschultag 2008 in Freising die unerwartete Zäsur gemeistert wird.

Der Berichterstatter dankte allen Teilnehmern, freute sich darüber, dass jedermann mit dem Gebotenen sichtlich zufrieden gewesen sei und warb für rege Teilnahme bei weiteren Pensionistentreffen in der Oberpfalz. *Lothar Fischer*

Wolf, Siegfried, 06. 02.
96476 Bad-Rodach,
KV Ofr.-Nordwest

... zum 75. Geburtstag

Kern, Sigrid, 23.02.
97828 Marktheidenfeld, KV Würzburg
Mager, Adolf, 08.02.
90542 Eckental-Eschenau,
KV Nürnberg

... zum 70. Geburtstag

Beitze, Hannelore, 26.02.
95448 Bayreuth, KV Bayreuth-Pegnitz
Bock, Dietrich, 10.02.
93138 Lappersdorf, KV Regensburg
Hecker, Marianne, 18.02.
86150 Augsburg, KV Augsburg
Hofmann, Horst, 02.02.
95349 Thurnau, KV Ofr.-Nordwest
Matzeder, Eduard, 09.02.
84347 Pfarrkirchen, KV Ndb.-Ost
Pichlmeier, Gertraud, 11.02.
93087 Alteglofsheim, KV Regensburg
Sommermann, Otto, 25.02.
96450 Coburg, KV Ofr.-Nordwest

65. Geburtstag

Anzt, Jürgen, 27.02.
91058 Erlangen, KV Nürnberg
Beugel, Herta, 12. 02.
90427 Nürnberg, Mfr.-Nord
Brandstetter, Peter, 08.02.
86956 Schongau, KV Ofr.-Südwest
Casper, Jutta, 12.02.
96472 Rödental, KV Mfr.-Nord
Engelke, Sibylle, 23.02.
85521 Otterbrunn, KV München
Hofinger, Konrad, 22.02.
86633 Neuburg-Bittenbrunn,
Obb.-Nordwest
Kröhnert, Hannelore, 10.02.
83339 Chieming,
KV Traunstein-Berchtesgadener Land
Liegel, Manfred, 27.02.
85386 Eching, BV München
Saller, Dieter, 07.02.
92269 Fensterbach, KV Schwandorf
Schmitt, Hubert, 18.02.
81679 München, BV München
Türk, Axel, 23.02.
84036 Landshut, KV Landshut

60. Geburtstag

Adam, Walter, 19.20.
87629 Füssen, KV Allgäu

Andre, Ekkehard, 05.02.
83313 Siegsdorf,
KV Traunstein-Berchtesgadener Land
Doppelhammer, Klaus-Georg, 01.02.
90513 Zirndorf, KV Mfr.-Nord
Dziubany, Hermann, 28.02.
91233 Neunkirchen, KV Nürnberg
Fickert, Doris, 18.02.
96317 Kronach, Ofr.-Nordwest
Fleckenstein, Oskar, 19.02.
97845 Neustadt a.M., KV Würzburg
Graf, Franz, 26.02.
86875 Waal, Obb.-Südwest
Hiedl, Wolfgang, 04.02.
85653 Aying, BV München
Hoffmann, Günther, 03.02.
93057 Regensburg, KV Landshut
Kleisinger, Helmut, 05.02.
93486 Runding, KV Cham
Lachenmair, Renate, 04.02.
86504, Merching,
KV Obb.-Südwest
Maciolek, Richard, 14.02.
92237 Sulzbach-Rosenberg,
KV Amberg-Sulzbach
Marxreiter, Walter, 24.02.
93170 Bernhardswald, KV Regensburg
Mößlang, Norbert, 08.02.
88167 Stiefenhofen, KV Allgäu
Niedermaier, Hans, 09.02.
91301 Forchheim,
KV Bamberg-Forchheim
Panitz, Jürgen, 09.02.
86687 Kaisheim, KV Nordschwaben
Schacherl, Rudolf, 28.02.
94474 Vilshofen, Nbb.-Ost
Schatz, Gerhard, 23.02.
84435 Lengdorf, Obb.-Nordwest
Schneider, Josef, 13.02.
87509 Immenstadt, KV Allgäu
Strauß, Harald, 04.02.
91560 Heilsbrunn, Mfr.-Süd
Thiel, Josef, 13.02.
92637 Theisheil, KV Oberpfalz-Nord
Weh, Michael, 05.02.
87760 Lachen, KV Allgäu

In den Ruhestand sind gegangen ...

Lohs, Horst, KV Main-Rhön
Ulbrich, Siegbert, KV Bamberg-Forchheim
Brandstetter, Peter, KV Obb.Südwest
Schmitt, Hubert, BV München
Hofinger, Konrad, KV Obb.Nordwest

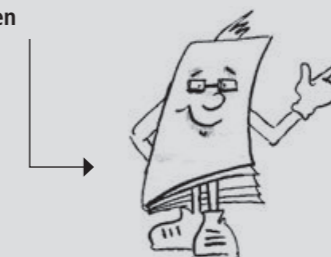
Die drei Säulen Ihres Erfolges

RW-Trainer

- Üben mit System
- Immer topaktuell
- Lehrplankonform
- Viele Übungsaufgaben

Für Wirtschaftsschulen
in Bayern

Skripten
A, B, C



Weitere Infos im Internet:
www.skriptendienst.de

- Jetzt: Berücksichtigung steuerrechtlicher Änderungen ab 01. Jan 2008, wie z. B. die Neuregelung bei den GWGs.
- Jetzt: Gestaltung aller Belege nach Neuregelung der §§ 14, 14a USt-Gesetz und neuester DIN 5008.
- Jetzt: Ideal für 10. Klassen der 2-stufigen Wirtschaftsschule, die den Stoff der 9. Klasse gerade beginnen (Skript B-2).
- Jetzt: Ideal für alle Abschlussklassen, die sich gezielt auf die neue modulare Form der schriftlichen Abschlussprüfung vorbereiten wollen (z. B. Skript C-5).

Wir trauern um ...

Opetnik, Ernst,
KV Rosenheim-Miesbach, (66)
Petzenhauser, Josef, KV Ndb. Ost (91)
Derdau, Günter, KV Schwandorf (78)
Hahn, Günter, KV Main-Rhön (67)

Personalien

Wir gratulieren im Februar ...

... 92. Geburtstag

Wildgruber, Martin, 27.02.
83512 Wasserburg,
KV Rosenheim-Miesbach

... zum 87. Geburtstag

Mages, Ernestine, 15.02.
82343 Pöcking, KV Obb.Südwest

... zum 86. Geburtstag

Hubmer, Adolf, 15.02.
97631 Bad Königshofen,
KV Main-Rhön

... zum 85. Geburtstag

Hirner, Rudolf, 26.02.
90473 Nürnberg, KV Nürnberg
Kastner, Martha, 17.02.
91054 Erlangen, KV Mfr.-Nord
Sommermann, Alfred, 17.02.
95119 Naila, KV Ofr.-Nordost

... zum 84. Geburtstag

Perreiter, Maria, 01.02.
84549 Engelsberg, KV Altötting-Mühldorf
Doleschal, Hans, 13.02.
91186 Büchenbach, KV Nürnberg
Prautsch, Karl, 17.02.
96106 Ebern, KV Main-Rhön

Heilek, Erwein, 21.02.
91623 Sachsen, KV Mfr.Süd

... zum 83. Geburtstag

Leiter, Erich, 13.02.
83024 Rosenheim,
KV Rosenheim-Miesbach
Schlittenbauer, Alfons, 17.02.
92318 Neumarkt, KV Neumarkt

... zum 82. Geburtstag

Höfer, Peter Willy M., 19.02.
90513 Zirndorf, KV Mfr.Nord
Röhrich, Waltraud, 22.02.
90443 Nürnberg, KV Nürnberg

... zum 81. Geburtstag

Baumann, Willibald, 08.02.
63925 Laudenbach, KV Untermain
Beck, Elfriede, 19.02.
63897 Miltenberg, KV Untermain
Rabis, Helmut, 28.02.
84036 Kumhausen, KV Landshut

... zum 80. Geburtstag

Besler, Walter, 13.02.
86637 Wertingen, KV Allgäu
Deschermeier, Martin, 07.02.
81247 München, BV München
Gräßel, Rosemarie, 15.02.
96052 Bamberg, KV Bamberg-Forchheim
Schneider, Herbert, 06. 02.
96126 Maroldsweisach, KV Main-Rhön

Termine

Technische Universität München

Fortbildungen für Lehrkräfte am Lehrstuhl für Pädagogik

Der Lehrstuhl für Pädagogik, TU München, führt im Frühjahr 2008 drei Fortbildungstage für Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen durch.

Dienstag, 19. Februar 2008:

Kommunikation und Körpersprache

Mittwoch, 20. Februar 2008:

Schlagfertigkeitstraining für Lehrkräfte

Donnerstag, 21. Februar 2008:

Supervision für Lehrkräfte

Ziel dieser Fortbildungstage ist es, Lehrkräften bei der tagtäglichen Arbeit in Schule und Unterricht Unterstützung in Form von theoriegeleiteten Informationen, praktischen Anregungen und dem gezielten Training für die Umsetzung zu geben.

Anmeldung und weitere Informationen: <http://www.paed.wi.tum.de/lehrerfortbildung/>

11. VDI/VDE-Schülerforum für Nordbayern 2008

Schüler halten Vorträge vor Schülern

Seit 1998 veranstalten die beiden großen Ingenieurverbände Deutschlands, der VDE Verband der Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik e. V. und dem VDI Verein Deutscher Ingenieure e. V., das „VDE/VDI-Schülerforum für Nordbayern“.

Das 11. VDI/VDE-Schülerforum für Nordbayern 2008 findet am 30.7.2008 in der Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg statt. Das Schülerforum beginnt um 9:00 Uhr und die Siegerehrung ist für 13:00 Uhr geplant. Anschließend laden der VDE und der VDI zum gemeinsamen Mittagessen in die Mensa ein. Mögliche Themenschwerpunkte für die Referate sind: Energie, Umwelt, Information, Kommunikation, Medizintechnik, Physik, Chemie, Mathematik, Technik, Verkehr, Logistik, Werkstoffe, Nanotechnik und Technikgeschichte. Für jeden Hörsaal werden ein Preis der Fach-

jury (250,00 Euro) und ein Preis der Schülerjury (50,00 Euro) vergeben. Jede Schule, die mindestens ein Referat stellt erhält 100,00 Euro und die drei Schulen, die seit Bestehen des Schülerforums oder seit der letzten Auszeichnung die meisten Referate betreut haben erhalten zusätzlich 200,00 Euro. Auch ohne eigenen Vortrag sind Sie und Ihre Schüler willkommen.

VDE und VDI wollen mit dem Schülerforum junge Menschen für Technik begeistern und zeigen das technische und naturwissenschaftliche Themen einfach von Schülern an Schüler vermittelt werden können.

Weitere Informationen, wie die Folien der Informationsveranstaltung vom 29.11.2007, die Vortragsunterlagen der letzten Jahre, Fotos vom 10. Schülerforum, die Anmeldung von Vorträgen oder die Anmeldung von Zuhörern, können der Internetseite www.vde-nordbayern.de/schuelerforum entnommen werden.

Für Rückfragen stehen Ihnen der VDE und der VDI unter der neuen E-Mail-Adresse: schuelerforum@ohm-hochschule.de zur Verfügung.

Vermischtes

BV Unterfranken

Vorweihnachtlicher Ausflug

„Fritzlar, wo liegt das eigentlich?“ wird sich so mancher skeptisch gefragt haben, als er die Einladung des Bezirksverbandes Unterfranken zum traditionellen vorweihnachtlichen Ausflug in Händen hielt. Die Skepsis muss großer Neugier gewichen sein. Als nämlich der Würzburger Omnibus starten wollte, waren trotz verpflichtender Voranmeldung plötzlich vier Personen zu viel an Bord.

Um es gleich vorweg zu sagen: die je nach Abfahrtsort (WÜ, SW, HASS, MIL, OBB, AB) doch recht lange Anfahrt hatte sich gelohnt.

Belohnt wurden die Kolleginnen und Kollegen und ihre Angehörigen in dieser nordhessischen Dom- und Kaiserstadt nicht nur mit einem herausgeputzten Stadtkern, sondern auch mit einem übersichtlichen, schmucken Weihnachtsmarkt und einer informativen Führung durch den Dom und das Dommuseum.

Stadtrundgang

Kunsthistorische Bauwerke, uraltes Pflaster und mittelalterliche Gassen in dieser vom Heiligen Bonifatius durch den Bau einer dem heiligen Petrus geweihten Kirche und durch Gründung eines Klosters angelegten Siedlung gab es zu bestaunen. Nachdem Karl der Große Fritzlar mit einer Pfalzanlage versehen hatte, wird es zu einem bevorzugten Aufenthaltsort der deutschen Könige und Kaiser in Hessen und rückt bis Ende des 11. Jahrhunderts ins Blickfeld der Reichspolitik. Ein Glücksfall, dass Fritzlar von Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg und von übereifrigen Baumaßnahmen in der Nachkriegszeit verschont blieb.

Die Damen und Herren der Stadtführungsgilde Pro Fritzlar verstanden es hervorragend, Historie und Leben in der Stadt zu veranschaulichen. Der Rundgang durch die alte Stadt begann am Grauen Turm, dem Hauptpunkt der mittelalterlichen Befestigung, mit einer Höhe



SCHULWERK DER DIÖZESE AUGSBURG

Das Schulwerk der Diözese Augsburg, kirchliche Stiftung des öffentlichen Rechts, sucht zum 1. August 2008 für seine

Fachakademie für Sozialpädagogik Marienheim Lindau und der Berufsfachschule für Kinderpflege Lindau eine/einen

Schulleiterin / Schulleiter

Die Fachakademie für Sozialpädagogik in Lindau wird einzügig geführt im laufenden Schuljahr von 135 Schülerinnen, Schüler und Studierenden (Sozialpädagogisches Seminar, 1. und 2. Studienjahr und Berufspraktikum) besucht. Die Berufsfachschule unterrichtet derzeit 58 zukünftige Kinderpflegerinnen. Dem Kollegium gehören 26 vorwiegend teilszeitbeschäftigte Lehrkräfte an.

Die Stellenausschreibung richtet sich an pädagogisch engagierte und verantwortungsbewusste Lehrkräfte, die die Befähigung für das Höhere Lehramt an beruflichen Schulen in der Fachrichtung Sozialpädagogik oder eine entsprechende Qualifikation besitzen. Darüber hinaus werden sehr gute Führungseigenschaften und herausragende organisatorische Fähigkeiten, soziale Kompetenz, Eigeninitiative und Verhandlungsgeschick sowie die Fähigkeit zu selbständiger und teamorientierter Zusammenarbeit erwartet. Erfahrungen in der Schulleitung bzw. in entsprechenden Funktionen wären vorteilhaft.

Die Identifikation mit den Werten der katholischen Kirche und die Beteiligung am kirchlichen Leben sind für diese Stelle Voraussetzung. Es wird erwartet, dass die Schulleiterin/der Schulleiter mit dem Kollegium der Schule, den Eltern und dem Träger vertrauensvoll zusammenarbeitet. Sie/Er soll für zeitgemäße pädagogische Konzepte aufgeschlossen sein, in der Tätigkeit an einer katholischen Schule eine besondere Aufgabe sehen und die Wohnung am Schulort selbst oder in unmittelbarer Nähe nehmen.

Die Stelle wird als Führungsposition für die Dauer von einem Jahr zunächst auf Probe besetzt.

Die Vergütung richtet sich nach dem Arbeitsvertragsrecht der bayerischen (Erz-) Diözesen (ABD) Teil A.

Bewerbungen mit Lichtbild, Lebenslauf und Zeugnissen werden bis zum 15.02.2008 an das Schulwerk der Diözese Augsburg, Postfach 11 05 80, 86030 Augsburg, erbeten.

Telefonische Rückfragen sind möglich unter 0821/3166-762.

RATGEBER FÜR DIENST- UND SCHULRECHT

Zusammengestellt und bearbeitet von Wolfgang Lambel

Als Dienstrechtsexperte biete ich Ihnen und Ihren Kolleginnen und Kollegen einen praxisorientierten Ratgeber **„Dienst- und Schulrecht“** für die wichtigsten und häufigsten Themen- und Problemstellungen an.

Rechtsstand: 1. August 2007

Auf 190 Seiten sind insgesamt 38 Themenbereiche eingearbeitet, z. B.: **Altersteilzeit – Beamtenversorgungsgesetz im Überblick**
Beförderungen/Ernennungsrichtlinien – Beihilfe – Pädagogischer Tag – Fortbildung – Unterwegs mit einer Schulklasse

Ausführung DIN A 5 Karteikarten in Spiralbindung mit stabilem Umschlag. Schutzgebühr: 5,00 Euro pro Stück, zuzüglich Verpackung und Versandkosten

Vorbestellungen per E-Mail: lambel@vlb-bayern.de

Vorbestellungen per Fax: (089) 5 50 44 43

HERAUSGEBER

Wolfgang Lambl, geschäftsführender
Vorsitzender, Verband der Lehrer an
beruflichen Schulen in Bayern e.V. (VLB)
VLB Verlag e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: 0 89 - 59 52 70
Telefax: 0 89 - 5 50 44 43
Internet: www.vlb-bayern.de
E-Mail: info@vlb-bayern.de

REDAKTION

Hans Preißl
Bergweg 1, 94051 Hauzenberg
Telefon: 0 85 86 - 9 78 68 13
Telefax: 0180 - 50 60 33 76 44 95
E-Mail: preissl@vlb-bayern.de
Martin Ruf
Nußbaumweg 9, 97084 Würzburg
Telefon: 09 31 - 66 14 15
Telefax: 09 31 - 6 60 72 91
E-Mail: ruf@vlb-bayern.de

ANZEIGENVERWALTUNG

Andrea Götzke
Telefon: 0 89 - 59 52 70
Telefax: 0 89 - 5 50 44 43
E-Mail: goetzke@vlb-bayern.de
Geschäftsstelle des VLB Verlags e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München

GESTALTUNG

signum3 oHG
Im Graben 6, 97204 Höchberg
Telefon: 09 31 - 4 52 09 90
E-Mail: gc@signum3.de

DRUCK

Schleunigungsdruck GmbH
Elterstraße 27, 97828 Markttheidenfeld
Telefon: 09 31 - 60 05-37
Telefax: 09 31 - 60 05-90

ERSCHEINUNGSWEISE UND BEZUGSPREIS

„VLB akzente“ erscheint 10 x jährlich
Jahresabonnement 30,- Euro zzgl. Versand

KÜNDIGUNG

Die Kündigung kann bis drei Monate vor
Ablauf eines Jahres beim Verlag erfolgen.

COPYRIGHT

Die veröffentlichten Beiträge sind
urheberrechtlich geschützt.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung der Redaktion.

MANUSKRIPTE UND BEITRÄGE

Manuskripte gelten erst nach Bestätigung
durch die Redaktion als angenommen.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte
übernehmen wir keine Haftung.

Namentlich gezeichnete Beiträge, ins-
besondere Leserbriefe, müssen sich nicht
mit der Meinung des Herausgebers und
der Redaktion decken.

„VLB akzente“ wird laufend im Dokumen-
tationsdienst der Ständigen Konferenz der
Kultusminister der Länder, im Dokumen-
tationsdienst der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK
und im Dokumentationsring DOPAED
bibliographisch nachgewiesen.

REDAKTIONSSCHLUSS

für Heft 04: 10. 03. 2008
für Heft 05: 07. 04. 2008
für Heft 06: 06. 05. 2008

Angebot an Schnell-Entschlossene: Kulturgenuss in Prag

Seit Jahrzehnten verspricht Wolff-Ostreisen, Furth im Wald, am Faschingswochen-
ende erlesenen Kunstgenuss mit Oper, Ballett und Konzerten in Prag. Zahlreiche
VLB-Mitglieder haben es ausprobiert – und alle waren begeistert. Deshalb fahren
wir auch heuer wieder von Weiden aus zum

„Prager Kultur-Kaleidoskop 2008“.

Was erwartet uns?

Versierte Prager Stadtführer stellen ihre „Goldene Stadt“ an deren schönsten Punk-
ten vor. Der Besucher atmet den Hauch der Geschichte, sieht die Werke berühmter
Baumeister, hört von gefeierten Dichtern und Komponisten. Konzert und Thea-
ter setzen Glanzpunkte – oder verführen – wie bei „Spejbl & Hurvinek“ – zu un-
beschwertem Lachen.

Programm:

Samstag, 2.2.2008:

Abfahrt Bahnhof Weiden um 9:50 Uhr (aus allen Richtungen per Bayernticket gut
zu erreichen); 2½-stündige Busfahrt nach Prag, Besichtigung der Asam-Fresken
im Kloster Brevnov am Weißen Berg und der Kapelle Maria v. Siege (Auftakt zum
Dreißigjährigen Krieg!). 20:00 Uhr: „Rigoletto“ v. Verdi in der Prager Staatsoper.

Sonntag, 3.2.2008

9:30 Uhr: geführte Stadtbesichtigung anschl. Möglichkeit zum Einkaufsbummel
(Geschäfte sind geöffnet!)

20:00 Uhr: Marionetten-Theater „Spejbl & Hurvinek“ – Aufführung in deutscher
(= schwejk'scher) Sprache – nur heuer möglich und ein ausgesprochener Glücks-
fall, der allein den Pragbesuch lohnt. Die „Dialoge“ zwischen Vater Spejbl und
Sohn Hurvinek vergessen Sie nie mehr!

Montag, 4.2.2008

Vormittags Matinee mit Werken tschechischer und internationaler Meister. Nach-
mittags Fortsetzung der Stadtführung
20:00 Uhr: Ballett „Der Nussknacker“ von P.I. Tschaikowsky im Nationaltheater –
(nach Weihnachtsmärchen von Ch. Dickens und E.T.A. Hoffmann).

Dienstag, 5.2.2008

Rückreise nach Weiden über Pilsen (gemeinsamer Rundgang und Mittagessen).
Die Ankunft in Weiden erfolgt vor 18:00 Uhr, damit alle Anschlüsse rechtzeitig
erreicht werden.

Unterkunft: Park-Hotel****

Gesamtpreis: 359,- € im DZ mit HP (EZ-Zuschlag + 69,- €)

Anmeldung: 18. – 25. Januar schriftlich an Lothar Fischer, Zum Burgstall 13,
92637 Weiden oder per E-Mail an fischer-weiden@t-online.de bei gleichzei-
tiger Überweisung des Gesamtpreises auf das Konto 519154 (Lothar Fischer) bei
Sparbank Regensburg (BLZ 750 905 00).

Wichtiger Hinweis: Tschechien fordert von allen Hotelgästen folgende Daten:
Name, Vorname, Adresse in Deutschland, Geburtsdatum, Geburtsort, Nummer
des mitgeführten Ausweises (Pass oder Kennkarte). Bitte teilen Sie mir diese Daten
bei der Anmeldung mit, damit ich die Meldeliste vorbereiten kann.



Gruppenbild vor dem Fritzlaer Dom.

von 35 Metern und einer hufeisenfö-
rigen Grundform und führte zunächst
außerhalb der Stadtmauer zum Rosen-
turm und von dort zum Marktplatz, der
wegen seiner einmaligen Geschlossen-
heit zu den schönsten und am besten er-
haltenen Marktplätze Hessens gehört.
Zum Verweilen lud das Hochzeithaus
unweit des Marktplatzes ein. Der in vier
Geschossen hochragende Fachwerkbau
wurde zwischen 1580 und 1590 errich-
tet und diente einst den Wetzlarer Bür-
gern für Feste und Feierlichkeiten. Heu-
te beherbergt er ein sehenswertes Regio-
nalmuseum.

Domführung

Nach einer stärkenden und aufwär-
menden Mittagsmahlzeit führte uns Kol-
lege Gottfried Berger in bewährter Weise
durch den St.-Petri-Dom und die Dom-
schatzkammer. Er erläuterte uns die spät-
romanische Vorhalle (Paradies) und das
klare Gefüge der ursprünglich dreischif-
figen romanischen Kirche. Bei der Aus-
stattung wird der Blick zunächst auf das

das Mittelschiff beherrschende Triumph-
kreuz, das geschnitzte Chorgestühl und
die Kopien zweier romanischer Holzfi-
guren (Maria und Johannes) gelenkt. Der
vielgestaltige Hochaltar, die dazu gehö-
renden Seitenaltäre und die Kanzel stam-
men aus der Barockzeit, ein Flügelaltar
aus der Gotik. In der Krypta von St. Pe-
ter sind das Hochgrab des Heiligen Wig-
bert, eine Dreifaltigkeitsgruppe und eine
Petrusstatue erwähnenswert. Bei einem
Rundgang durch das Dommuseum wies
Kollege Berger u. a. auf das bedeutendste
Ausstellungsstück hin: ein romanisches
Altar- und Vortragskreuz, das überreich
mit Edelsteinen, antiken Gemmen und
Perlen besetzt ist.

Weihnachtsmarkt

Mit einem Bummel über den bunten
und duftenden Weihnachtsmarkt ging
ein erlebnisreicher Tag zu Ende, für des-
sen Organisation sich die Kolleginnen
und Kollegen bei den Vorsitzenden des
Bezirksverbandes und der Kreisverbände
herzlich bedanken. *Alois Höfling*

Autorenverzeichnis

Blum, Ewald

BOS, Otto-Hahn-Str. 36,
97616 Bad Neustadt, Tel.: (09771) 7038

Diekhoff, Meik

BS, Haunstetter Str. 59, 86161 Augsburg,
Tel.: (0821) 324-18643

Geiger, Herbert

WS, Pestalozzistr. 2, 97080 Würzburg,
Tel.: (0931) 2004711

Lambl, Wolfgang

geschäftsführender VLB-Vorsitzender
und Hauptpersonalrat
Gramschatzer Ring 6, 97222 Rimpar,
Tel.: (09363) 5278

Dr. Lang, Manfred

BOS, Äußere Bayreuther Str. 1
90409 Nürnberg, Tel. (0911) 231-5452

Liebel, Alexander

stellvertr. VLB-Landesvorsitzender
BS, Schönweißstr. 7, 90461 Nürnberg,
Tel.: (0911) 231-3948

Rupprecht, Hermann

BS, Pestalozziplatz 1, 95028 Hof,
Tel.: (09281) 83309-0

Thiel, Peter

Am Happach 40, 97218 Gerbrunn,
Tel.: (0931) 707691

Zeller, Bernhard

VLB-Referent für Wirtschaftsschulen
WS, Alter Postweg 86a, 86159 Augsburg,
Tel.: (0821) 324-18202



**Bayerischer Beamtenbund e.V.
im Deutschen Beamtenbund
Gewerkschaft des öffentlichen Dienstes**

Häusliches Arbeitszimmer / Entfernungspauschale

Steueränderungsgesetz 2007 / Musterverfahren

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
wie berichtet wurden mit dem Steueränderungsgesetz 2007 insbesondere in zwei Bereichen Neuregelungen getroffen, die die Beschäftigten des öffentlichen Dienstes stark tangieren. Dazu zählen Änderungen bei der Entfernungspauschale und beim häuslichen Arbeitszimmer. Hiergegen führt der Deutsche Beamtenbund (dbb) Musterverfahren.

Der dbb hatte die Neuregelungen in seiner Stellungnahme zum Steueränderungsgesetz scharf kritisiert und nach Verabschiedung des Gesetzes Rechtsschutz in Musterverfahren gewährt. Zur Zeit sind zwei Musterklagen in Bezug auf Entfernungspauschale und Arbeitszimmer bei den Finanzgerichten (Az.: FG Rheinland-Pfalz 3K 1132/07 und Hessisches FG 4K 2732/07) anhängig. Auch in Bayern laufen über den BBB Verfahren, diese befinden sich aber noch im Widerspruchsverfahren und wurden von den Finanzbehörden bisher noch nicht verbeschieden.

Häusliches Arbeitszimmer

Bis zur Neuregelung konnten nach § 4 EStG für das häusliche Arbeitszimmer bis zu 1.250 Euro steuerlich geltend gemacht werden, wenn für die berufliche Tätigkeit kein anderer Arbeitsplatz zur Verfügung stand. Mit der Neuregelung wurde festgelegt, dass das Arbeitszimmer den Mittelpunkt der gesamten beruflichen Tätigkeit bilden muss. Damit entfällt für Berufsgruppen die Möglichkeit des Abzugs, bei denen das Arbeitszimmer nicht Mittelpunkt der Tätigkeit ist, die aber im erheblichen Maße dienstliche Obliegenheiten im häuslichen Arbeitszimmer erledigen müssen, da Ihnen der Dienstherr kein Arbeitszimmer am Arbeitsplatz bereitstellt, wie z. B. Lehrkräfte.

Unser Tipp: Die Betroffenen sollten in der Steuererklärung 2007, wie in den Vorjahren, die Kosten für das häusliche Arbeitszimmer geltend machen. Sollten die Finanzbehörden nach der jetzigen Rechtslage bei Einreichung des Lohnsteuerjahresausgleichs die Geltendmachung des häuslichen Arbeitszimmers ablehnen, sollten die betreffenden Steuerzahler Einspruch gegen den Steuerbescheid 2007 einlegen. Hierzu wird ein Mustereinspruch erstellt und Anfang des nächsten Jahres gesondert veröffentlicht.

Zudem werden dbb und BBB versuchen, unter Bezugnahme auf die anhängigen Musterverfahren, die Vorläufigkeit der Steuerbescheide auch hinsichtlich des häuslichen Arbeitszimmers zu erreichen.

Entfernungspauschale

Ab dem 01.01.2007 wird die Entfernungspauschale bei Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte in Höhe von 0,30 Euro erst ab dem 21. Kilometer berücksichtigt. Mit dieser Regelung soll bei Fahrtkosten zwischen Wohn- und Arbeitsstätte das sog. Werkstorprinzip angewendet werden.

Der Bundesfinanzhof hat mit Beschluss vom 23.08.2007 (Az: VI B 42/07) ernstlich bezweifelt, dass die Kürzung der Pendlerpauschale verfassungsgemäß ist und die Regelung dem Bundesverfassungsgericht zur Überprüfung der Verfassungsmäßigkeit vorgelegt. Die obersten Finanzbehörden von Bund und Ländern haben sich daraufhin geeinigt, dass auch für die ersten 20 Entfernungskilometer ein Freibetrag vorläufig auf der Lohnsteuerkarte eingetragen werden kann. Dies bedeutet, dass die ersten 20 Kilometer bereits vor Abschluss des Rechtsstreits zu berücksichtigen sind. Die Entscheidung ist als erster Erfolg zu werten. Insofern können alle betroffenen Steuerpflichtigen auf der Eintragung des Freibetrages bestehen bzw. in ihrer Steuererklärung für das Jahr 2007 die Entfernungskilometer vollständig geltend machen. Wann das Bundesverfassungsgericht eine Entscheidung treffen wird, ist jedoch ungewiss. Sollte das Bundesverfassungsgericht die Bedenken des BFH nicht für stichhaltig halten, müssten die ersparten Steuern zuzüglich Zinsen allerdings zurückgezahlt werden.

Für Betroffene, die bezüglich der Entfernungspauschale derzeit nichts unternehmen, besteht keine Gefahr eines Rechtsverlustes, da die Steuerbescheide in Bezug auf die Entfernungspauschale vorläufig ergehen, d.h. das Ergebnis der höchstrichterlichen Prüfung jedenfalls berücksichtigt wird (BMF-Schreiben vom 04.10.2007, IV A 4 – S 0623/07/0002).

Wir werden Sie selbstverständlich über den weiteren Fortgang informieren.